Nr. 213. 10. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6708.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I. 4186.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin."

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 10. September 1893. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Zum Züricher Kongreß.

Unsere eigene Meinung über den letzten Internationalen Arbeiterkongreß haben wir ausgesprochen; es liegt uns nun ob, zur Ergänzung und Korrektur unseres Urtheils einige der bemerkenswerthesten Aeußerungen ausländischer Genossen zu verzeichnen. Wir theilten bereits aus der Londoner „Justice" den Aufsatz unseres Genossen Bax mit.

Heute entnehmen wir demselben Blatt nachstehenden Artikel:

Der Züricher Kongreß.

Berichte der Delegirten der Sozialdemokratischen Föderation (Social Democratic Federation).

Eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Föderation war vergangenen Sonnabend Abend Strand 337 einberufen worden, um die Berichte der vom Generalrath der Föderation zum Züricher Internationalen Arbeiterkongreß delegirten Genossen H. Quelch und Hunter Watts entgegenzunehmen.

Nachdem H. W. Lee zum Vorsitzenden gewählt worden war, erhielt J. Hunter Watts das Wort. Er führte einen Satz aus der am Schlusse des Kongresses von Friedrich Engels gehaltenen Rede an. Engels sagte: „Die Zeit ist vorüber, wo die Internationale von einem Komitee geleitet werden konnte, welches alle Drähte in der Hand hielt und vermittelst derselben von einigen Mittelpunkten aus die Maschinerie in Bewegung setzte. Die alte Internationale starb vor 25 Jahren, aber die neue Internationale ist mündig geworden und hat die Vormundschaft, deren sich die alte niemals zu entledigen vermochte, bereits abgeschüttelt." Er (Hunter Watts) halte dies für einen sehr bemerkenswerthen Fingerzweig für diejenigen, die bestrebt sind, die gegenwärtige Bewegung unter die alten Formen zu zwängen. Wenn sie die gedruckten Berichte der verschiedenen Länder, die den Delegirten in Zürich zu Händen verabfolgt worden sind, mit den 1891 in Brüssel gebotenen vergleichen würden, so **müsse man überrascht sein von den Fortschritten, welche die Bewegung über das ganze Festland von Europa hin gemacht hat.** In Brüssel waren 15 Nationen durch 337 Delegirte vertreten; in Zürich 20 Nationen durch 438 Delegirte. Die Delegirten vertheilten sich auf die verschiedenen Nationen wie folgt: Oesterreich 34, Australien 1, Belgien 17, Bulgarien 2, Dänemark 2, Frankreich 41, Deutschland 98, Großbritannien 65, Holland 6, Ungarn 10, Italien 22, Norwegen 1, Polen 10, Rumänien 5, Rußland 1, Serbien 1, Spanien 2, Schweiz 117, die Vereinigten Staaten 3, Brasilien 2. Es ist bezeichnend für die Ausbreitung der sozialistischen Ideen in Großbritannien, daß die englischen Delegirten in der Sektion einstimmig folgende Resolution angenommen haben: „Daß, nach der Ansicht dieses Kongresses, keine politischen Maßregeln die moralische und wirthschaftliche Freiheit des Volkes herbeiführen können, die nicht die Abschaffung der Kapitalistenklasse, den Uebergang des Grund und Bodens, der Arbeits-, Vertheilungs- und Tauschmittel in Gemein-Eigenthum und die industrielle Organisation des Volkes für das Volk und durch das Volk zum Ziele haben; daher werden die Arbeiter aller Nationen dringend aufgefordert, sich zu unabhängigen sozialistischen Arbeiterparteien zusammenzuthun, um diese sozialen Umgestaltungen durchzuführen."

In bezug auf die Ausschließung der deutschen „unabhängigen Sozialisten", deren Mandate von ihrer eigenen — der deutschen — Sektion verworfen worden seien, bemerkte Watts, jene hätten behauptet, die „offizielle" deutsche Partei entbehre allen Muthes zu einem wirklich ernsten Kampfe, besäße keine Spur von Begeisterung für das Endziel des Sozialismus, und wäre über und über zufrieden mit den hohen Stimmenzahlen bei den Wahlen. Diesen Behauptungen traten natürlich Liebknecht und Bebel auf das Nachdrücklichste entgegen. Die Gründe gegen eine allzu große Werthschätzung des Parlamentarismus wurden von Domela Nieuwenhuis und Cornelissen den Vertretern der Holländer gut dargelegt. Liebknecht wies in seiner Erwiderung die **Unterschiebung** (suggestion), daß die deutsche sozialdemokratische Partei sich irgend einen Kompromiß in Sachen des Prinzips jemals hätte zu Schulden kommen lassen, auf das Schärfste zurück; und der Kongreß nahm in der Folge mit den Stimmen von 19 Nationen, während Holland sich der Abstimmung enthielt, eine Resolution an, welche den Arbeitern aller Länder empfahl, „sich ihre politische Rechte zu erkämpfen und dieselben in allen gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften auszunutzen zu dem Zweck, die Forderungen des Proletariats zu verwirklichen und sich der politischen Gewalt, die heute nur ein Instrument der Kapitalistenklasse ist, zu bemächtigen, um sie als ein Mittel für ihre eigene Befreiung zu handhaben." Watts gab weiter einige interessante Einzelheiten aus dem Berichte der rumänischen Sozialisten. Die Italiener und Oesterreicher stehen am Vorabend der Eroberung des allgemeinen Stimmrechts, und auf ihr Ersuchen wurde in die von der Taktik handelnde Resolution eine Klausel eingeschoben, die ausdrücklich betonte, daß „die politische Aktion keinesfalls als Vorwand zu Kompromissen oder Bündnissen dienen dürfe, welche die Grundsätze oder die Unabhängigkeit der sozialistischen Parteien auch nur im geringsten antasten oder bedrohen". Von Singer, Dr. Adler und anderen wurde angeregt, eine internationale sozialistische Revue alvierteljährlich in 3 Sprachen (englisch, französisch, deutsch) herauszugeben.

H. Quelch, der dann zur Ergänzung der Watts'schen Ausführungen das Wort ergriff, erstattete zunächst dem schweizer Organisationskomitee seinen Beifallszoll für die ausgezeichnete Art und Weise, in der es für die Aufnahme und Unterkunft der verschiedenen Delegirten gesorgt hatte, und sprach seine Bewunderung über die glänzende Demonstration von Sonntag, dem 6. August, aus. Wenn man in Zürich einen Zug veranstaltet, so zieht man in vollendeter militärischer Ordnung. Mr. Hobson vom Sheffielder Gewerkschaftsrath (Trade Council), wie in Brüssel, Vorsitzender der englischen Sektion, wurde von der britischen Sektion mit 16 gegen 14 auf Quelch selbst lautende Stimmen für die Demonstration zum Redner bestimmt. Gelegentlich der Frage der Zulassung gewisser Delegirter zu dem Kongreß spielten sich die lärmenden Szenen ab, die von der kapitalistischen Presse **ins Ungeheuerliche übertrieben worden sind.** Solche Szenen geben eben für die skandalhungrige Presmeute eine bessere Beute ab, als der nüchterne Verlauf der Geschäfte, und da einige Delegirten eigentlich als Journalisten gekommen waren, so ist es selbstverständlich, daß ein derartiges Vorkommniß arg ausgeschlachtet wurde. Die Mandate der deutschen „Unabhängigen" wurden von ihrer eigenen Sektion zurückgewiesen und als die Sache vor den Kongreß kam, stimmten die meisten der Delegirten der Sozialdemokratischen Föderation **gegen** den Ausschluß der deutschen „unabhängigen" Delegirten. Uebrigens sei er der Ansicht, daß deren Mandate in ein oder zwei Fällen an sich durchaus nicht einwandsfrei gewesen seien, und mehrere Delegirten hätten sich selbst vor aller Welt zu **Narren** erklärt, indem sie bei der schließlichen Verweisung aus dem Kongresse die „Anarchie" hochleben ließen.

In Rücksicht darauf, daß der nächste internationale Kongreß 1896 in London abgehalten werden soll, gelte es dafür zu sorgen, daß eine **Methode der Mandatsprüfung** ähnlich der bei den Trades-Unions-Kongressen geübten, festgesetzt werde, damit eine **Wiederholung solcher Störungen**, die nur zu einer Diskreditirung des Kongresses führen können, **unmöglich würde.** In bezug auf die Kriegsfrage nahm der Kongreß eine inhaltlich der Brüsseler gleiche Resolution an. Er (Quelch) habe sich bemüht, ein Amendement im Sinne der von dem Generalrath der Sozialdemokratischen Föderation gefaßten Resolution einzubringen, dasselbe wurde aber, wenn auch von der englischen Sektion angenommen, doch vom Kongreß abgelehnt. Uebereinstimmend wurde beschlossen, daß der 1. Mai selbst in allen Ländern gefeiert werden sollte, und zwar in jedem Lande in der den Verhältnissen angemessenen wirksamsten Form.

Ueber die Frage der Frauenarbeit erging folgende Resolution (unseren Lesern bekannt. Red. d. V.). Ueber die wichtige Frage der politischen Taktik sei er (Quelch) beauftragt worden, für die englische Sektion zu sprechen. Er beantragte in der Sektion die Worte der Kongreß-Resolution nach „zu Kompromissen und Bündnissen dienen dürfe", zu streichen. Die Fabianischen*) Delegirten, Bernard Shaw und Sydney Olivier waren die beiden einzigen englischen Delegirten, welche gegen dieses Amendement stimmten, als eine getrennte Abstimmung veranlaßt wurde, um zu beweisen, daß die Ansichten der sozialdemokratischen Föderation nur von einer kleinen Minderheit getheilt wurden. Die Kongreßresolution ging durch nebst einem die Initative und das Referendum befürwortenden Zusatz der Schweizer.

Nach der Beantwortung einiger Fragen gab die Versammlung gemäß dem Antrag von Genossen Lewis und Hoffmann dem Berichte der Delegirten ihre Zustimmung.

Dies der Bericht des Organs der Sozialdemokratischen Föderation, die früher, so lange sie die Verhältnisse nicht kannte, unter dem Einfluß der „unabhängigen" Lügen gestanden hatte — ähnlich wie Nieuwenhuis —, die sich aber — ihm **nicht** ähnlich — verpflichtet gefühlt hat, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Die zahlreiche Vertretung und die Haltung der Engländer auf dem Züricher Kongreß bezeichneten wir als dessen wichtigstes Ereigniß. Daß wir uns nicht getäuscht haben, zeigen die Nachrichten vom Belfaster Gewerkschaftskongreß. **Die Einschwenkung der englischen Trades-Unions in die große Armee der Sozialdemokratie ist eine vollendete Thatsache.** Und dieser epochemachende Sieg der Sozialdemokratie ist durch den Züricher Kongreß zwar nicht herbeigeführt, aber wesentlich beschleunigt worden. Den Vertretern der englischen Gewerkschaften erging es wie es jedem ehrlichen und denkfähigen Menschen ergehen

*) Die Fabianer — Fabians, Fabian Society — sind englische Sozialisten, die aus der Mittelklasse hervorgegangen sind und die bürgerlichen Utopien, in denen sie Anfangs noch befangen waren, allmälig abgeschüttelt haben.

Feuilleton.

[4

Der Aufruhr in den Cevennen.

Eine Erzählung
von **Ludwig Tieck.**

Franz und ein anderer Diener hatten schon ein Feuer in dem großen Kamin angezündet, und die Fremden näherten sich der wohlthätigen Flamme, um ihre Kleider zu trocknen, indeß der Pfarrer den Diener bat, für seinen Klepper Sorge zu tragen. Die beiden andern Fremden hatten nur durch stumme Verbeugungen ihre Verehrung dem Parlamentsrathe bezeigt und ihre Bitte vorgetragen, während die kleine blonde Tochter die augenblickliche Verwirrung benutzte, um sich den Gästen zu nähern und sie neugierig zu prüfen. Der eine schien ein Jäger, denn er trug grüne Kleidung, einen Hirschfänger und Büchse, die er sorgfältig, weil sie geladen war, auf den Kamin legte. Indeß alle diese verschiedenen Anordnungen getroffen wurden, hatte Eveline schon mit dem dritten Fremden, der ihr der liebste schien, auf ihre Weise eine Bekanntschaft angeknüpft; sie reichte ihm ihr Tuch, sich den Regen vom Gesichte zu trocknen, sie bot ihm einige Früchte, die er lächelnd ausschlug, und nachdem sie ihn lange angesehen hatte, sagte sie zu ihm: „Wo hast Du denn Deinen Hut gelassen?" — „Den hat mir draußen auf dem Felde der Sturm genommen," sagte der fremde junge Mensch, „und ihn weit, weit hinweggejagt, so daß ich ihn nicht wieder fangen konnte."

„Das muß lustig gewesen sein," sagte Eveline lachend, „Du hinter dem Hut her, der Sturm hinter Dir, der Regen hinter dem Sturm; den Hut hast Du nicht bekommen, aber Regen und Sturm haben Dich eingeholt."

Herr von Beauvais näherte sich und fragte: „Du unterhältst schon den Fremden?" — „Sieht er nicht," rief das Kind, „so gut und freundlich aus wie der Schulmeister im Dorf, der mich lesen lehrt, der aber schon mit den jungen dünnen Beinen so früh hinken muß?"

„Sei recht artig, mein Kind", sagte der Rath freundlich, indem er ihr die blonden Locken aus der Stirn strich. Er betrachtete unter Begrüßungen ebenfalls seinen Gast, der wirklich kaum noch sechzehn oder siebzehn Jahre zu haben schien; er war etwas unter der gewöhnlichen Größe, von schwächlichem Körperbau, aber, wie die Tochter gesagt hatte, in Blick und Ausdruck des Gesichts die Freundlichkeit selbst; ein leichtes Roth färbte die schmalen Wangen, das Auge war hellblau und bekam durch einen Fleck auf dem rechten Augenlide einen sonderbaren Ausdruck, kurze blonde Haare lagen schlicht und dicht an der hellweißen, glänzenden Stirn, seine Stimme hatte etwas Mädchenhaftes durch ihre Höhe, und nach seinen Gebärden und dem verschämten Wesen hätte man ihn leicht für eine verkleidete Jungfrau halten können.

„Ich komme heut' vom Pont du Gard herüber und wollte noch nach Montpellier, als mich dieses Unwetter zum Glück dicht vor Ihrer Thür überraschte, Herr Parlamentsrath," sagte der Pfarrer, indem er sich wieder näherte. „Ich muß gestehen, daß ich nicht geglaubt hätte, ein solcher Bau wie diese Wasserleitung sei möglich, wenn mich nicht jetzt meine Augen überzeugt hätten. Ich zweifle, daß das Kolosseum in Rom oder die ungeheure Peterskirche dort so großen Eindruck auf mein Gemüth machen könnten, wie diese majestätisch übereinander gewölbten Bogen und Säulen, die so kühn und leicht zwei entfernte Berge miteinander verbinden."

„Wer dieses Wunderwerk alter Zeiten noch nicht sah," sagte der Parlamentsrath, „muß jede Erzählung davon für übertrieben halten, und so werden Sie es, Herr Pfarrer, vielleicht auch nicht glauben, daß es immer größer wird, je öfter man es sieht, daß man sich nie daran gewöhnt, ohngeachtet gleich der erste Anblick so wohlthuend befriedigt und im Gefühle des Erhabenen die schönste Behaglichkeit uns umfängt. So muß es aber wohl mit allem echten Großen sein."

„Diese heidnischen Römer," sagte der Pfarrer, „haben darin viel geleistet und müssen uns immer noch zu Lehrern dienen. Auf dem Wege hierher habe ich aber vor dem Gewitter rechtschaffen schießen hören."

„Sie liegen sich heut wieder in den Haaren," sagte der Jäger, „die Kamisards und die königlichen Truppen; heute aber sollen die Hugenotten ganz und gar verspielt haben."

„Wie das?" fragte der Rath.

„Ich hörte jenseit dem Wasser — gottlob, daß ich herüber bin! — sie hätten Catinat und Cavalier gefangen, und nun würde es wohl mit dem ganzen Kriege aus sein. Schade um Herrn Cavalier, sag' ich, wenn sie ihn auch so todtmachen thäten wie manchen andern."

„Warum schade?" fuhr der Pfarrer auf. „Was verdient der Rebell denn anderes? Ihr seid wohl auch ein Anhänger der neuen Lehre?"

„Nein, Herr Pfarrer," sagte der Jäger, „ich war im Lande einer der allerersten, die sich von den Herren

muß: sie fahen den Sozialismus und sie waren von ihm besiegt und erobert. —

Die französischen Arbeiterorgane fällen zum weitaus größten Theil ein im Ganzen mit dem unsrigen übereinstimmendes Urtheil. Eine Ausnahme machen nur Allemane und Brousse, die jetzt feindlichen Bruder-Possibilisten, die dem Kongreß Unduldsamkeit gegen die Franzosen vorwarfen. Was speziell Brousse betrifft, so war er allezeit chauvinistisch angehaucht, und Allemane ist durch die Zurückweisung seines Antrags über die „Direkte Gesetzgebung" etwas gereizt. Nun — der Brousse'sche Chauvinismus ist eine ganz vereinzelte Ausnahme, und Allemane wird sich bald überzeugen, daß, wo er böse Absicht wittert, nur Mißverständnisse obwalteten. Einer der hervorragendsten Genossen in Frankreich — nicht sogenannter „Marrist" — hat uns geschrieben, die „Gereiztheit der französischen Sozialisten gegen die deutschen" sei eine boshaft alberne Erfindung der Bourgeoispresse; wenn auf dem Züricher Kongreß die brüderliche Harmonie der Sozialisten beider Länder nicht so demonstrativ hevorgetreten sei, wie 1889 in Paris, so sei dies, abgesehen von den Wahlen, die keine zahlreiche Vertretung aus Frankreich erlaubten, in dem mehr geschäftsmäßigen Charakter des Züricher Kongresses begründet, — und gewisse Aeußerungen der Unzufriedenheit seien durch die Taktlosigkeit von französischen Genossen hervorgerufen worden, die in doktrinärem Uebereifer das französische Selbstgefühl — nicht „Nationalgefühl" — verletzt hätten. Mit den „Anarchisten" habe keiner der in Zürich anwesenden Franzosen sympathisirt.

Inzwischen haben die französischen Genossen sich durch ihren glänzenden und erfolgreichen Wahlkampf um die Sache der internationalen Sozialdemokratie hochverdient gemacht, und in London werden wir ihnen dankend die Hand drücken. —

Bei dieser Gelegenheit sei noch des Mißbrauchs erwähnt, der von der anarchistisch-reaktionären Bourgeoispresse mit einem Urtheile des Schweizer „Grütlianer" getrieben wird. Der „Grütlianer" meint nämlich, die Ausschließung der Kongreßstörer wäre in Zürich besser vermieden worden, die deutschen Genossen hätten sich in der Schweiz „nicht als so gute Strategen gezeigt, wie im Inland". Um diese Aeußerung richtig zu verstehen, muß man wissen: der „Grütlianer" ist ein sehr entschiedener und kurz angebundener Gegner der „Anarchisten" und ähnlicher Leute, und die uns vorgeworfene mangelhafte Strategie im Ausland besteht nicht darin, daß wir in Zürich die Ausschließung der „Anarchisten" u. s. w. befürworteten, sondern darin, daß wir durch die Form der Einladung es den „Anarchisten" u. s. w. nicht unmöglich gemacht haben sollen, überhaupt auf den Kongreß zu kommen. Kurz der „Grütlianer", weit entfernt, mit den „Anarchisten" u. s. w. zu sympathisiren, tadelt uns blos, daß wir dieselben nicht wirkungsvoller ausgeschlossen haben. Die Herren „Anarchisten" u. s. w. haben also gewiß keinen Grund, sich auf das Urtheil des „Grütlianer" zu berufen, der beiläufig ganz unrecht hat. Das was er wünscht, läßt sich nicht thun. Mag die Einladung zu einem internationalen Kongreß noch so scharf die Ausschließung der „Anarchisten" u. s. w. betonen, so kann doch unter keinen Umständen der Entscheidung des Kongresses selbst, der souverain ist, vorgegriffen werden. Eine Debatte im Kongreß ist nicht zu verhindern — es ist blos zu hoffen, daß künftige Kongresse, denen die bisherigen Erfahrungen zu Gebot stehen, die Säuberung sehr rasch und ohne viel Federlesens vornehmen werden, wie dies die Engländer auch beabsichtigen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. September.

Die Steuerkommissäre. Wir kannten unsere Pappenheimer, als wir dieser Tage zu der „Geheimhaltungs"-Klausel der Konferenz unserer Steuerkommissäre bemerkten: „Wohl gerade so geheim wie die Verhandlungen der Finanzminister-Konferenz, die Stillschweigen gelobte und durch ihr offiziöses Organ, die „Frankfurter Zeitung", tagtäglich ihre Heldenthaten verkünden ließ." Wieder ist es die „Frankfurter Zeitung", die offiziös erleuchtet über die „Reichssteuerfrage" berichtet. Da heißt es:

„Die Herren, die in Berlin beisammen sind, haben lediglich als Sachverständige ihre Meinung abzugeben; sie haben gewissermaßen die technischen Bedingungen für die in Frankfurt erzielte prinzipielle Verständigung zu suchen. Es ist darum auch selbstverständlich, daß sie die in der Ministerkonferenz gewonnene Basis nicht verlassen können, und ebenso bedarf es keiner weiteren Auseinandersetzung, daß die Gutachten und Anträge dieser Sachverständigen keinerlei bindende Kraft besitzen. Vielmehr werden dann, wenn die Techniker ihre Meinung abgegeben haben werden, die Finanzpolitiker darüber zu befinden haben, ob mit den gebotenen Vorschlägen sich überhaupt etwas wird anfangen lassen. . . . . Richtig ist s. Z. in der „Frankfurter Zeitung" angegeben worden, daß man aus den verschiedenen neuen Steuerquellen rund hundert Millionen herauszuschöpfen hofft; weitergehende Wünsche, die in Frankfurt zu zu Tage traten, sind zurückgedrängt worden, theilweise deshalb, weil man sich der Erwartung hingiebt, daß — abgesehen von den neuen Steuern — die Einnahmen des Reiches eine Zunahme erfahren werden. Thatsächlich ist die Meinung vertreten gewesen, daß eine wirkliche Steuerreform mit positiven Zielen mit jenem Mehrertrag von hundert Millionen Mark nicht durchgeführt werden könne. Was die Verwendung jener Summe betrifft, so ist berichtigend mitzutheilen, daß man etwa 55 Millionen für die Militärvorlage in Anschlag bringt und 40 Millionen (nicht 20 Millionen, wie es zuerst hieß) für Ueberweisungen an die Einzelstaaten. Für die Reichsschuldentilgung würden nur 5 Millionen übrig bleiben, woraus zu ersehen ist, daß gerade dieses Moment der Steuerreformfrage in den Hintergrund getreten ist. . . . . Im Oktober sollen die Vorarbeiten für die zu erwartenden Vorlagen erledigt werden; gegen Ende Oktober werden die Berathungen im Bundesrathe stattfinden, sodaß die Entwürfe dem Reichstage im November zugehen können. Bezüglich des Tabaks ist hervorzuheben, daß man in dem Festhalten an der Fabrikatsteuer einig ist. Bekanntlich lagen in Frankfurt zwei Entwürfe vor, ein preußischer und ein bayerischer; den Berliner Verhandlungen dienen die beiden umgearbeiteten Entwürfe als Basis. Daß Werthabstufungen angenommen werden, war früher schon bekannt, es wird mir aber auch versichert, daß an eine unverhältnißmäßige Belastung der billigen Zigarre, durch welche der Konsum nothwendiger Weise erheblich eingeengt werden müßte, im Ernst nicht gedacht werden könne. Hinsichtlich der Weinbesteuerung wird es sich hauptsächlich darum handeln, die Werthgrenze festzustellen, von der ab das Getränk der Reichssteuer unterliegt. Daß es gerade auf diesem Gebiete an Meinungsverschiedenheiten nicht fehlen wird, ist begreiflich, da die norddeutschen Finanzmänner und Steuertechniker über den Weinverkehr im Süden keineswegs genügend unterrichtet sind. Welche Formen die Weinsteuer annehmen wird, darüber läßt sich heute nichts Positives beibringen; als wahrscheinlich aber darf gelten, daß es sich um keine Flaschensteuer handeln wird. Die Quittungs- und die Börsensteuer endlich werden nicht in den Kreis der Berathungen der Berliner Konferenz gezogen, vielmehr arbeitet das Reichsschatzamt die betreffenden Entwürfe aus und zwar so zeitig, daß sie gleichzeitig mit dem Weinsteuer- und dem Tabakfabrikatsteuer-Entwurfe im Spätherbste dem Bundesrathe bezw. dem Reichstage zugehen werden."

Der von der „Frankfurter Zeitung" als „sehr gut unterrichtet" bezeichnete Berichterstatter giebt also gutgläubig die von der Reptilienpresse verbreitete Beschwichtigungsnachricht wieder, daß die Zigarre des kleinen Mannes „geschont" werden solle. Was die Miquel-Leute unter einer „nicht unverhältnißmäßigen Belastung" verstehen, lehrt die Geschichte der indirekten Steuern in Deutschland zur Genüge. Soll aus dem Tabak viel Geld herausgeschlagen werden, dann muß eben die große Masse der kleinen Leute daran glauben. Alles offiziöse Gerede, das die Steuerzahler in Sicherheit einlullen soll, ändert daran nichts. Wie vorauszusehen war, ist der ganze Reichsschuldentilgungsplan nur ein Köder für die, die nicht alle werden. Nicht 20 Millionen, wie es ursprünglich hieß, nur 5 Millionen sollen dafür verwendet werden. Herr Miquel wird dann 5 Millionen abzahlen und 20 Millionen durch einen neuen Pump aufbringen. Was den Bankiers und Maklern, die dann doppelte Provisionen und Gebühren, für Amortisation und neue Emission einsäckeln, sehr schmerzlich sein wird. Alles in allem, Michel muß bluten. —

Wieder einmal Breslauer Gefängniß-Zustände. Uns wird geschrieben:

Die Aufsehen erregenden Enthüllungen des „Vorwärts" über den Ausstand der Papierschläger im Breslauer Gefängniß, sowie über die Mißstände in der Verpflegung sind noch im Gedächtniß Ihrer Leser. Zur Untersuchung der vom „Vorwärts" in das Licht der Oeffentlichkeit gerückten Verhältnisse war nun der Geheime Regierungsrath Dr. Krohne im Ministerium des Innern aus Berlin nach Breslau gekommen. Bei der Vernehmung nun von dreien der Leute, die an der Arbeitseinstellung theilgenommen hatten — die Gefangenen stellten bekanntlich, weil sie durch Unterernährung und Ueberarbeit entkräftet waren, die Arbeit ein — soll sich eine Szene abgespielt haben, die uns geradezu unglaublich erscheint, so bewährt und gutverbürgt unsere Nachrichten sind. Wir halten es darum für unsere Pflicht, den Thatbestand, wie er uns geschildert worden ist, mitzutheilen, um gegebenen Falls eine amtliche Erklärung zu erzielen. Graf Botho zu Eulenburg, der preußische Minister des Innern, hat alle Ursache, dafür zu sorgen, daß diese Vorgänge aufgehellt werden. Und die Bürger haben ein ebenso großes Interesse daran, daß auch der Gefangene menschlich behandelt werde. Leben wir nicht in einem „Rechtsstaat"?

Herr Dr. Krohne soll zu den ihm vorgeführten Häftlingen, als sie ihm vorstellten, daß sie nicht genug zu essen bekommen hätten, dem Sinne nach etwa gesagt haben: „Und wenn Sie Wasser bekämen, so müßten Sie doch arbeiten, daß Ihnen die Seele pfeift. Wäre ich hier gewesen, ich hätte mir die Ordre geholt, auf sämmtliche (Papier-) Schläger scharf schießen zu lassen. Sie müssen hier beseitigt werden, mit anderen Worten, Sie sollen hier vernichtet werden (???)." Wir sind gewöhnt, uns über nichts im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte zu wundern. Daß aber der allerdings als Freund eines strengen Strafvollzugs bekannte Herr Krohne sich in dieser Weise geäußert haben könnte, erscheint uns so ungeheuerlich, daß wir eine ministerielle Aufklärung entschieden fordern müssen. Wie das Papierschlagen herunterbringt, zeigt der Fall eines der am Streik Betheiligten. Der Arzt mußte ihn, weil er völlig entkräftet war, vom Papierschlagen dispensiren: er wurde für gärtnerische Arbeiten bestimmt und erhielt Brühe und Milch, um sich zu erholen.

Bei der geringsten Strafe werden den Gefangenen Abzüge von ihrem Arbeitsverdienst gemacht. Wenn ein Gefangener nicht zehn Mark hat, darf er sich nichts verschreiben lassen. Es wird zwar immer gesagt, man solle sich Geld sparen, um bei der Entlassung einen Sparpfennig zu haben; wer sich indeß etwas zu schulden kommen läßt, dem wird der letzte Heller genommen

Wir wünschen, daß diese Mittheilungen dementirt werden können. Oder sind wir wirklich in der Praxis Hinterrussen? —

Herr Thielen wird den praktischen Anschauungs-Unterricht, den wir den Sozialpolitikern des Eisenbahnwesens ertheilen, vielleicht doch nicht ganz ohne Nutzen genießen. Der „Vorwärts" hatte in seiner Nr. 208 vom 5. September die Entlassung von Arbeitern der Stadt- und Ringbahn, die die Koupeethüren zu öffnen und zu schließen hatten, sorgsam gekennzeichnet. Das Publikum soll das, so denkt Herr Thielen, selbst besorgen, er spart dann an Arbeitslöhnen, die aufs Pflaster Geworfenen mögen sehen, wo sie bleiben. Wir schrieben: „Das möge jedem zur Warnung dienen! Wenn jeder Reisende die Thür offen stehen läßt, dann ist die Bahnverwaltung gezwungen, das Schließen durch ihre Angestellten besorgen zu lassen." Heute liest man in bürgerlichen Blättern:

„Im Schweiße ihres Angesichts haben jetzt die Angestellten der Stadt- und Ringbahn zu arbeiten. Kürzlich sind 150 Mann von dem Bahnpersonal entlassen worden, weil das Publikum die Thüren der einzelnen Wagen-Abtheilungen selbst zu schließen pflegt und Arbeitskräfte infolge dessen gespart werden sollten. Die Arbeiter, die die Stadt- und Ringbahn benutzen, haben daher beschlossen, keine Thür mehr zu schließen und bringen diesen Vorsatz mit seltener Hartnäckigkeit zur Durchführung. Passagiere, die von dem sonderbaren Boykott nichts wissen, werden darauf aufmerksam gemacht und verhindert, die Thüren zu schließen. Vermuthlich wird sich die Stadtbahn-Verwaltung wohl bald gezwungen sehen, die entlassenen 150 Mann wieder einzustellen."

Da es im Interesse aller anständigen Leute liegt, daß dieser Boykott erfolgreich (die Passagiere sind nicht verpflichtet, die Thüren zu öffnen oder zu schließen, sie brauchen das nur zu unterlassen) ist, so steht in der That zu hoffen, daß er den Eisenbahngewaltigen das ABC sozialpolitischen Anstandes einpauken wird.

Vorläufig wandelt die Eisenbahn-Verwaltung die Bahnen Stephans. Der Direktor des Eisenbahn-Betriebsamtes in Essen, Regierungsrath Grünhagen, hat, wie die „Gelsenkirchener Zeitung" berichtet, vor etwa Monatsfrist einen Erlaß an die ihm unterstellten Beamten gerichtet, worin das Bestreben der Stationsassistenten, sich zum Verein zusammenzuschließen, als eine Art Insubordination und Verletzung der Disziplin hingestellt und vor dem Beitritt zu dem betreffenden Verein gewarnt wird. Die Stationsassistenten werden in dem Erlaß als Staatsbürger zweiter Klasse hingestellt, indem offen ausgesprochen wird, daß die dienstliche Ordnung und die Verpflichtung zum besonderen Gehorsam und zu besonderer Treue gegenüber der Staatsregierung den Beamten Rücksichten auferlegte, die eine schrankenlose Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte nicht zulasse. So sucht man das Vereinigungsrecht der Beamten zu unterdrücken. Mögen die Eisenbahner das Beispiel der Postassistenten sich vergegenwärtigen, die trotz Stephan-Fischer ihren Weg tapfer verfolgt haben! —

Schlimme Nachrichten für die deutschen Steuerzahler. Manöver kosten stets schweres Geld, allein die jüngsten Lothringischen Manöver scheinen besonders theuer zu werden. Ein aus Berlin in die Provinz versandtes Telegramm besagt:

Dragonern bekehren ließen. Sie kamen in des Königs Namen, und — des Brot ich esse, des Lied ich singe — freundlich waren sie nicht sonderlich; dreißig im Dorf wurden todtgeschlagen: „Hund!" hieß es, „den reinen Glauben, oder krepire!" — „Warum den so barsch," sagte ich, „ich bin gar nicht gegen den Glauben eingenommen, nur könnt ihr's doch wohl ein Bissel freundlich von Euch geben." So schlug ich denn in mich, wie ich die greuliche Wirthschaft sah, und diene jetzt bei einem echt katholischen Herrn, dem Intendanten von Basville. Ich meine nur, um den Cavalier sei es schade, denn er ist gut und hat schon manchem braven Offizier was aufzurathen gegeben."

„Das muß wahr sein," sagte der Pfarrer begütigt, „er ist der einzige unter den Rebellen, der es versteht, die Sache zu führen; unerschrocken wie ein Löwe, großmüthig, immer kaltes Blut, weiß vortreffliche Dispositionen zu machen, ist menschlich gegen die Gefangenen, ist zum Helden und Anführer geboren und um so mehr zu bewundern, weil er hinter den Schweinen groß geworden ist. Durch ihn bin ich um meine Pfarre gekommen und treibe mich jetzt hier in der Camargue, Nismes und Montpellier herum, um eine andere Stelle zu erlangen."

„Wie ist das, mein Herr?" fragte der Rath.

„Was Deines Amtes nicht ist, da laß Deinen Vorwitz! pflegt man zu sagen; aber nicht immer folgt man den weisen Lehren", erwiderte jener, „denn Blut und Leidenschaft bemeistern nur zu oft unsere Vernunft. Sie wissen, daß schon seit geraumer Zeit gegen die Kamisards in den Cevennen eine Art Kreuzzug gepredigt ist; die jungen Leute in Nimes und auf dem Lande umher haben sich zu Freiwilligen gemacht und lauern den Rebellen auf, wo sie nur können; der Einsiedler bei Saumure, ein alter Hauptmann, hat sich mit einem Trupp verzweifelt tollkühner Burschen auf die Beine gemacht und ficht wie ein Simson; nur sagt man ihm nach, daß er es so genau nicht nimmt, sondern nach Gelegenheit Freund wie Feind behandelt und schon manchen Altkatholischen geplündert oder ins Gras gestreckt hat. Je nun freilich, kommt es erst so mit allen Gemüthseigenschaften zum Handgemenge, so ist nicht mehr so genau Acht zu geben, ob auch zu viel geschieht; er hat gewiß seinen Rosenkranz vorsichtiger abgebetet, als er jetzt das Todtschlagen abzählen kann. Kurios genug, daß ein Einsiedler, der ganz der Welt hat absterben wollen, wieder auf derlei Abenteuer zieht. Das alte Soldatenblut ist wohl wieder in ihm aufgewacht. Wie ich also in meinem einsamen Dorfe hinten im Gebirge von diesen Dingen hörte, so wurde ich davon auch befeuert oder begeistert und nahm mir vor, Gott und dem Könige ebenfalls meinen kleinen Dienst zu thun. Meine Pfarrkinder wollten von der Geschichte nichts wissen: lieber Himmel, es ist kein Heroismus in ihnen, sie haben eine Antipathie gegen Blessur und Tod oder halten es gar heimlich mit den Kamisards, wie ich der Satansbrut immer zugetraut habe; denn so viel wie ich auch in der Kirche schrie und tobte, haben sie unter meiner Predigt meist immer geschlafen, und da sie das bei meiner lauten Stimme so wacker können, beweiset dies schon allein, daß sie so ziemlich vom Teufel besessen sein müssen. Wie gesagt, ich schaffte einiges Volk zusammen, ein paar spanische Deserteurs, drei Savoyarden, fünf Kerle, die dem Gefängnisse entsprungen waren, und zwei ungeheuer verwegene Kesselflicker. Es war dazumal, als Cavalier so unbegreiflich die Stadt Sauve, mitten im Gebirge, eingenommen und gebrandschatzt hatte. Marsch ging's ihnen entgegen, neben St.-Hippolite weg, denn ich hatte Wind, daß dieser Hauptrebell mit einem kleinen Trupp sein Korps verlassen hatte. Richtig treffen wir ihn, als wir hinter einer Bergschlucht hervorkommen. Ich rief ihm zu, sich zu ergeben; er will nicht: ranz! schieß' ich einen Kerl nieder, der neben ihm steht, mit Säbel und Gewehr vor, hau' auf sie ein, durch sie hindurch — Herr, es war ein Augenblick in meinem Leben, als wenn drei Regimenter in meinem Leibe wären — es wird geschossen, ich seh' zurück, — da liegt meine ganze Armee hinter mir von den paar Kerlen zusammengehauen, — meine Kourage verläßt mich, ich reite, was mein Pferd vermag — es ist noch derselbe Wallach, gnädiger Herr, draußen in Ihrem Stall, — ich bin gerettet. Cavalier, hör' ich, war ein vernünftiger Mann; aber der Spitzbube, der sich, nach dem vormaligen Marschall, Catinat nennt, wiegelt die anderen auf; sie ziehen in mein Dorf, machen mit meinen Beichtkindern gemeine Sache, stecken mir das Haus und sogar die liebe baufällige Kirche an und verschwören sich, wenn ich mich dort wieder sehen ließe, mich in zehntausend Stücke zu hauen. Da ich nun das alles um des Vaterlandes willen erlitten habe, so ist es auch billig, daß man mir meinen Verlust vergütet, und ich soll auch binnen kurzem hier in der Nähe von Nismes eine bessere Stelle mit einer guten christkatholischen Gemeine erhalten. So war mein Ritterzug geendigt, aber ich habe geschworen, wo ich nur einen dieser Mordhunde seh' und treffe, oder mehr — und wären es hundert —, sie meine Rache fühlen zu lassen."

(Fortsetzung folgt).

Berlin, 8. September. (Telegramm.) In militärischen Kreisen verlautet, Graf Häseler vertrete die Ansicht, daß es trotz der Befestigungen um Metz einem von Westen her vordringenden Feind möglich sein werde, zwischen Metz und Saarburg in Lothringen einzudringen und die lothringische Hochebene als erstes Schlachtfeld für sich zu gewinnen. Wie es heißt, soll er den Kaiser in der That überzeugt haben. Wenn diese Version auf Wahrheit beruht, was zu bezweifeln wir keinen Grund haben, so dürfte die Anlage von Sperrforts zwischen Metz und Saarburg die Frucht des gestrigen Tages sein.

Das bedeutet wieder Dutzende von Millionen, die in das bodenlose Faß des Militarismus geschüttet werden. Alle Schulen in Deutschland und namentlich in Preußen, die jetzt nicht genug Lehrer für die Schüler, und nicht genug Raum für Schüler und Lehrer haben, könnten für diese Millionen der Lehrer- und Wohnungsnoth enthoben werden. Aber der Moloch geht vor —, die Schulen mögen verfallen, wenn nur die Kasernen und Festungen gut im Stande sind. Und die Lieferung von Kanonenfutter wird durch die Schulen ja eher erschwert, als erleichtert. —

Militärisches. Aus Düsseldorf wird der „Berl. Ztg." berichtet: „Auf dem Appellplatze zu Bill beging am Dienstag ein Reservist des 39. Infanterie-Regiments ein verhängnißvolles Vergehen. Er griff einen Unteroffizier in Gegenwart anderer Soldaten mit dem Seitengewehr an und verwundete ihn. Der Reservist wurde von mehreren Füsilieren bewältigt, entwaffnet und in das Militärgefängniß abgeführt." — Der Reservist, ein verheiratheter Mann, wird diese That furchtbar büßen müssen. Das von Kunert herausgegebene Schriftchen: Die heilige Vehme des Militarismus (Wörlein u. Ko. in Nürnberg), die wir nicht eindringlich genug unseren Lesern als wirksamstes Agitationsmittel empfehlen können, zeigt, mit wie grausigen Strafen ein Angriff auf Vorgesetzte geahndet wird. Wenn Vorgesetzte sich an ihren Untergebenen vergreifen, so werden sie oft nicht zu so viel Wochen Haft verurtheilt, wie im gleichen Falle dem Gemeinen Jahre diktirt werden. Jedenfalls wäre es nöthig zu erfahren, was den Unglücklichen, der doch ein gereifter Mann ist, zu der Verzweiflungsthat getrieben hat. Denn nur ein zum Aeußersten Gebrachter — das lehrt die Geschichte der Soldatenmißhandlungen — wagt es, sich zur Wehr zu setzen. — Wen trifft die Schuld? — Aus dem Manöver des Gardekorps werden täglich eine größere Anzahl Erkrankter und Verletzter in die Lazarethe ihrer Garnison zurückgeschickt. Namentlich kommen viele Reservisten vom 1. und 3. Garde-Regiment, die noch kurz vor ihrem Uebertritt zur Landwehr eingezogen wurden, um das Manöver mitzumachen, als ferner dienstunfähig zurück. —

Ziemlich spät gelangt die Thatsache an die Oeffentlichkeit, daß in der Nähe von Düsseldorf ein Mädchen erschossen worden ist. In Rat wurde am 5. September nicht weit von den Militär-Schießständen ein vierjähriges Mädchen, die Tochter eines Milchkutschers, erschossen. Bis jetzt hat die sofort eingeleitete Untersuchung nicht ergeben, wen die Schuld an diesem Unglücksfalle — mit einem vorsätzlichen Morde hat man es wohl kaum zu thun — trifft. Vermuthlich ist das Kind von einem Militärgeschoß, das sich über den Kugelfang verirrt hat, getroffen worden. Die gerichtliche Untersuchung über den Unglücksfall an den Schießständen im Aaper Walde fand am Thatorte selbst statt. Sie ergab, daß, als die Mutter mit ihrem vierjährigen Töchterchen an der Hand weit hinter den Schießständen herging, die Kleine plötzlich lautlos zur Erde fiel. Die besorgte Mutter dachte anfangs, das Kind habe Krämpfe, bis sie auf einmal Blut sah und nunmehr erst den schrecklichen Unglücksfall erkannte. Die Kugel ging an der rechten Seite in den Körper, traf die Lunge und das Herz und ging an der linken Seite wieder heraus, ohne den linken Lungenflügel zu verletzen. Weiter geht aus der 5—7 Millimeter breiten Wunde hervor, daß das tödtliche Geschoß eine Kugel aus einem Militärgewehre war, also von den Schießständen, und nicht, wie das Gerücht ging, von einer Wilddiebbüchse herrührte. Die Kleine war sofort todt. Die weitere Untersuchung wird jedenfalls Näheres ergeben. —

Aus der Ferienkolonie. Das letzte Opfer der Katastrophe, die bei dem am 10. August 1892 in der Neisser Militär-Schwimmanstalt veranstalteten Gefechtsschwimmen eintrat, ist am 5. September beerdigt worden. Es sollten an jenem Tage gegen 200 Freischwimmer des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 23 und des 1. und 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 63 im Drillich-Anzuge und Mütze mit Turngewehren die Neisse durchschwimmen, um das andere Ufer mit Sturm zu nehmen. Die Linien der Schwimmer geriethen in Unordnung, viele versanken und es entspann sich ein furchtbarer Kampf im Wasser; nicht weniger als sieben Soldaten fanden in den Fluthen ihren Tod, obgleich sie bald herausgeholt und Wiederbelebungsversuche angestellt wurden. Einer der Geretteten, der Musketier Stiesler von der 10. Kompagnie des 23. Regiments, hatte einen Stich mit einem Bootshaken erhalten und war schwer verwundet in das Lazareth geschafft worden. Nach fast 13 Monate langem Krankenlager hat ihn nun der Tod erlöst. —

Die Kolonialfexe agitiren für eine Vermehrung der Kolonialtruppen. Warum sollen die Steuerzahler nicht wieder in Anspruch genommen werden? Bringen sie doch für Südwest-Afrika einen Reichszuschuß von 267 380 M. ausschließlich der Beamtengehälter, für Deutsch-Ostafrika einen Zuschuß von 2½ Millionen Mark, ferner 900 000 M. für die Postdampferlinie nach Ostafrika und die Kosten für die auf der ostafrikanischen Station sich aufhaltenden Kriegsschiffe auf! Die Schutztruppe, die die Kolonisten „beschützt" und blutige Streifzüge gegen „aufständische" Stämme unternimmt, besteht aus zehn Kompagnien und kostet jährlich 1 817 300 M. Neben der Schutztruppe ist auch noch eine besondere Flottille vorhanden, welche außerhalb des deutschen Marine-Etats steht, jährlich 495 500 M. kostet und aus 3 Schiffen, einem Dampfbeiboot und zwei Zolldampfkuttern besteht. Das Personal dieser Flottille besteht aus 53 Europäern und 203 Farbigen. Die 10 Kompagnien der Schutztruppe scheiden sich in 4 Kompagnien Polizeitruppe und 6 Kompagnien eigentlicher Schutztruppe. Insgesammt zählen die 10 Kompagnien 1 678 Mann, darunter 1 599 Farbige und 79 Europäer. Die Polizeitruppe dient mit ihren 4 Kompagnien und 400 Mann zum Sicherheitsdienst an der Küste. In ganz Deutsch-Ostafrika aber, einem Gebiet, das größer als das Deutsche Reich ist, wohnen, abgesehen von 250 deutschen Offizieren, Unteroffizieren und Beamten nur 150 Deutsche, darunter 83 Handwerker und Techniker, 16 Missionare und Schwestern, 31 Kaufleute, 11 Gastwirthe und 5 Landwirthe. Die 125 Kaufleute, Gastwirthe und Handwerker befinden sich wohl in ihrer großen Mehrzahl nur im Schutzgebiete, um den deutschen Offizieren und Beamten und der Schutztruppe zu helfen, den Millionenetat aufzuzehren. Der Karawanenhandel im deutschen Schutzgebiet wird, wie die „Freisinnige Zeitung" ausführt, fast ausschließlich durch Indier betrieben. Ostindien ist auch das natürliche Hinterland für das deutsche Schutzgebiet. Was die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft leistet, kommt über Spielereien und Versuche kaum hinaus. Die Gesellschaft fristet ihr Dasein von der Rente, die ihr aus den Zolleinkünften des Reichs überwiesen ist oder aus den Kupons der Obligationen, die auf der Grundlage jener Zolleinnahmen ausgegeben worden sind. Fort mit dem ganzen Kolonialspuk!

Der westfälische Hueneling Freiherr von Schorlemer-Alst ist zum Rittmeister der Landwehr befördert worden. Er war auf dem Würzburger Katholikentag nicht erschienen, als Grund gab er Krankheit an. Der kranke Freiherr reiste aber zu den Kaisermanövern und wurde zum „Paradediner" eingeladen. Wenn der frühere Finanzminister Scholz auf seine alten Tage Lieutenant wurde, warum soll Schorlemer nicht zum Rittmeister ernannt werden? Er hat sich ja tapfer für die Militärvorlage geschlagen. Vielleicht wird Miquel, wenn er seine Steuerpläne durchdrückt, Portepee-Fähnrich der Landwehr? —

Kein Maulkorbgesetz für den Reichstag. Der „Vossischen Zeitung" meldet ein parlamentarischer Berichterstatter, daß der Bundesrath „weder jetzt, noch früher dieser Angelegenheit nahegetreten sei". Die Trauben sind den Feinden der Redefreiheit wohl zu sauer. —

Die polnische Klerisei wendet sich, im innigen Bunde mit der polnischen Hofpartei, gegen die demokratische Bewegung unter den Polen. Sie erläßt feierliche Kundgebungen, worin sie ihre Gesinnungstüchtigkeit bekräftigt, und hat an den Erzbischof von Stablewski, einen Macher der Jasager um Koscielski, eine Vertrauensadresse gerichtet. —

Professor Reuleaux ist, wie ein Oberoffiziosus mittheilt, nicht Reichskommissär; seine Aeußerungen seien daher als rein private aufzufassen. Wie sich die Regierung beeilt, den zornwüthigen Schlotjunkern eine „eklatante Genugthuung" zu geben und Herrn Reuleaux, der es gewagt hat, eine eigene Meinung zu haben, von sich abzuschütteln! Sonst, wie z. B. die Wahlstatistik und der deutsch-russische Handelsvertrag zeigen, sind die Herren am grünen Tisch als „müde Seelen" viel langsamer. Viel zu langsam! —

Amtliches Wahlergebniß der am 5. d. Mts. im 6. Wahlbezirke des Regierungsbezirks Oppeln (Kattowitz-Zabrze) stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl: Zahl der abgegebenen Stimmen 15 130; davon entfielen auf Amtsgerichtsrath Letocha-Steglitz (Zentrum) 13 872 Stimmen, auf Liebermann von Sonnenberg-Leipzig-Gohlis (Antisemit) 931 Stimmen und auf Klavierarbeiter Merkowski-Berlin (Sozialdemokrat) 276 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. —

Parlamentarisches. Der in der letzten Reichstags-Session unerledigt gebliebene Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Waarenbezeichnungen, wird in der nächsten Session dem Reichstage wieder vorgelegt werden. —

Ein Patent auf Sozialistentödtung will die „Vossische Zeitung" sich nehmen. Sie hat ein sicheres, ein unfehlbares Mittel entdeckt, das sie der Welt heute in einem pythischen Leitartikel verkündet: die Gewerkvereine des Dr. Max Hirsch! Wir reiben uns die Augen. Aber ist das Heilmittel denn nicht schon vor einem Vierteljahrhundert erfunden worden? Hat es das Wachsthum, oder, wie Tante Voß selbst sich ausdrückt, „den gewaltigen Aufschwung der Sozialdemokratie" in diesen 25 Jahren etwa verhindert oder auch nur gehemmt? Und gerade im jetzigen Augenblick an die Rettung der bürgerlichen Gesellschaft durch Gewerkschaften zu denken! Schläft Tante Voß denn? Sieht sie nicht, was um sie her vorgeht? Hat sie nicht gesehen, daß die englischen Gewerkschaften, diese mächtigen Vorbilder der Hirsch'schen Gewerkvereine, zu denen sie sich verhalten wie der Chimborasso zu einem Maulwurfshaufen, jetzt eben mit fliegenden Fahnen in das Lager der Sozialdemokratie eingerückt sind?

Nun — warum soll „Tante Voß" nicht dasselbe Recht haben, manchmal zu schlafen wie der alte Homeros"?

Möge sie gut schlafen und mögen die Hirsch'schen Gewerkvereine sich verdoppeln und verzehnfachen — dann giebt es doch wenigstens einen anständigen Bissen für die Sozialdemokratie. —

Das „gleiche Recht"! Am 18. Mai d. J. wurde der ehemalige Redakteur des „Zeitzer Volksboten", Genosse Hoffmann, in Zeitz rechtskräftig wegen angeblicher Beleidigung des Geh. Bergrath Leuschner (Eisleben) zu 300 M. Geldstrafe verurtheilt; der fragliche Artikel war dem „Halle'schen Volksblatt" wörtlich mit Quellenangabe entnommen. Am 22. August stand nun der Redakteur des „Hall. Volksblatt", Genosse Krüger, wegen desselben Artikels vor dem Strafrichter und wurde freigesprochen, weil in dem Artikel eine Beleidigung des Herrn Leuschner nicht zu finden sei. Genosse Hoffmann hat aber inzwischen die 300 Mark und die nicht unerheblichen Kosten zahlen müssen und freut sich über den Gesetzesparagraphen, der da lautet, „vor dem Gesetz sind alle gleich". Drastischer wie in diesem Falle kann die „Gleichheit" nicht illustrirt werden; wörtlich dasselbe, angebliche Vergehen gegen dasselbe Gesetz und zwei ganz entgegengesetzte Urtheile von Leuten, deren Beruf es ist, die Gesetze zu studiren und auszulegen. Wenn aber Juristen solch verschiedener Meinung sind über das, was Recht und Unrecht ist, wie soll dann der Laie im stande sein, die Gesetze zu halten? —

Von der Volksschule. Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: „Durch die Presse geht die Nachricht, daß von dem Kultusminister eine Verfügung getroffen sei, welche betreffs der Volksschulen den Beginn und das Ende des schulpflichtigen Alters in neuer Weise, und zwar derart regele, daß Aufnahme und Entlassung der Kinder auf ein früheres Lebensalter herabgesetzt sei. Diese Nachricht beruht auf Irrthum. Es ist von dem Kultusminister auf diesem Gebiete etwas Neues nicht angeordnet, ja in neuerer Zeit überhaupt keine Verfügung getroffen worden. Um übersehen zu können, ob eine der Königlichen Regierungen eine Verfügung getroffen hat, welche den Nachrichten in der Presse eine gewisse Grundlage gewährt, sind die Königlichen Regierungen zu baldiger Anzeige veranlaßt worden, ob dortseits eine Verfügung erlassen sei, auf welche sich die Zeitungsnotiz beziehen könnte." —

Für eine amtliche Lehrerkonferenz in Siegen war als Thema gestellt worden: „Wie kann die Schule der Sucht, zu verdienen und zu genießen, an ihrem Theil wirksam entgegenarbeiten?" Gestellt war das Thema von dem Kreis-Schul-Inspektor Pfarrer Winterhagen, der mit verschiedenen anderen seiner Amtsbrüder kürzlich eine bedeutende Gehaltserhöhung erfahren hatte. —

Milde Justiz. In der „Wurzener Zeitung" lesen wir:

Radeburg. Der 28 Jahre alte Arno Jähne, Oekonomieverwalter des Rittergutes Tauscha bei Radeburg stand kürzlich vor der Dresdener Ferienstrafkammer. Ein in Tauscha angestellter alter Arbeiter mit einem lahmen Bein wollte eines Morgens die ihm übertragene Arbeit, früh 4 Uhr Wasser zu pumpen, nicht verrichten. Jähne faßte den Mann, schüttelte ihn, stieß ihn mit der Faust ins Genick und stieß und schob ihn so nach der Pumpe hin. Der Arbeiter ging jedoch wieder weg und Jähne trug oder schleppte ihn jetzt dahin, ließ ihn dann fallen, so daß er stürzte und dabei ein Bein brach. Urtheil gegen Jähne: Fünfzehn Mark Geldstrafe!

Wie viel Monate, nein wie viel Jahre Gefängniß ein Arbeiter wohl bekäme, der seinen „Brodherrn" so traktirt hätte, wie der Jähne „seinen" Arbeiter behandelt hat? —

Um eine Hoffnung ärmer, ist die „Kreuz-Zeitung". Seit Monaten ließ das fromme Blatt sich von ihrem Wiener Korrespondenten aus Oesterreich berichten, daß dort die sozialdemokratische Bewegung, soweit sie unter der Leitung des „Juden" Dr. Adler stehe, sich im Rückgange befinde. Auf der einen Seite von der mächtig um sich greifenden „christlich-sozialen" Bewegung, auf der andern Seite von den „unabhängig-anarchistischen" Elementen bedrängt, sollte die österreichische Sozialdemokratie unter Dr. Adler auf dem Aussterbe-Etat stehen. So hieß es bisher. In der neuesten Nummer der „Kreuz-Zeitung" aber lesen wir über dieselbe Partei:

„Aber auch von Seiten der sozialdemokratischen Partei wird mit beispielloser Rührigkeit gearbeitet. Die Agitation für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht bietet den Vorwand, um bis in die entlegensten Dörfer, wo nur ein Rest von Industrie sich findet, Versammlungen über Versammlungen zu halten; und die sozialdemokratische Organisation breitet sich in ungeahnter Weise aus. Weder in den Kreisen der Regierung, noch der herrschenden Klassen bringt man sich die mit der Ausbreitung der sozialdemokratischen Organisation verbundene Gefahr zum Bewußtsein, sondern lebt lustig in dem großkapitalistischen Tummel weiter." —

Bravo! Die französische Bourgeoisie zieht die Lehren des Wahlkampfs. Das Aktionskomitee der liberalen Linken veröffentlicht eine Erklärung, worin auf die aus der sozialistischen Bewegung erwachsende Gefahr hingewiesen wird, die die Gesellschaft und vielleicht Frankreich und die Republik bedrohe. Das Komitee richtet an alle Republikaner die Aufforderung, diese Gefahr zu bekämpfen. Die Gesellschaft, d. h. die verfaulte kapitalistische Gesellschaft der Panamisten, ist in der That bedroht. —

Nach Metz Toulon. Wer zuletzt lacht, lacht am besten — denken die französischen Chauvinisten und bereiten die Revanche für Metz vor. Der dreibündlerischen Heerschau von Metz folgt nächstens die zweibündlerische Flottenschau von Toulon. Und für Metz und Toulon haben, hier wie dort, die Völker zu bezahlen. —

Die Homerulebill ist richtig gestern Nacht unmittelbar vor 12 Uhr — genau auf die Minute zur festgesetzten Zeit — vom Oberhause „guillotinirt" worden. Auch die Majorität war genau die vorausbestimmte: 419 gegen 41. Was nun? Ob die Herren Lords nicht noch gelegentlich in die Lage kommen: Weh uns, wir haben gesiegt? —

Cholera im englischen Parlament. Nicht die zwar gemeingefährliche aber doch nicht lebensgefährliche Mund-Cholera oder Maul-Diarrhoe, die in allen parlamentarischen Körperschaften epidemisch ist, sondern die richtige ächte asiatische Cholera ist im Palast des englischen Parlaments ausgebrochen. Zunächst ist erst eine im Haus als Wärterin angestellte und wohnhafte Frau der bösen Seuche zum Opfer gefallen, allein unter den edlen Herren Gemeinen und Lords herrscht eine wahre Panik — sie mußten alle desinfizirt werden und der Plan des Herrn Gladstone, das Haus möglichst lange zusammenzuhalten und nach der Vertagung bald wieder zusammenzuberufen, wird durch diesen Ausbruch der Cholera arg gefährdet. —

Der englische Kohlenstreik tritt mit dem morgigen Tage in die sechste Woche. Daß die steigende Noth in den Opfern der kapitalistischen „Begehrlichkeit" Erbitterung hervorruft, das liegt in der Natur der Menschen und Dinge. An verschiedenen Punkten ist es denn auch zu Thätlichkeiten zwischen Streikenden einerseits und Streikbrechern und Polizei mit Militär andererseits gekommen. In Wakefield (Yorkshire) haben die Soldaten auf die Arbeiter gefeuert — und etliche zwanzig derselben verwundet, drei getödtet. Kein Soldat wird als verwundet aufgeführt, woraus zu schließen, daß das Militär nicht in Selbstvertheidigung handelte. Wir werden ja bald Näheres über die Metzelei erfahren — so weit sich bis jetzt urtheilen läßt, unterscheidet sie sich in nichts von den normalen Arbeitermetzeleien, wie sie im letzten Stadium des Kapitalismus fast alltäglich geworden sind.

Und da, nach den neuesten Berichten, das Streikgebiet mit Soldaten und Polizisten vollgepropft ist, und die Bourgeoispresse aufs wildeste zu hetzen beginnt, so müssen wir noch auf weitere Metzeleien gefaßt sein. Es lebe die „Harmonie der Interessen"! —

Der zweite Kongreß der italienischen Sozialisten wurde gestern — Freitag — in Reggio eröffnet. Vertreten sind 400 Gesellschaften, Vereine und sonstige Organisationen. Die Anarchisten und Radausozialisten (Putsch-Bramarbasse) wurden von vornherein ausgeschlossen, so daß die Verhandlungen einen geordneten Verlauf haben. Als ausländische Gäste sind Adler aus Wien und Vandervelde aus Brüssel anwesend, mit dem Recht, sich an den Verhandlungen zu betheiligen. —

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, 10. September.

Freie Volksbühne (Lessing-Theater). Nachmittag 2½ Uhr: II. Abthlg. (grüne Karten): Die Heimath.

Opernhaus. Tannhäuser. Montag: Carmen.

Neues Theater. Letzte Liebe. Montag: Ein Schritt vom Wege.

Deutsches Theater. Der Talisman. Montag: Die Haubenlerche.

Berliner Theater. Der verarmte Edelmann. Montag: Dorf und Stadt.

Lessing-Theater. Das Recht zu lieben. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Kroll's Theater. Margarethe.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der Vogelhändler. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Residenz-Theater. Odette. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater. Goldlotte. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater. Berliner Vollblut. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Viktoria-Theater. Frau Venus. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Alexanderplatz-Theater. Das Damenbad. Vorher: Madame Farlas. Montag: Dieselbe Vorstellung.

National-Theater. Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Becker's Geschichte. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung.

Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.

Abendvorstellung

Doppelvorstellung zu einf. Preisen.

Gastspiel der badischen Kammersängerin Frl. **Adolphine Grimminger.**

Sensationelle Novität!

Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.

Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Eugen Prudens. Kouplets v. Linderer. Musik von Adolph Wiedecke. Regie: Max Samst.

Vorher:

Die guten Flinten oder: Hirsch in der Tanzstunde.

Posse in 1 Akt von R. J. Anders. Musik von verschiedenen Komponisten.

Nachmittags 3 Uhr:

Volks-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Kassenöffnung 2½ Uhr. — Anfang der Abend-Vorstellung 7½ Uhr, der Nachmittags-Vorstellung 3 Uhr.

Im Garten auf der Sommerbühne: Novität:

Das lachende Berlin.

Posse mit Gesang und Tanz.

Vor und nach der Vorstellung: Auftreten von Spezialitäten 1. Ranges.

Montag: Lehmann auf der Weltausstellung. Vorher: Becker's Geschichte.

Central-Theater.

Alte Jakobstrasse No. 30.

Sonntag, 10. September 1893:

Berliner Vollblut.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. **Jean Kren.** Musik v. **Julius Einödshofer.**

Tageskasse: Vormittag von 10 bis 2 Uhr und von 5 Uhr an.

Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Montag und Dienstag: **Berliner Vollblut.**

Adolph Ernst-Theater.

Zum 86. Male:

Goldlotte.

Gesangsposse in 3 Akten v. Ed. Jacobson und W. Mannstädt.

Anf. 7½ Uhr. Fauteuil 2,50 M.

Der Sommergarten ist geöffnet.

American-Theater.

Dresdenerstr. 55.

Direktion: **H. Martin.**

Täglich:

Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Neu! Zum 9. Male! Neu!

Berliner in Chicago.

Zeitbild von **Oscar Wagner.**

Kassenöffnung: Sonntag 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Wochentags 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. — Entree: Sonntag 75 Pf. Wochentags 60 Pf.

Königl. italienischer Circus

Ernesto Ciniselli.

Stadtbahn-Station: Zoolog. Garten.

Heute, Sonntag, 10. September:

2 Große Vorstellungen 2

um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

In beiden Vorstellungen: Auftreten der renommirtesten Künstler und Künstlerinnen, sowie Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde.

Castan's Panopticum.

Weltberühmte Ausstellung

von Wachsfiguren und Gruppen.

Illusionen. Irrgarten.

Schreckenskammer.

Passage-Panopticum.

Grösstes

Schau- u. Vergnügungs-Etablissement der Welt.

Entree 50 Pf.

Alkazar.

Schönste und billigste Sehenswürdigkeit der Residenz!

Täglich Auftr. v. Spezialitäten ersten Ranges.

Neu! Neu!

Spreeniixen!

Anfang: Wochentags 7½ Uhr. Sonntags 6 Uhr.

Entree 15 Pf. R. Winkler.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77—79.

Täglich von 5 Uhr ab:

Grosses Frei-Concert.

Soiréen der **Leipziger Sänger** vom **Krystall-Palast.**

Anf. Wochent. 7½ Uhr. Entree 15 Pf., reservirt 25 Pf. Anf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf., reservirt 50 Pf.

Anerkannt gute Küche.

Säle für Festlichkeiten u. Versamml.

Programm unentgeltlich. Carl Koch.

Victoria-Brauerei, Lützowstraße 111—112.

Garten resp. Saal

Täglich (außer Sonnabends)

Stettiner Sänger

Stets wechs. Programm.

Z. Schluß neu: **Wurst wieder Wurst.**

Anfang: Sonnt. 7 Uhr, Wochent. 8 Uhr

Entree 50 Pf. Vorverkauf-Billets Sonntags keine Giltigkeit.

Ostbahn-Park

am Küstriner Platz, Hermann Jmbs.

Rüdersdorferstr. 71, am Ostbahnhof.

Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Neu und sensationell! Musikalischer Klown **Barnay.** Chansonette **Butti.** Duettisten **Sammor** und Drahtseilkünstler **Mr. Annetha.** Volksbelustig. jeder Art. 4 Kegelbahnen z. Verfügung. Kaffeeküche geöffnet an Wochentagen von 2 bis 6 Uhr, Sonntags von 2—5 Uhr.

Schweizer Garten.

Am Königsthor. Am Friedrichshain.

Sonntag, den 3. September:

Theater und Spezialitäten-Vorstellg.

Entree 30 Pf. Im Saal: **Ball.**

Renz' Ball-Salon,

Naunynstr. 27. [1712b

Jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag

Großer Ball.

Empfehle meine Säle zu allen Privatfestlichkeiten und Versammlungen.

Wir bringen Frau **Tietz** zum heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß die ganze Bahnstraße wackelt!

1846b] **H. S. W. N. E. L.**

Ei, aber die Märzweißen!

Unserem Genossen **Adolf Runge** zu seinem 50jährigen Geburtstage ein dreifach donnerndes Hoch!

Die Mitglieder des Lese- und Diskutirklubs „Süd-Ost".

Unserm Genossen, dem alten Kämpfer **Karl Karbe,** zu seinem 59. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch! Kämpfe so fort! — Aber Du merkst doch auch, von wegen **noch keinen Rausch** gehabt, aber heute! **[Prinz.**

Todesanzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber **Walter** nach kurzen aber schweren Leiden im Alter von 5 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags 4 Uhr, von der Halle des St. Jakobi-Kirchhofes (Britz) statt. Um stilles Beileid bitten

Gustav Münz und Frau,

1843b Stralauer Chaussee 18.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Maurer

Hermann Knauerhase

am 8. d. M., Vormittags 7¼ Uhr, nach langem, schweren Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 6 Uhr vom Krankenhause Am Urban aus statt.

Die tiefbetrübte Wittwe

Frau Louise Knauerhase, geb. Hartwig.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater 1848b

Wilhelm Maass

am 7. d. M., Nachmittags 1 Uhr, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemer Kirchhofes, Hermannstr. 73, aus statt.

Frau Maaß nebst Kindern.

Verb. aller i. d. Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag, den 5. September cr., verstarb durch Sturz vom Dach unser Mitglied der Klempner

Hermann Koch.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, von der Leichenhalle des Markus-Kirchhofes zu Wilhelmsberg aus statt.

Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

230/9 **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die ehrenvolle Theilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Hermann Münster

sage ich allen Verwandten, Bekannten und Kollegen, sowie Hrn. Prediger Baierhofer für die trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank. [1866b

Wittwe Münster nebst Kindern.

Bekanntmachung

der Orts-Krankenkasse des Korbmacher-Gewerbes zu Berlin.

Der nach § 54 des Statuts in der Generalversammlung vom 26. Juni 1893 beschlossene Gebührentarif, sowie die Verhaltungs-Maßregeln für erkrankte Mitglieder sind am 5. August d. Js. genehmigt.

Die Kontrollvorschriften für Kranke, sowie der Gebührentarif, sind beim Rendanten Herrn Scheele, Dessauerstraße 31, in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand 1851b

F. Pletke, Vorsitzender, Ackerstr. 36.

Aufforderung.

Sämmtliche Restanten in Partei-Angelegenheiten Friedrichsbergs werden hiermit durch Unterzeichneten aufgefordert, ihren Pflichten spätestens bis zum 14. d. M. nachzukommen, widrigenfalls sich der Unterzeichnete genöthigt sieht, die Namen der Säumigen öffentlich im „Vorwärts" bekannt zu machen.

Der Vertrauensmann Friedrichsbergs. 1852b

Euchsdorf'scher Männerchor,

Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes, Uebungsstunde Montags 9 Uhr bei Hahn, Neue Königstr. 73, sucht eifrige Mitglieder. Gewünscht zweite Bässe.

Für unser Stiftungsfest suche ich im Südosten zum 14. oder 21. Oktober d. J. einen Saal zu 200 bis 300 Personen fassend. Gefäll. Adressen zu richten an 1838b

W. Lietzmann, Wrangelstr. 5.

Die Verleumdungen, die ich gegen den Dreher **Gustav Sommer** ausgesprochen habe, sind unwahr, ich nehme die Worte hiermit zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann.

1850b **Franz Kaiser.**

Große öffentliche Versammlung

der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Berl. u. Umg.

am Dienstag, den 12. Septbr., Abends 8½ Uhr, im Saale der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47—48.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Dr. Bruno Schoenlank** über den neuen Reichstag und die Steuerpläne der Regierung. 2. Diskussion. 3. Bericht der Delegirten zur Gewerkschaftskommission und Neuwahl derselben. 4. Stellungnahme betreffs des ständigen Bureaus und besoldeten Beamten für das Bureau. 5. Verschiedenes.

Wir ersuchen alle Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen dringend, in dieser Versammlung zu erscheinen. Des wichtigen Vortrages wegen laden wir alle Genossen und Genossinnen in Moabit mit ein.

Die Agitation-Kommission der Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen.

160/2 J. A.: **Otto Schultze,** Thurmstr. 18.

Achtung!

Textilarbeiter und Arbeiterinnen.

Oeffentliche Versammlung

am Dienstag, den 12. September 1893, Abends 8½ Uhr, in Haase's Salon, Gr. Frankfurterstr. 117.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Franz Berndt.** 2. Diskussion. 3. Beschlußfassung über den Antrag der Gewerkschaftskommission. 4. Wahl eines stellvertretenden Vertreters zur Gewerkschaftskommission. 5. Neuwahl von Vertrauensleuten. 6. Verschiedenes.

Kollegen und Kolleginnen! Es ist Eure Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen. 329/11 **Der Einberufer.**

Achtung!

Sonnabend, den 16. September, im Lokale „Königshof", Bülowstraße Nr. 37—40:

5. Stiftungsfest

des Unterstützungsvereins der Maurer des Westen Berlins.

Grosser Ball und Gesangsvorträge.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Das Comité.**

Billets sind zu haben bei **Jänicke,** Steinmetzstraße 33, 3 Tr.; **Müller,** Steinmetzstraße 53; **Wendt,** Steinmetzstr. 44; **Pardemann,** Bülowstr. 63; **Rost,** Alvensleben str. 15. 246/11

Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher

und verwandten Berufsgenossen.

Dienstag, den 12. September 1893, Abends 8½ Uhr, **in Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77—79:**

Kombinirte Mitglieder-Versammlung

sämmtlicher Filialen Berlins.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Fachschule. 2. Die Reiseunterstützung. 3. Filialangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimirt.

Der wichtigen Tagesordnung wegen bittet um recht zahlreichen Besuch

211/16 **Der Bevollmächtigte.**

Arbeiter-Bildungsschule, Süd-Ost.

Große Versammlung

am **Sonntag,** 10. Sept., Ab. 7½ Uhr, in den **Arminhallen,** Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung: 403/10

1. Vortrag des Herrn **Adler,** über „Was ist Recht?" 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein mit Tanz.**

Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.

Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. **Die Kommission.**

Achtung, Charlottenburg!

Große öffentliche Holz-Arbeiter- und -Arbeiterinnen-Versammlung

am Montag, den 11. September, Abends 8 Uhr, im gr. Saale des Etablissements „Bismarckshöhe", Bismarckstraße 80.

Tagesordnung:

1. Werth der Organisation. Referent Herr **Koblenzer** (Berlin). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 430/11

Hierzu sind alle in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie Drechsler, Stellmacher, Zimmerleute, Bürstenmacher, Tischler, Böttcher und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter u. s. w. eingeladen. Das Erscheinen jeder dieser Genannten ist nothwendig.

Der Einberufer.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, Schwedterstr. 23:

Vortrag des Herrn **Dr. med. Bernstein** über:

„Das Wesen des Sozialismus." Nach dem Vortrag: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.** Damen und Herren als Gäste willkommen.

Die General-Versammlung findet am 4. Oktober, Abends 8 Uhr, in den „Arminhallen", Kommandantenstr. 20, statt. Mitgliedskarte legitimirt.

Brauerei Pfefferberg.

Spezial-Ausschank: Friedrichstr. 96, vis-à-vis Central-Hotel.

Eröffnung am 1. Oktober.

445M Oekonom: **J. C. H. Liebermann.**

Färberei, Druckerei u. chemische Wasch-Anstalt

von **C. KLOSE,** Waldemarstrasse 28, nahe dem Louisen-Ufer.

Empfiehlt sich zum Reinigen und Färben von Herren- und Damenkleidern, Gardinen, Bettdecken ꝛc.

Reparatur-Werkstatt für Herren-Garderobe. Billigste Preise. Prompte und reelle Bedienung. 4791L*

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in **Mahagoni** u. **Nußbaum; Küchenmöbel** empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.

Franz Tutzauer, Berlin S.O., Köpnickerstr. 25.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schröder** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu zwei Beilagen

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 213. Sonntag, den 10. September 1893. 10. Jahrg.

Parteinachrichten.

Nochmals: „National“; auch ein Beitrag zur Lassalle- und zur Sedanfeier. Man schreibt uns:

Der Verfasser des unter der obigen Ueberschrift in Nr. 200 des „Vorwärts“ abgedruckten Artikels beruft sich zum Beweis dafür, daß Lassalle nicht „stramm-monarchistisch“, nicht „echt-preußisch“, nicht „bismärckisch“ im Sinne des königlich preußischen Hofhistoriographen Oncken gewesen sei, unter anderem auf Lassalle's bekannte Schrift: „Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens“. Zwecks Ergänzung und Vervollständigung der sehr beachtenswerthen Ausführungen des Herrn Verfassers dürfte es interessant und opportun sein, die einschlägigen Deduktionen Lassalle's im Wortlaut wieder zu geben. Lassalle schreibt in der vorerwähnten Broschüre (Bd. I, S. 303 ff. der Bernstein'schen Ausgabe von Lassalle's Reden und Schriften):

„Wie sehr man auch über den spezielleren Inhalt des Begriffs der Demokratie auseinandergehen möge, — da hinein werden sich alle demokratischen Fraktionen vereinen, daß dieser Begriff, auf einen allgemeinsten Ausdruck reduzirt, nichts anderes bedeutet, als: Autonomie, Selbstgesetzgebung des Volkes nach Innen. Woher aber sollte dieses Recht auf Autonomie nach Innen kommen, wie sollte es nur gedacht werden können, wenn ihm nicht zuvor das Recht auf Autonomie nach Außen, auf freie, vom Ausland unabhängige Selbstgestaltung eines Volkslebens vorausginge! Das Prinzip der freien, unabhängigen Nationalitäten ist also die Basis und Quelle, die Mutter und Wurzel des Begriffs der Demokratie überhaupt. Die Demokratie kann nicht das Prinzip der Nationalitäten mit Füßen treten, ohne selbstmörderisch die Hand an ihre eigene Existenz zu legen, ohne sich jeden Boden theoretischer Berechtigung zu entziehen, ohne sich grundsätzlich und von Grund aus zu verrathen.“ — . . . „Wir wiederholen es, das Prinzip der Demokratie hat seinen Boden und Lebensquell an dem Prinzip der freien Nationalitäten. Es steht ohne dasselbe in der Luft. Dieses Prinzip erleidet eine einzige Einschränkung, welche deshalb nur eine Einschränkung und keine Ausnahme ist, weil sie aus dem Begriffe selbst fließt, aus welchem das Prinzip der Nationalitäten seine Berechtigung herleitet. Das Prinzip der Nationalitäten wurzelt in dem Recht des Volksgeistes auf seine eigene geschichtliche Entwicklung und Selbstverwirklichung. Nun gab es und giebt es Völker, die es aus sich heraus zu einem geschichtlichen Dasein überhaupt nicht zu bringen vermögen; andere, die es zu einem solchen gebracht, aber über dasselbe nicht mehr hinaus können und nun als statarische Trümmer hinter der Geschichte liegen bleiben; andere endlich, die, obwohl nicht ohne eigene Entwicklung, doch von dem rascheren und mächtigeren Entwicklungsprozeß ihrer Nachbarn überholt werden und diesen so in Zeiten des eigenen Stillstandes die Möglichkeit gewähren, einzelne ihrer Landestheile an sich zu reißen und — zu deren eigener Zufriedenheit — dem erobernden Volksgeist und seiner Kultur-Entwicklung zu assimiliren. Wie nun das Recht der Geschichte und ihrer Gesammtentwickelung das größere ist gegen das ihrer einzelnen Adern — der besonderen Völker —, wie das Recht jeder dieser Adern im gesellschaftlichen Organismus auf eigene Funktion, auf eigene Entwickelung eben an die thatsächliche Bedingung gebunden ist, daß sie funktioniren, daß sie sich entwickeln, so bleibt das Recht der Volksgeister auf eigene Existenz daran gebunden, daß ein in eigener Weise sich entwickelnder und mit dem Kulturprozeß des Ganzen Schritt haltender Volksgeist da sei. Anderenfalls wird die Eroberung ein „Recht“, und zwar entweder von vornherein, oder sie wird hinterher als ein solches erwiesen. Die Probe für dieses Recht ist bei der Eroberung eines Volkes verschiedener Rasse mehr das Aussterben, bei der Eroberung eines Volkes derselben Rasse mehr die Assimilirung desselben, die Hinüberhebung in den eigenen und höheren Kulturgeist.

Mit diesem Recht hat die angelsächsische Rasse Amerika, Frankreich Algier, England Indien, die Völker deutscher Abkunft von denen slavischer Zunge ihren Boden erobert. Mit diesem Recht hat leider in der Zeit großer französischer Blüthe und tiefer deutscher Stagnation Frankreich die deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen an sich reißen und diese Eroberung durch einen noch größeren Aufschwung in der Revolution am Ende des vorigen Jahrhunderts sich assimiliren können; so sehr, daß diese eroberten Landestheile selbst nichts anderes verlangen, als französisch zu bleiben.

Und so wenig wir bei der Höhe der Entwickelung, zu der wir es nun glücklicherweise selbst gebracht, in aller Zukunft je wieder ein deutsches Dorf an Frankreich verlieren werden, **so unhistorisch und unmöglich wäre es, jene Provinzen von Frankreich wieder gewinnen zu wollen.“***)

Das sind, wie gesagt, ipsissima verba (die eigenen Worte) Lassalle's, welche das Gefalbader von dessen angeblicher Borusso-Teutomanie und politischer Geistesverwandtschaft mit dem weiland Vize-Kaiser Bismarck ad absurdum führen. Wenn trotzdem Männer von dem Schlage eines Hans Blum und Wilhelm Oncken den großen Todten beharrlich zu einem „strammen Monarchisten“ und „echten Preußen“ stempeln, so wird damit nur bewiesen, daß diese Geistes-Eunuchen und Pseudo-Patrioten nichts gelernt und nichts vergessen haben und von ihren eigenen Fachwissenschaften genau so viel verstehen, als man nöthig hat, um sich — zu blamieren.

* * *

Ein Abgesägter. Eine sehr zahlreich besuchte Parteiversammlung wurde am vergangenen Sonntag in Zwickau abgehalten. Auf der Tagesordnung derselben stand ein Gegenstand, der die Zwickauer Parteigenossen aufs einschneidendste berührte, nämlich die Handlungsweise des Buchdruckers Trognitz der Preßkommission resp. den Parteigenossen gegenüber. Trognitz, der bisher das „Sächsische Volksblatt“ gedruckt, seine Verbindlichkeiten diesem Blatt gegenüber jedoch nach voraufgegangener vierzehntägiger Kündigung gelöst hatte, war, wie der Versammlungsreferent berichtete, den leitenden Parteigenossen schon bei der Uebergabe des Drucks Oktober 1892 als unsicherer Kantonist vorgekommen. Später erfuhr man denn auch, daß Trognitz mit den Antisemiten Verhandlungen anknüpfte, um den Druck eines Blattes, das diese Partei herauszugeben beabsichtigte, in die Hände zu bekommen. Diese Verhandlungen zerschlugen sich jedoch wieder und so konnte denn der Herr seine Nebenabsicht, die Sozialdemokraten aufs Trockene zu setzen, nicht ausführen. Der Spieß wurde vielmehr umgedreht und die Preßkommission, die mittlerweile ganz bestimmtes Material über die Absichten bekommen hatte, die Herr Trognitz im Schilde führte, wurde sich klar, welche Stellung sie dem „Parteidrucker“ gegenüber einzunehmen hatte. Dieser roch denn auch bald die Witterung und löste, wie gesagt, zur lebhaften Genugthuung der Zwickauer Parteigenossen seine Verbindlichkeiten. Schaden hat die Partei in keiner Weise erlitten und der Druck des Blattes ging zum lebhaften Aerger der Gegner ungestört weiter vor sich. Herr Trognitz aber mag sehen, wie er mit seinen neuen Freunden, den Antisemiten auskommt.

* * *

Zum 27. August wollte der Arbeiterverein für Rummelsburg und Umgegend zur Lassallefeier einen Ausflug mit Familie nach der Köpenicker Haide veranstalten. Die nachgesuchte Genehmigung wurde vom stellvertretenden Amtsvorsteher versagt. Auf die hiergegen eingereichte Beschwerde erhielten wir folgende Antwort:

Berlin, 26. August 1893.

„Ihre an den Herrn Minister des Innern hierselbst gerichtete Beschwerde vom 22. d. M. über die anbei zurückerfolgende Verfügung des Herrn Amtsvorstehers daselbst vom 17. d. M. wegen Versagung der polizeilichen Genehmigung zur Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges des Arbeitervereins für Rummelsburg und Umgegend am 27. August d. J. ist an den Königlichen Herrn Regierungspräsidenten zu Potsdam und von demselben an mich zur zuständigen Verfügung abgegeben worden.

Demgemäß eröffne ich Ihnen, daß die nachgesuchte Genehmigung zur Veranstaltung des beabsichtigten Aufzuges nicht ertheilt werden kann, weil daraus eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist.

Der Landrath.
J. V.:
Frank, Königl. Kreis-Sekretär.

Vier Jahre hintereinander veranstalten wir solche Ausflüge, ohne daß jemals etwas Ordnungswidriges passirt ist. Jedoch schadet gerade dieses Verbot uns durchaus nicht, das hat die infolge des schlechten Wetters im Borchmann'schen Lokale stattgefundene Lassallefeier bewiesen. Zirka 500 Genossen und Genossinnen waren erschienen und fanden die Arrangements ungetheilte Anerkennung. Leider hatte die zu diesem Tage hierher beorderte Gendarmerie rein gar nichts zu thun, nicht einmal konnte etwas verboten werden. Aber wieder einmal ist der Staat gerettet.

* * *

Gemeinde-Kirchenrath. Die von uns kürzlich nach bürgerlichen Blättern gebrachte Mittheilung, daß unsere Parteigenossen in Deetz bei Zerbst sich den Spaß gemacht haben, einen der Ihren in den Gemeinde-Kirchenrath zu wählen, wird von unserem Anhalter Parteiblatt wie folgt dementirt: Uns klingt diese Mittheilung sehr unwahrscheinlich und dürfte dieselbe wohl auf einem Irrthum beruhen. Wenn etwas Derartiges in Deetz sich ereignet hätte, wäre uns bestimmt Nachricht zugegangen. Außerdem haben wir noch deshalb Bedenken gegen die Wahrheit obiger Meldung, weil von einem regeren sozialdemokratischen Parteileben in Deetz nichts bekannt ist. Dies dürfte wohl auch deshalb nicht möglich sein, da bei der diesjährigen Hauptwahl nur 7 Stimmen abgegeben wurden, die infolge eifriger Agitation bei der Stichwahl auf 17 stiegen, denen über 70 gegnerische Stimmen gegenüberstehen.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Am 5. d. M. trat der frühere verantwortliche Redakteur der „Halberstädter Sonntags-Zeitung“, Genosse Martin, seine erste Strafe an. Das Halberstädter Landgericht hatte gegen ihn wegen Beleidigung der Vogelsdorfer Molkerei auf 1000 M. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängniß erkannt. Da weder Martin noch die Zeitung über 1000 M. verfügten, muß Genosse Martin diese Strafe abbrummen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß die Staatsanwaltschaft gegen das letzte gegen Martin erkannte Urtheil (Beleidigung der Söhne des Fürsten Pleß) Revision eingelegt hat. Nicht etwa um Martin's Freisprechung zu bewirken, sondern wahrscheinlich, um eine härtere Bestrafung Martin's zu ver-

*) Lassalle lehnt sich hier — ob bewußt oder unbewußt, mag dahin gestellt bleiben — im wesentlichen an H. Heine an. Dieser sagt in seiner Vorrede zu „Deutschland, ein Wintermärchen.“ .... „Elsaß und Lothringen kann ich freilich dem Deutschen Reiche nicht so leicht einverleiben, wie ihr es thut; denn die Leute in jenen Landen hängen fest an Frankreich wegen der Rechte, die sie durch die französische Staatsumwälzung gewonnen, wegen jener Gleichheitsgesetze und freien Institutionen, die dem bürgerlichen Gemüthe sehr angenehm sind, aber dem Magen der großen Menge dennoch vieles zu wünschen übrig lassen. Indessen, die Elsasser und Lothringer werden sich wieder an Deutschland anschließen, wenn wir das vollenden, was die Franzosen begonnen haben, wenn wir diese überflügeln in der That, wie wir es schon gethan im Gedanken, wenn wir uns bis zu den letzten Folgerungen desselben emporschwingen, wenn wir die Dienstbarkeit bis in ihrem letzten Schlupfwinkel, dem Himmel, zerstören, wenn wir den Gott, der auf Erden im Menschen wohnt, aus seiner Erniedrigung retten, wenn wir die Erlöser Gottes werden, wenn wir das arme, glückenterbte Volk und den verhöhnten Genius und die geschändete Schönheit wieder in ihre Würde einsetzen, wie unsere großen Meister gesagt und gesungen, und wie wir es wollen, wir, die Jünger. — Ja, nicht blos Elsaß und Lothringen, sondern ganz Frankreich wird uns alsdann zufallen, ganz Europa, die ganze Welt, — die ganze Welt wird deutsch werden! Von dieser Sendung und Universalherrschaft Deutschlands träume ich oft, wenn ich unter Eichen wandle. Das ist mein Patriotismus.“

Sonntagsplauderei.

R.C. In naher Zeit also wird Berlin das Schauspiel erleben, daß irgend ein durchlauchtigster Herzog als Clown mit einer elektrisch erleuchteten Nase vor ein ausgewähltes Publikum hintritt, um vor den blaublütigen Leuten Grimassen zu schneiden. Ein Schauspiel für Götter, insofern als nur die Götter dieser Welt zu dem Spektakelstück zugelassen werden. Als die Nachricht in die Oeffentlichkeit gelangte, erregte sie einigermaßen Aufsehen, aber bei ruhiger Betrachtung der Thatsache kommt man ganz von selbst auf den Gedanken, daß man niemandem etwas in den Weg legen soll, wenn er sich dem Beruf widmet, zu welchem ihn die natürliche Entwickelung hauptsächlich hindrängt. Das Tanzen auf dem Vulkan ist immer das Vorrecht der exklusiven Kreise gewesen, und wenn sie jetzt endlich darthun wollen, daß sie im Nothfalle in der Lage sind, sich ihr Brot auf eine einigermaßen anständige Weise zu verdienen, so eröffnet sich für uns andere Menschen die frohe Aussicht, daß sie vielleicht einstmals freiwillig auf die Millionen verzichten werden, die ihnen heute immer noch als Trinkgeld in den Schooß geworfen werden. Das ewige Klagen über die Nothlage der Landwirthschaft wirkt doch etwas eintönig, und so ist es denn immerhin mit Freuden zu begrüßen, wenn sich die Edelsten und Besten allmählich nach einem andern Erwerb umsehen.

Natürlich bewahrheitet sich auch hier der alte Spruch, nach welchem sich die Extreme berühren. Scheinbar wenigstens. Wer sich aber von Natur zum Harlekin veranlagt fühlt, der soll auch bei anderen Gelegenheiten nicht den strengen Sittenprediger herauskehren, denn nichts wirkt ermüdender als ein Clown, der hinter seinem mit Kreide beschmierten Gesicht eine ernsthafte Frage zu schneiden versucht. Ist der Clown lustig und verübt er die landesüblichen Scherze, so geht das Geschäft immer gut, wenn die Damen jung und hübsch sind, worüber uns natürlich ein Urtheil nicht zusteht. Wir sind natürlich viel zu wenig Habitués in den Wandelgängen eines Zirkus, um auch nur den leisesten Versuch eines Vergleichs anstellen zu dürfen — aber niemand kann wissen, welche verborgenen Eigenschaften bei den Aristokratinnen ruhen, und man muß auch in der Beziehung alles der Zeit überlassen. Wir hoffen wenigstens, daß von den späteren Ergebnissen Genügendes in die Oeffentlichkeit dringen wird, daß sich auch ein Nichtfachmann ein abschließendes Urtheil über die Leistungen unserer hohen und höchsten Aristokratie bilden kann.

Ueber die Geistlichkeit ist man sich nach der Sittlichkeitskonferenz, die in Frankfurt a. O. abgehalten wurde, im Klaren. Einer der Herren im Talar hat wenigstens ganz gründlich mit der Annahme gebrochen, daß Ehen im Himmel geschlossen werden. Er redete wenigstens frei von der Leber weg und erklärte, daß die Ehe in seinen Kreisen hauptsächlich als ein ganz rentables Spekulationsobjekt betrachtet werde. Den geistlichen Herrn hat wahrscheinlich die Lektüre des Inseratentheils sehr frommer Blätter zu dieser erleuchteten Ansicht gebracht, und in dieser Hinsicht kann man es nur loben, wenn heirathslustigen Herren und Damen zur Veröffentlichung ihrer Herzensschmerzen nichts in den Weg gelegt wird. Auch Leute, die den frommen Kreisen nicht so nahe stehen, erfahren auf diese Weise, wie es zugeht in diesem irdischen Jammerthale; es entsteht nur die Frage, ob der geistliche Herr, wenn er vor dem Altar steht zwei Leuten, die sich auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ gefunden haben, mit derselben Frische ins Gewissen redet, als wie er es auf einer Sittlichkeitskonferenz thut. Richtet Euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Thaten, ist ein altes Wort, und es wird wahrscheinlich noch lange dauern, bis sich die Erkenntniß überall Bahn bricht, daß der Himmel viel zu thun haben müßte, wenn er sich um jedes Zeitungsinserat kümmern sollte.

Aber die gescheitelten Herren im Talare, die sich unter Oberaufsicht eines Ersten Staatsanwalts zusammengethan hatten, um das Geheimniß der sozialen Frage an allen vier Zipfeln siegreich zu lösen, schraken auch vor den allerheikelsten Dingen nicht zurück. Ein Strahl der Erleuchtung ist auch schon dorthin gedrungen, denn sie schoben das Elend der Prostitution nicht allein dem Hang zur Lüderlichkeit zu, von dem die Töchter des Volkes ganz besonders beseelt sein sollen, sondern sie redeten ein kräftiges und deutliches Wörtlein über die Profitgier des Unternehmerthums und über die Leichtfertigkeit, mit welcher gerade die jungen Leute der besitzenden Klassen gegen schutzlose Mädchen vorgehen. Es mag sein, daß den Herren aus ihren Kreisen eine reiche Erfahrung zur Seite steht — aber auch hier bleibt es nur bei Worten. Empört sich der darbende Proletarier gegen die Hungerlöhne, so wird natürlich ein anderes Register aufgezogen, dann hört man von der Begehrlichkeit der Massen reden und daß es sündhaft sei, sich gegen die von Gott gewollte Ordnung aufzulehnen. Und anstatt daß der geistliche Herr das kämpfende Proletariat nach Kräften unterstützt, wie man es nach seiner Rede annehmen sollte, hat er die salbungsvollsten Bibelstellen bei der Hand, und der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist bisher das einzige Heilmittel gewesen, wenn es gilt, soziale Schäden zu beseitigen. Denn wenn Staatsanwälte und Geistliche sich vereinen, um die Nothlage des arbeitenden Volkes zu lindern, so sind Verpflegungsstationen und Gefängnisse einzig und allein diejenigen Orte, an welchen das soziale Elend am gründlichsten aus der Welt geschafft wird.

Und so arbeiten denn derartige Konferenzen immer mit ungeschwächten Kräften weiter am Wohle der Menschheit. Zwar tagen sie — und das sei ihnen zum Ruhme nachgesagt — im vollsten Lichte der Oeffentlichkeit, aber die thatsächlichen Ergebnisse ihrer Berathungen befinden sich nicht immer in Einklang mit ihren fulminanten Reden. Da haben es die Steuerkommissäre in Frankfurt a. M. anders gehalten. Es ziemt den steuerzahlenden Plebs nicht, eine unzeitgemäße Neugierde an den Tag zu legen, und wenn man sich schließlich nicht anders zu helfen weiß, so benützt man das Organ des Herrn Sonnemann, um der Welt zu verkünden, daß man nicht zum Scherz hinter verschlossenen Thüren tagt. Steuernzahlen und Maulhalten ist die Devise, und schließlich haben die Leute auch gar nicht so sehr Unrecht, denn wer viel fragt, erhält auch viele Antworten. Außerdem ist die Ueberraschung später eine viel größere, wenn die Pläne des Herrn Finanzministers allem Volk geoffenbart werden, und wenn es auch ein allseitiges Schütteln des Kopfes abgiebt, so kann das Volk nachher immer sagen, daß es mit geziemender Ruhe und Demuth der Entschließungen einer höheren Weisheit gewartet hat.

Geduld ist die Zierde des Bürgers, und Ruhe die erste Pflicht desselben. Hat man den Antisemiten Paasch wegen gemeingefährlicher Geisteskrankheit eingesperrt, so hat diese Maßnahme aber trotzdem nicht die Billigung aller Staatsbürger gefunden. An einem ärztlichen Gutachten soll man nicht drehen und deuteln, sonst kann man vielleicht selbst noch gezwungen werden, dem Herrn Paasch Gesellschaft zu leisten — aber es erregt nicht nur in den Kreisen der Dalldorf-Aspiranten allein etwas unliebsames Aufsehen, daß man den Herrn Lieutenant Burchtorff, der in Baireuth mit allerhand Mordwaffen herumhantirte, nur in eine unschuldige Kaltwasser-Heilanstalt gebracht hat, von wo er, wenn seine Nerven einigermaßen abgekühlt sind, dem Schooße seiner Familie wiedergegeben werden wird. Wenn man lange über den vieldeutigen Begriff der Gemeingefährlichkeit nachdenkt — wer weiß, was Einem dann nicht noch alles passirt . . . . .

anlassen. Martin war zu 300 M. eventuell 60 Tagen Gefängniß wegen Fahrlässigkeit verurtheilt, der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängniß beantragt. Hoffen wir, daß dem Antrage des Staatsanwalts nicht stattgegeben wird, damit der alte Genosse nicht wegen der paar Beleidigungen mehrere Jahre von seiner Familie getrennt wird und auf seine alten Tage nicht allzu lange im Gefängnisse zubringen muß.

Lokales.

Der Gipfel der —kriecherei. Herr Geheimer Regierungsrath a. D. Humbert ist eine der festesten Stützen von Thron und Altar — ein Mann, der nicht weiß, zu welchem Zweck ihn die Natur mit einem Bauch ausgestattet hat, wenn er nicht auf demselben rutschen soll. Aber Herr Humbert ist auch Verfasser verschiedener hochpatriotischer Schriften, von denen er es gern sieht, wenn sie in königstreuen, schwarz-weißen Blättern günstig besprochen werden, denn man empfiehlt sich dadurch „nach Oben". Nun hat es ihm aber ein böser Rezensent der „Kreuz-Zeitung" angethan. Herr Humbert hatte sich in einem Büchelchen gestattet, irgend einen der verflossenen Hohenzollern sanft zu tadeln, und der Kritiker der „Kreuz-Zeitung" hatte ihm das aufgemuzt. Darob Entsetzen im regierungsräthlichen Herzen, und der Herr Geheime Regierungsrath sieht sich, damit man aus seiner höchstwahrscheinlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erschienenen Schrift keine falschen Schlüsse zieht, im „Interesse seiner Ehrenrettung" zu einer nothgedrungenen Erklärung veranlaßt, in welcher es heißt:

> „Von jeher patriotisch und loyal gesinnt, war ich ein begeisterter Anhänger meines Hohenzollern'schen Herrscherhauses und habe dies seit 50 Jahren in Wort und Schrift kundgegeben. Selbst Kaiser Wilhelm I. hat einst in rührenden Worten meine Loyalität anerkannt.
>
> Darum wäre auch in meinen, wie in aller echten Preußen Augen ein Preuße, der (was kaum denkbar) gegen die evangelischen Hohenzollern, also mit Einschluß unseres hochverehrten Kaisers Wilhelm II., eine Verbitterung im Herzen tragen sollte, ein elendes, niederträchtiges, ja sogar quasi hochverrätherisches Subjekt.
>
> Als ein solches Subjekt hat der Rezensent mich vor aller Welt hingestellt. Er hat aber noch mehr gethan. Er hat alle meine verehrten Familienglieder, Verwandte, Freunde und Gönner zu Mitschuldigen gestempelt, weil sie stets im innigsten Geistes- und Herzensverkehr mit solchem Subjekt gestanden haben. Er hat endlich auf grund der mir angedichteten nichtswürdigen Gesinnung mich indirekt zu allen möglichen schändlichen Anschauungen für fähig befunden . . . . u. s. w."

Wenn das nicht gut für die Wanzen ist, dann weiß man nicht, was besser ist.

Bedürftige Kinder werden gesucht! In dem mit dem städtischen Waisendepot verbundenen Francke'schen Waisenhause für Revierarme sind in Gemäßheit der testamentarischen Bestimmungen des Stifters mindestens 12 Kinder evangelischer Religion aus dem 28. Polizeirevier, bei welchen die Voraussetzungen der sogenannten Wohlthätigkeits-Armenpflege vorhanden sind, dauernd zu verpflegen und zu erziehen. Am 1. April 1892 befanden sich in der Anstalt nur 2 Knaben und 2 Mädchen. Im Laufe des Jahres 1892/93 kam 1 Knabe hinzu; dagegen schieden 2 Knaben und 1 Mädchen aus, so daß am 1. April 1893 sich 1 Knabe und 1 Mädchen in diesem Waisenhause befanden. Bis jetzt hat es, wie die Armendirektion (Abtheilung für Waisenverwaltung) in ihrem Verwaltungsbericht mittheilt, nicht gelingen wollen, für die unbesetzten Stellen den Bedingungen entsprechende Bewerber zu finden. Das ist wohl möglich. Das 28. Polizei-Revier (Büreau Ecke Oranien- und Alexandrinenstraße) liegt nämlich in einer verhältnißmäßig günstigen Gegend. Vielleicht faßt sich die Armendirektion einmal ein Herz und sucht, sich über die beschränkenden Bestimmungen des eigensinnigen Stifters hinwegsetzend, in einigen anderen Polizeirevieren nach geeigneten Bewerbern. Sie braucht nur zehn Minuten weiter bis zum Kottbuser Thor zu wandern, da wird sie Kinder, bei denen die Voraussetzungen der Wohlthätigkeits-Armenpflege zutreffen, mehr als genug finden. Aber da fällt uns ein, daß die Bestimmungen eines Testamentes, sofern sich die Unvernunft des Testators nur in bescheidenen Grenzen gehalten hat, nicht verletzt werden dürfen. Sind das nicht herrliche Einrichtungen, die es ermöglichen, daß an der einen Stelle die vorhandenen Mittel unbenutzt bleiben und an der anderen Bedürftige abgewiesen werden müssen, weil „die Mittel erschöpft sind"?

Der Herr Lieutenant! Der „Konfektionär" erzählt: „Herr Emil Wünsche, Inhaber der bekannten Blaudruck- und Schürzenfirma J. G. Ihle in Greiffenberg (Schlesien) veranstaltete am Sonnabend, am Sedantage, anläßlich des Eintrittes seines Sohnes, des Herrn Lieutenants Wünsche, als Theilhaber in die Firma (diese Worte sind im Original gesperrt gedruckt) für sein Personal ein großes Gartenfest." (Folgt eine Schilderung des Festes.) — Daß der Eintritt eines Kompagnons und noch dazu des eigenen Sohnes in die Firma für den Vater Anlaß und Ehre genug ist, um ein Freudenfest zu veranstalten, ist etwas ungewöhnlich. Sollte die Feier etwa nicht dem Sohn und Kompagnon, sondern dem Herrn Lieutenant gegolten haben? Die Wahl des Sedantages, die ausdrücklich hervorgehoben wird, läßt das beinahe vermuthen.

Der Staatsfiskus hat keinen kleineren Magen als die Kirche, aber wie es scheint einen noch besseren Appetit. Wie bekannt, ist unser Genosse Jahn wegen angeblicher Verletzung des durch das Strafgesetzbuch geschützten Gebietes des bürgerlichen Friedens zu enorm hohen Strafen verurtheilt, die er zum Theil noch als unfreiwilliger Staatspensionär verbüßt. Dem politischen Gefangenen wurde Selbstbeschäftigung, ja selbst die Anschaffung von Butter, der Gebrauch zum Waschen und Kämmen hinreichender Utensilien nicht gestattet und die beim Minister dieserhalb eingelegte Beschwerde zurückgewiesen. Der Fiskus scheint den schwer geprüften Genossen mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen. Fiskus hat ausgerechnet, daß die Kosten eines Prozesses die Kleinigkeit von 244,70 Mark ausmachen; offenbar scheint ihm zweifelhaft, ob Jahn nach der durch die lange Gefängnißhaft herbeigeführten Entkräftung ja in die Lage kommen wird, diese Summe zu erübrigen. Was thun, um dem durch Moloch Militarismus in Kassenebbezustand versetzten preußischen Fiskus zu helfen? Fiskus wendet sich mit folgendem Schreiben an die alte Mutter des Genossen:

> In der Jahn'schen Kostensache „restirt" Ihr Sohn an Kosten 244,70 M. Wir ersuchen Sie, uns diesen Betrag aus seinem künftigen Erbtheil zu berichtigen. Königl. Gerichtskasse u. s. w.

Ei, ei — wo in reichs- oder landesgesetzlichen Vorschriften steht, daß Eltern verbunden sind, die Schulden ihrer Kinder zu „berichtigen"? Frau Jahn ist um so weniger diesem Verlangen nachgekommen, als sie selbst solche Summen aufzubringen nicht in der Lage ist und sie selbstverständlich nicht weiß, ob ihr Sohn sie oder umgekehrt sie ihren Sohn beerben wird. Ist das Justizministerium in der Lage, mitzutheilen, auf welche gesetzlichen Bestimmungen solch behördlicher Hinweis auf die Vergänglichkeit alles Irdischen beruht? Ist es ferner in der Lage, auch nur einen Fall zu eruiren, in dem in ähnlicher Weise gegen nichtsozialdemokratische, vermögende „politische Verbrecher" vorgegangen ist? U. A. w. g.

Zur Lage der Handlungsgehilfen. In einem der in jüngster Zeit entstandenen Bazare Berlins, so berichtet der „Handels-Angestellte", hat sich vor kurzem ein Vorfall zugetragen, der auch dem indolentesten Handlungsgehilfen zeigt, unter welchen Verhältnissen die Kollegen und Kolleginnen leben. In diesem Hause wurde — es mögen einige Wochen her sein — entdeckt, daß ein Gehilfe Unterschlagungen begangen hatte und außerdem sollte ein zweiter einen Theil des aus den Unterschlagungen erlösten Geldes erhalten haben.

Die soziale Seite dieser Angelegenheit wurde in einer Unterhaltung zwischen dem zweiten Gehilfen und dem Chef so stark berührt, daß wir uns darauf beschränken können, diese Unterhaltung zu veröffentlichen. Dieser zweite Gehilfe sagte offen und deutlich dem Chef ins Gesicht: „Das ist ja kein Wunder, daß in Ihrem Geschäft Unterschlagungen begangen werden. Warum bezahlen Sie denn Ihre Angestellten so schlecht?"

Kaum waren in dem Geschäfte diese Thatsachen bekannt geworden, so verbreitete sich das Gerücht, daß der Herr Chef nicht nur den Thäter, nicht nur den zweiten Gehilfen verdächtigte, sondern den Verdacht ausgesprochen haben sollte, daß sein ganzes großes Personal an den Unterschlagungen betheiligt sein oder um die Unterschlagungen gewußt haben sollte und daß die Unterschlagungen mit Wissen und Willen des gesammten Personals begangen worden wären.

Die Gehilfen und Gehilfinnen in diesem Geschäfte erkannten zwar, daß sie in einer gedrückten Lage lebten, aber selbst der Wurm krümmt sich ja, wenn er getreten wird, und das Personal, ca. 40 Personen, Damen und Herren, hatten sich etwas bewahrt, was man im gewöhnlichen Leben „Ehrgefühl" nennt.

Was nun thun? Sich zu Wehre setzen, das schwebte so als Wunsch allen vor Augen.

Aber wie? Da hatte einer der Herren den sehr naheliegenden Gedanken, vor allem die betheiligten Personen zu einer Besprechung einzuladen. Und wirklich — das Personal trat zu einer Besprechung zusammen, die etwa 10 Minuten dauerte. Sie setzten ein Schriftstück auf, in dem in bescheidener aber bestimmter Weise um Angabe der Namen der etwa Verdächtigen gebeten wurde. Einer der Kollegen übernahm es, das Schriftstück dem Prinzipal zu überreichen. Damit glaubte man den Zwischenfall erledigt.

Seine Erledigung fand er, aber in anderer Weise, als die Kollegen ahnten.

Kaum hatte der Chef von dieser Besprechung erfahren, als er den Veranstalter zu sich rief und ihn auf der Stelle entließ. Um zu der That noch den Hohn zu fügen, sagte er, daß er ihm eigentlich kein Gehalt bis zu Ende der vierzehntägigen Kündigungsfrist zu zahlen brauchte, daß er ihn sofort entlassen könne, da er politische Umtriebe im Geschäft unterhalten hätte.

Aber nicht nur der Veranstalter wurde entlassen, sondern es wurde festgestellt, wer Theilnehmer an der Versammlung war, und darauf wurde 21 Theilnehmern an der Besprechung gekündigt. Unter diesen Umständen hatten die anderen Kollegen — zu ihrer Ehre sei es festgestellt — es mit ihrer Ehre nicht für vereinbar gefunden, einem solchen Chef länger ihre Dienste zu weihen, und es reichten zwölf Personen ihre Entlassung ein. Das Haus, in dem diese Vorfälle sich abspielten, die jedem denkenden Gehilfen und jeder denkenden Gehilfin das Blut der Scham ins Gesicht treiben müssen, ist A. Lubasch, Berlin, Rosenthalerstraße 49.

Möglich, daß der eine oder andere Handlungsgehilfe, der heute noch im Gigerl das Ideal menschlichen Strebens erblickt, sich angesichts dieses Vorfalles die Augen reibt und erkennt, daß es mit der von ihm bisher pflichtgemäß gepriesenen Harmonie zwischen Prinzipal und Gehilfen doch seinen Haken hat. Hoffen wir's. Schwer genug sind die Handlungsgehilfen zur sozialpolitischen Erkenntniß zu bringen.

Vor einigen Tagen berichteten wir nach der „Kreuz-Ztg.", daß man nach Xanten einen Berliner Kriminalkommissar abgesandt habe. Dieser Kriminalkommissarius heißt Rautenberg. Die „Post" macht aus diesem Rautenberg einen — Freutenberg. Vielleicht will sich die in antisemitischen Bahnen wandelnde „Post" schon jetzt den Rücken decken, wenn die Untersuchung resultatlos verläuft, indem sie sagt, man hätte mit den Recherchen einen Juden betraut.

Immer nobel. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" berichtet:

„Nach Mittheilung des königlichen Gouvernements zu Berlin ist durch Gouvernementsbefehl vom 5. September 1893 bestimmt worden, daß, nachdem das Auftreten der asiatischen Cholera in Berlin amtlich festgestellt worden, den nach Berlin abkommandirten Mannschaften auswärtiger Garnisonen die Cholerazulage von täglich 2½ Pf., sofern diese ihnen nicht bereits durch Verfügung des betreffenden Generalkommandos bewilligt worden, vom 8. September 1893 ab bis auf weiteres zu zahlen ist. Die Zulage ist nur neben Gewährung der Garnisonverpflegung zuständig."

Von den 2½ Pf. täglich werden sich die Soldaten wahrscheinlich Schmerbäuche stehen lassen, und diese Unsumme wird genügen, um jeden Vaterlandsvertheidiger gegen den schrecklichen Bazillus zu feien. Wie sehr aber unsere ganze Gesellschaftsordnung dazu angethan ist, um uns alle vor der Cholera zu schützen, beweist folgender Fall, der uns von einer Leserin mitgetheilt wird. Die Genossin schreibt uns:

„Gestern Nachmittag kam auf unseren Hof ein alter Lumpensammler. Als er den Müllkasten öffnete, lachte ihm ein Häufchen Abfall von Klößen und Obst entgegen. Der Mann ergreift sein Messer und fing an, dieses ekelerregende Gericht zu sich zu nehmen. Glücklicherweise war eine Frau, der dieses Gebahren das Herz zerschnitt, in der Lage, den armen Mann einmal ordentlich satt zu machen."

Was helfen alle Verordnungen des „Reichs-Anzeigers", wenn es Leute giebt, die gezwungen sind, direkt vom Misthaufen zu essen.

Ein entsprungener Geisteskranker. Ein finnländischer Baron, der sich in einer Heilanstalt bei Stockholm befand, da er an Wahnideen leidet, sollte in eine Anstalt bei Berlin gebracht werden und war, da es noch der Erledigung einiger Förmlichkeiten vor der Aufnahme bedurfte, mit dem ihn begleitenden Arzt und Diener in einem Gasthofe Unter den Linden abgestiegen. In der vorletzten Nacht hat er sein Quartier verlassen, weil angeblich seine Depeschen, in denen er sich um Ministerstellen in Petersburg bewarb, in dem Gasthof nicht pünktlich besorgt wurden. Er wollte einen anderen Ort aufsuchen. Der Diener hat ihn bis zum Bahnhof Friedrichstraße verfolgt, wo er auch eine Fahrkarte gelöst zu haben scheint. Seitdem ist er spurlos verschwunden. Da er nur 3 M. bei sich hatte, so kann er nicht weit gekommen sein. Er hat schwarzes kurzes Haar, ebenfalls herabhängenden Schnurrbart und eine große Nase.

Eine lustige Trauung. Auf dem Standesamte XII in Moabit, gegenüber dem Kriminalgericht, fand heute Vormittag eine eigenartige Trauung statt. Die Braut wurde von zwei Gerichtsdienern in Zivil aus dem Untersuchungsgefängnisse vorgeführt, wo sich dieselbe, eine Hebeamme, wegen Verdachtes, Verbrechen wider keimendes Leben begangen zu haben, in Untersuchungshaft befindet. Sie ist 45 Jahre alt und bereits zweimal Wittwe geworden, der Bräutigam dagegen, ein „Kaufmann", ist mindestens 15 Jahre jünger. Die Trauung stieß auf ein Hinderniß; einer der geladenen Trauzeugen war ausgeblieben, der eine der Gerichtsdiener sprang aber als Zeuge ein. Nach Beendigung des Aktes schied die Gattin mit einem Kusse von ihrem neuen Gatten auf wer weiß wie lange Zeit und kehrte nach ihrer einsamen Zelle zurück, der Gatte feierte seine Hochzeit allein mit seinem Leid und seinem Zeugen.

Ein Opfer der Arbeit. Entsetzlich zugerichtet wurde am Freitag Nachmittag in der Berliner Werkzeug-Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Müllerstr. 35, der 48 Jahre alte Hobler Hermann Petzold. Er kam mit dem Kopfe ins Getriebe, und ist im Krankenhause gestorben.

Gegen den früheren Vorstand der Köpnicker Vereinsbank soll laut Beschluß der am Donnerstag-Abend abgehaltenen Generalversammlung die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden. Namentlich richten sich die Angriffe der arg geschädigten Aktionäre dieser Bank gegen den früheren, seines Amtes entsetzten Direktor Iben. Die auf Verfügung des Landgerichts II erwählten Revisoren, Direktor Weill und Bankier Baschwitz stellten einen Fehlbetrag von 212 007,86 M. fest; bei Aufnahme richtiger Bilanzen erwies sich, daß infolge falscher Addition ein Kunde mit 10 000 M. mehr belastet war, als derselbe thatsächlich der Bank schuldete. Einzelne Forderungen sind durchaus werthlos, so z. B. diejenige an das frühere Aufsichtsrathsmitglied Henschel zu Berlin — der bekanntlich flüchtig geworden ist — mit zirka 58 000 M., sowie diejenige an den Rechtsanwalt Stein mit 1400 M.; Herr Iben schuldet der Bank ca. 230 000 M. Die Buchung der Spareinlagen ist eine außerordentlich mangelhafte gewesen und mehrere thatsächlich gemachte Spareinlagen sind in den Büchern gar nicht eingetragen. Hervorzuheben ist noch, daß bei der amtlichen Revision an Primawechseln 27 941 M. und an Solawechseln 184 000 M. zu wenig vorgefunden wurden. Direktor Bank berichtete von vorgelegten Sparkassenbüchern, die angeblich beglichen sein sollten, über die Verquickung von privaten und geschäftlichen Angelegenheiten bei Herrn Iben, die Aufforderung des letzteren an Spareinleger, ihre Gelder jetzt bei der Bank abzuholen, da dieselbe kaput sei ꝛc., Behauptungen, die Herr Iben in anderem Lichte darzustellen suchte und die zu sehr erregten Debatten führten. Der Schluß der Tagesordnung erledigte sich, nachdem die Kommission zur Einleitung gerichtlicher Schritte gegen den Vorstand, sowie neue Aufsichtsraths- und Revisionskommissions-Mitglieder gewählt worden waren, in rein geschäftlicher Form.

Auf einer Cholera-Kontrollstation der Havel wurde, wie die „B. Pr." erzählt, dieser Tage der Kahn eines Fischhändlers, der in den Haveldörfern von Werder bis Ketzin den Fischern ihre Erträgnisse abkauft, angehalten. Der Händler hatte mit seinem Gehilfen während dieser Thätigkeit verschiedene Gastwirthschaften besucht, wobei auch das Gespräch auf die Cholera und die Kontrollstationen kam. „Ich möchte wetten," meinte der Gehilfe, „daß ich, wenn ich mir einen tüchtigen Affen kaufe, von der Cholerastation als choleraverdächtig angesehen werde". Der Fischhändler bezweifelte dies und beschloß, die Probe zu machen, indem er seinen Gehilfen derartig mit Bier und Branntwein traktirte, daß dieser bald darauf schwer betrunken im Kahne untergebracht wurde. Bei der Revision des Kahnes, worin sich 15 Zentner Fische befanden, wurde nun der Gehilfe als verdächtig angesehen. Der Hinweis des Fischhändlers, daß der Mann nur schwer betrunken sei, nützte nichts, denn der Kahn mit sämmtlichen Fischen wurde desinfizirt und alle Fische krepirten, so daß dem Eigenthümer ein beträchtlicher Schaden entstand.

Cholera. Aus dem Krankenhause Moabit sind wieder drei Personen entlassen worden, die sich dort als choleraverdächtig in Beobachtung befanden, so daß sich gegenwärtig dort, außer vier Choleralranken, nur noch drei Personen in Beobachtung befinden.

In der Narkose gestorben. Im städtischen Krankenhause von Spandau ist am Mittwoch ein siebzehnjähriger Fleischerlehrling, der wegen einer Drüsenkrankheit am Halse operirt wurde, in der Narkose todtgeblieben. Die Operation selbst war nur leichter Natur; der Patient erwachte jedoch nicht wieder aus der Betäubung. Der erste Arzt des Krankenhauses, Stabsarzt Dr. Radtz vom 4. Garde-Regiment z. F., wohnte der Operation bei. Am Freitag hat auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Obduktion der Leiche stattgefunden. Der Fall ist noch dadurch besonders auffällig, daß der Patient sonst von kräftiger Körperkonstitution war.

Der Urheber zahlloser Diebstähle, die in den letzten Wochen im Südosten Berlins an Gasarmen, Brennern und Thürklinken verübt sind, scheint in dem bereits zweimal wegen schweren Diebstahls bestraften Klempner Max Scholz gefaßt worden zu sein. Er wurde gestern Nachmittag in der Reichenbergerstraße von einem Hausbewohner betroffen, als er eine zum Vorboden führende Thür öffnen wollte. Auf die Frage, was er dort suche, antwortete er, für den Pförtner alte Sachen holen zu wollen. Da aber kein Pförtner dort vorhanden ist, und auch bemerkt wurde, daß Scholz Brechstange und Dietriche auf dem Flur zu verstecken suchte, wurde er durchsucht. Man fand zwei Gasbrenner, die er in der Nähe der Belle-Alliancestraße gestohlen haben will, ferner in seiner Wohnung Thürklinken, die er von dem großen Unbekannten angeblich gekauft hat.

Ein seltener Akt der „Kindesliebe" hat einen Kaufmann R. veranlaßt, gestern seine Verhaftung bei der Staatsanwaltschaft zu beantragen. R. hat sich vor einiger Zeit einer Anklage wegen betrügerischen Bankrotts durch die Flucht entzogen und seine Person in Holland in Sicherheit gebracht. Vor kurzem hat nun die Staatsanwaltschaft Veranlassung genommen, die Eltern des Flüchtlings unter dem Verdachte der Begünstigung in Haft zu nehmen. Die Kunde hiervon war auch zu R. in Holland gedrungen, und dieser eilte nun aus seinem sicheren Asyl auf schnellstem Wege hierher und erschien gestern unter Beistand des Rechtsanwalts Dr. Haase, um seine Verhaftung zu beantragen. Er hofft dadurch die Haftentlassung seiner Eltern zu erzielen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern gegen 4½ Uhr vor einem Neubau in der Wildenowstraße. Daselbst spielten mehrere Kinder an dem zum Heraufziehen von Arbeitsmaterial bestimmten Flaschenzuge, indem sie sich an dem daran befestigten Seile auf- und niederließen. Ein 12jähriger Knabe wurde von seinen Spielkameraden bis zur dritten Etage hinaufgezogen. Plötzlich gab das Gerüst, an den der Flaschenzug befestigt war, nach und stürzte sammt dem Knaben in die Tiefe, wobei der letztere einen doppelten Beinbruch erlitt. Ein in der Nähe stehender Knabe von 9 Jahren wurde von dem herabstürzenden Flaschenzuge getroffen und auf der Stelle getödtet. Der todte Knabe wurde nach dem Obduktionshause, der andere nach dem Paul-Gerhardt-Stift gebracht.

Polizeibericht. Am 8. d. Mts. Nachmittags schaukelten sich auf dem Neubau Wildenowstr. 6 zwei Knaben, der achtjährige Fritz Sahr und der zwölfjährige Georg Schiele, an einem zum Aufwinden von Theerkübeln benutzten Tau, das an einem unbefestigt auf dem Dache liegenden Balken angebracht war. Dieser stürzte infolge dessen herab und erschlug den jüngeren Knaben, während der ältere einen Unterschenkelbruch erlitt. — Gegen Abend wurde ein junger Mann in der Wohnung seiner Eltern in der Memelerstraße mit einer Schußwunde in der Brust erhängt vorgefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. — Im Laufe des Tages fanden drei kleine Brände statt.

Gerichts-Zeitung.

Der große Wucher- und Spielerprozeß in Hannover, für welchen am dortigen Landgericht bereits am 24. Juli ein Hauptverhandlungs-Termin angesetzt war, der aber schließlich aufgehoben wurde, soll nunmehr am 15. November seinen Anfang nehmen. Es handelt sich bekanntlich um ein Konsortium von Leuten, welche einer großen Reihe von Offizieren und Trägern adeliger Namen Unsummen im Glücksspiel abgenommen haben sollen. — Also gewöhnliche Tempelritter.

Wegen wiederholten Vergehens im Amt stand gestern der Postbote Teschow vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I. Im Postamte 26, in welchem der Angeklagte längere Zeit thätig war, wurde die Entdeckung gemacht, daß ein Postmarder sein

Wesen trieb, der es auf solche Briefe abgesehen hatte, die durch ihr Aeußeres verriethen, daß sie mit Werthsachen beschwert waren, obgleich sie nicht deklarirt waren. Man achtete auf den Angeklagten und faßte ihn in dem Augenblicke ab, als er vier Briefe in seine Tasche hatte verschwinden lassen. Die bei ihm abgehaltene Haussuchung stellte fest, daß er mindestens in elf Fällen Briefe unterschlagen und ihres Inhalts beraubt hatte. Der Gerichtshof verurtheilte den ungetreuen Beamten zu einem Jahre Gefängniß. — So berichtet ein bürgerlicher Berichterstatter. Leider ist nicht angegeben, wie hoch Herr Stephan den Posthilfsboten honorirte.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Bilderrahmenmacher! Laut Versammlungsbeschluß vom 5. d. M. ist auf Antrag der Agitationskommission über die Rahmenfabrik von A. Krüger, Fürstenstraße 4, wegen der dort herrschenden niedrigen Arbeitslöhne die Sperre verhängt. Die Kollegen werden nun ersucht, für die strikte Aufrechterhaltung sowie für die weiteste Verbreitung des gefaßten Beschlusses Sorge zu tragen.

Der Vorstand. J. A.: Hans Gost.

An die Lagerhalter der Konsumvereine. Die Lagerhalter, welche Berichte über ihre Verhältnisse einsandten, werden dieselben in dem zur Versendung gekommenen Protokolle sofort wiedergefunden haben.

Wir fordern jetzt diejenigen, welche etwa thatsächliche Fehler in ihrem Bericht gefunden haben, auf, uns solches bis zum 25. September mitzutheilen. Bis zu diesem Termin bitten wir ferner alle diejenigen Lagerhalter, welche die Organisation unterstützen wollen, ihre Beiträge, nach Maßgabe des Protokolls Nr. 18, bis und mit September an Hermann Schmidt, Zwickau, Richardstr. 15, einzusenden.

Im Monat Oktober wird ein Situationsbericht nebst Abrechnung veröffentlicht werden, dem gleichzeitig etwa eingehende Berichtigungen über das Protokoll beigegeben sein werden.

Um ungekürzte Aufnahme des Vorstehenden werden alle arbeiterfreundlichen Zeitungen gebeten.

NB. Berichtigungen über das Protokoll sind an Unterzeichneten einzusenden.

Ernst Grenz, Vertrauensmann,
Chemnitz, Louisenstr. 8, II.

Parteigenossinnen und Genossen. Bekanntlich konnte die Parteiversammlung, die sich mit der Berichterstattung über die Verhandlungen des internationalen Kongresses in Zürich beschäftigte, nicht zu Ende geführt werden. Einer der wichtigsten Punkte, der zur Tagesordnung auf dem Kongreß stand und der bei der Berichterstattung in Berlin von dem Delegirten nur kurz erwähnt wurde, war: „Schutz der Arbeiterinnen". Dieser Punkt, der ganz besonders für die Frauen von Interesse ist, giebt der Frauen-Agitationskommission Veranlassung, am Donnerstag, den 21. September, Abends 8 Uhr, in den Konkordiasälen, Andreasstraße, eine Versammlung einzuberufen, zu der Genossin Klara Zetkin-Stuttgart, die von Berlin zum Kongresse delegirt war, das Referat übernommen hat. Indem wir jetzt schon von dieser Versammlung Mittheilung machen, ersuchen wir die Vorstände und Gewerkschaften ihre Versammlungen zu gunsten dieser an diesem Tage ausfallen zu lassen. Bemerkt sei noch, daß Genossin Zetkin nur in dieser einen Versammlung sprechen wird, weshalb wir die Genossinnen und Genossen ersuchen, recht rege für diese Versammlung zu agitiren.

Die Frauen-Agitationskommission.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der ost- und westpreußischen Sozialisten tagte am 3. September, in der Genosse Mart einen Vortrag hielt über: „Die französische Revolution". Sodann gab Genosse Rost einen Geschäftsbericht über die Thätigkeit der Agitationskommission. Zirka 8 Zentner Agitationsschriften sind nach den östlichen Provinzen gesandt. Die Behörde hat dieser Agitation eine sehr aufmerksame Beobachtung zu Theil werden lassen. So habe in einigen Orten der Gendarm die Schriften wieder abgeholt und in anderen Orten sei den Abnehmern der Schriften bedeutet worden, daß, wenn sie weitere Sendungen annehmen, sie die Arbeit verlieren. Trotzdem ist bei der Wahl ein erfreulicher Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Die Zahl der Stimmen ist in einigen Orten seit der Wahl 1890 von 10 und 20 auf 100 bis 150 Stimmen gestiegen. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 200,50 M. und eine Ausgabe von 195,60 M., bleibt ein Ueberschuß von 4,90 M. Genosse Gottschalk spricht sich gegen die Neuwahl der Agitationskommission aus und ist der Meinung, daß die Wahlvereine sämmtliche Geschäfte in die Hand nehmen müssen, durch die kleinen Gruppen finde nur eine Zersplitterung der Kräfte statt. Dem traten die Genossen Marasaß und Lauschke entgegen und wurden hierauf in die Agitationskommission gewählt: Tietemann, Rosywasky, Gördel, Löper, Rust, Lauschke, Klein, Fischer, Fiedler und Marasaß.

Am 3. und 4. September hielt der Verband der Formstecher, Drucker, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen und verwandter Berufsgenossen seine IV. Generalversammlung ab.

Die Generalversammlung selbst wurde am Sonntag, den 3. ds. Mts., Vormittags 11¾ Uhr, vom Vorsitzenden Kollegen Brand mit einer Ansprache eröffnet. Die Mandatprüfung ergab die Anwesenheit von 9 Delegirten:

Weykopf-Berlin, Grunert-Leipzig, Zeitz-Hildesheim, Kalbe-Braunschweig, Hasenbein-Einbeck, Schmitt-Harburg, Grimm-Nordhausen, Schulz-Dresden, Ferner-Liegnitz. Außerdem waren anwesend Werner als Vertreter des Ausschusses und Jödecke, Führer des Zentral-Arbeitsnachweises. Die Wahl des Bureaus ergab per Akklamation: Brand erster, Werner zweiter Vorsitzender; Schriftführer Roßbach und Partsch.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde einem Antrage des Kollegen Jödecke, eine Deputation in die öffentliche Versammlung der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu schicken, Folge gegeben, um den Streikenden die Solidarität und Unterstützung zuzusichern. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Kollege Brand das Wort. Derselbe erwähnte kurz den in Einbeck abgehaltenen Kongreß, sowie die Generalversammlungen und in Nordhausen und Braunschweig, forderte die Delegirten auf, in ihren Verwaltungen dahin zu wirken, daß an der Organisation festgehalten wird. Bis heute haben dem Verein 267 Drucker, 171 Formstecher und 68 Hilfsarbeiter angehört.

Der Fall Mittel aus Köln, vom Redner eingehend vorgetragen, gab Veranlassung zu einer lebhaften Debatte. Hierauf werden zwei Begrüßungstelegramme aus Braunschweig und Einbeck, sowie Begrüßungsschreiben von Brüssel und Frankfurt verlesen.

Werner berichtet über die Thätigkeit des Ausschusses und bemerkt unter anderem, daß die Agitation für den Verein weit reger betrieben werden müsse, um die indifferenten Kollegen heranzuziehen. Auch solle man die statistischen Erhebungen nicht ruhen lassen. Gödeke giebt den Bericht über den Arbeitsnachweis, der ein erfreuliches Resultat aufweist. Jedoch wurden die Kollegen aufgefordert, in ihren Zahlstellen dahin zu wirken, daß die Bestimmungen des Zentral-Arbeitsnachweises beachtet werden. Eine längere Debatte entspann sich über die einzelnen Anträge zum Statut, an der sich alle Delegirten lebhaft betheiligten. Als Ort des Zentralvorstandes wurde Einbeck bestimmt und zum Vorsitzenden Brand, als Kassirer Schnefer wiedergewählt. Sodann wurde beschlossen, die Generalversammlung alle zwei Jahre stattfinden zu lassen und die nächste in Hildesheim. Mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Verband deutscher Korbmacher, Filiale Berlin, hielt am Montag, den 27. August, seine Monatsversammlung ab. Eine ganze Reihe von Mißständen in den Werkstätten der Herren Rösemann, Blume wurden einer eingehenden Kritik unterzogen. Herr Fiebig wundert sich, daß einige Meister so billig liefern. Darauf wurde ihm die Antwort zu theil, er solle nur im Verein selbständiger Korbmacher dafür eintreten, daß die Herren Meister nur Verbandsmitglieder beschäftigen, dann würde diesem Uebel schon abgeholfen. Eine Resolution, in der die Anwesenden aufgefordert werden, für Aufklärung in ihren Reihen zu sorgen, fand einstimmige Annahme. Sodann gelangte ein Antrag zur Annahme, der dahin geht, daß der hiesige Filialvorstand mit dem Hauptvorstand in Unterhandlung tritt behufs einheitlicher Regelung des Preises für Kugelkörbe. Zum Bibliothekar wurde Kollege Fechner gewählt.

Am 3. September d. J. tagte im Philipp's Sälen, Rosenthalerstraße, eine Versammlung des Allgemeinen Vereins der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands, Mitgliedschaft Berlin. Kollege Otto Greier wurde als Kassirer einstimmig ernannt, bekommt aber kein fest normirtes Gehalt, sondern nur die Zeit vergütigt, die er für derartige Arbeiten verwendet. Als Beisitzer zum Vorstand wurden die Kollegen Müller, Weiß, Pannicke, Preetz und Hilscher gewählt. Die Kollegen Parmann und Böhme zu Revisoren bestimmt. Unter Vereinsangelegenheiten wurde das Stiftungsfest besprochen, und die Veranstaltung dem Vorstand überwiesen. Das Flugblatt (die Beilage des „Bauhandwerkers" in Nr. 34), welches die Reorganisation anbahnt, wurde einer herben Kritik unterzogen. Den Charlottenburger Kollegen zur Kenntniß, daß eine Zahlstelle des oben genannten Vereins daselbst errichtet worden ist und zwar bei dem Gastwirth Hermann Weber, Wilmersdorferstr. 130, Kassirer ist Kollege Karl Henn, Wilmersdorferstr. 59.

Der Genosse Mähr sendet uns in betreff des Versammlungsberichtes der Bureauangestellten folgende Berichtigung: Ich habe soweit die Arbeiterbewegung begriffen, daß ein „farbloser, unparteiischer" Gewerkverein zwecklos ist. Auch habe ich mich nur gegen die Neugründung eines solchen Vereins ausgesprochen; denn wenn der Vorstand im alten Vereine reaktionär ist, daß andersdenkende Mitglieder nicht ihren Zweck zu erreichen glauben, so gründet man nicht sofort einen neuen Verein, sondern sucht im alten Vereine Remedur zu schaffen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 10. September, Abends 10½ Uhr, Rosenthalerstraße 38, Vortrag des Herrn Pinn über „Aberglauben und Zivilisation".

Schleswig-Holsteiner. Sonntag, den 10. September, Abends 6 Uhr: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz, im Lokale des Herrn Bolz, Alte Jakobstr. 76.

Vergnügungsklub „Ostend". Sitzung mit Damen am Sonntag, den 10. September, Nachmittags 5 Uhr, Krautstr. 6 bei Rudolf. Eingang vom Flur. Aufnahme neuer Mitglieder. Tanz und Vortrag.

Vergnügungsklub „Eichenlaub". Sitzung mit Damen am Sonntag, den 10. September, Nachmittags 5 Uhr, bei Albert, Landsbergerstr. 82. Nachdem Tanz.

Gasanstalts-Arbeiter! Versammlung des Fachvereins am Sonntag, den 10. September, Nachm. 4 Uhr, im „Märkischen Hof", Admiralstr. 18c. Tagesordnung: Vortrag. Referent W. Schwartze. Nachdem: Gemüthliches Beisammensein mit Fidelitas.

Sterbekasse von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft. Sonntag, den 10. September: Zahltag, bei Stümke, Ackerstraße 123.

Verband der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands. (Mitgliedschaft Berlin.) Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Regelmäßige Monatsgeschäfte. 2. Wahl der beiden Schriftführer, eines Revisors und des Sprechboten.

Nationale kaufmännische Kranken- und Sterbekasse. (E. H. 71.) Bureau: Holzmarktstr. 97. Montag, den 11. September, Abends 8½ Uhr, im Restaurant P. Bodenburg: Kommandantenstr. 10/11. Vorstandssitzung.

Skatklub „Kreuz-Bunge" tagt jeden Montag, Abends 8½ Uhr, bei Deeth Grünauerstr. 17.

Arbeiter-Gesangverein „Nord". Montag, den 11. September, Abends 9 Uhr: Monatssitzung bei Keller, Bergstr. 68.

Gemischter Chor „Einheit". Abends von ½9 bis ½11 Uhr, Gesangsübung bei Oehreich, Tempelhofer Ufer 16.

Konfektionsschneider und -Schneiderinnen. Montag, den 11. September, Abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung in der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 36. Tagesordnung: Wie ist dem Mißstande unserer Lage am wirksamsten abzuhelfen?

Verband deutscher Barbiere, Friseure und Perrückenmacher, Zweigverein Berlin, Filiale A. Versammlung am Montag, den 11. September, im Krüger's Restaurants, Fennstr. 5. Tagesordnung: Zweck und Ziele des Verbandes.

Verein deutscher Schuhmacher. Montag, den 10. September, Abends 8 Uhr, bei Keller, Bergstr. 68: Versammlung. Tagesordnung: Vortrag und Vereinsangelegenheiten.

Verein zur Wahrung der Interessen des Schuhmacher. Montag, den 11. September, Versammlung bei Schröder (Weddingpark), Müllerstr. 179. Tagesordnung: „Zweck und Nutzen der freien Gewerkschafts-Organisation.

Vermischtes.

Militärische Lynchjustiz. Aus Prag wird dem „Bureau Herold" berichtet: Ein Feldwebel des 11. Infanterieregiments, welcher den Blättermeldungen zufolge bei den Soldaten unbeliebt war, wurde während der Manöver bei Przibram erschossen.

Rühmenswerthe Thaten hat die Zensurbehörde in Brünn (Mähren) vollbracht. In unserem Bruderorgan, dem „Volksfreund", steht zu lesen: Die Manöver und die Cholera — — konfiszirt. Gendarm und Gesetz — — konfiszirt!!! Nachdem der Zensor in solch herkulischer Weise den österreichischen Augiesstall gereinigt, ist er zwar stark angegriffen, aber er erlahmt doch nicht, denn weiter heißt es im „Volksfreund": Er sitzt am Straßengraben, matt und — — — konfiszirt. —

Die Cholera. Petersburg, 9. September. Vom 1. bis 7. September sind in Petersburg 59 Erkrankungen an Cholera und 21 Todesfälle vorgekommen, in Moskau vom 31. August bis 3. September 82 Erkrankungen und 38 Todesfälle. Vom 20. bis 26. August sind in dem Gouvernement Warschau 1 Person erkrankt und 1 gestorben, in Wolhynien 120 erkrankt, 89 gestorben, in Woronesh 205 erkrankt, 86 gestorben, in Kasan 317 erkrankt, 146 gestorben, in Kursk 778 erkrankt, 310 gestorben, in Mohilew 316 erkrankt, 122 gestorben. In dem Gouvernement Moskau sind vom 27. August bis 2. September 248 Erkrankungen und 99 Todesfälle vorgekommen, in dem Gouvernement Petersburg 13 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in Radom 21 Erkrankungen und 16 Todesfälle, in Tschernigow 161 Erkrankungen und 47 Todesfälle, im Dongebiet vom 30. August bis 2. September 164 Erkrankungen und 91 Todesfälle. — Rotterdam, 8. September. In den letzten 24 Stunden sind hier 3 Erkrankungen und ein Todesfall an Cholera vorgekommen. In Waterweg ist der englische Dampfer „Fairmead", von Sulina nach Rotterdam bestimmt, angekommen, an dessen Bord sich eine unter verdächtigen Erscheinungen erkrankte Person befindet. Der Dampfer ist in Maasluis in Beobachtung gestellt worden. — Rom. In den letzten 24 Stunden sind hier 5 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, in Cassino 1 Todesfall. In Neapel, wo heute nur 2 Personen an Cholera starben, scheint die Epidemie nachzulassen. In Palermo sind 8 Personen an Cholera erkrankt und 5 gestorben, in Patti 4 Personen erkrankt. — Köln. Der „Kölnischen Volks-Zeitung" zufolge ist die Frau eines Schiffskapitäns, welche heute in St. Goar angekommen ist, unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

Aus Bukarest wird der „N. Fr. Pr." vom 4. d. M. geschrieben: „Fast kein Tag vergeht, an dem nicht irgend eine Nachricht von den Rückwirkungen Zeugniß geben würde, die das Auftreten der Cholera und die gegen deren Verbreitung angeordneten behördlichen Maßregeln auf die ohnedies zum Aberglauben geneigte Phantasie der ungebildeten Bevölkerung ausüben. So ist in den Landgemeinden der Glaube verbreitet, daß das Auftreten der Cholera durch das Erscheinen eines Mannes in Bettlertracht, nach anderen Versionen eines in Lumpen gehüllten alten Weibes bedingt sei, welches, ohne ein Wort zu sprechen oder um ein Almosen zu bitten, im Lande umherziehe und alle, die es ansehe, dem unausweichlichen Tode weihe. Daß nebenher auch die Mythe von der Vergiftung der Brunnen geht, ist selbstverständlich. Daß jeder, der in ein Choleraspital gebracht wird, unfehlbar sterben muß, gilt trotz vieler Genesungsfälle doch noch immer als ganz unumstößliche Thatsache, und dieser Furcht vor dem Choleraspitale ist wohl auch die unseren Sanitätsbehörden, namentlich in Braila, viel Sorge machende Verheimlichung verdächtiger Krankheitsfälle zuzuschreiben. Wie weit aber diese Furcht geht, kann nach einer heute aus Braila eingetroffenen Meldung beurtheilt werden, welcher zufolge in einem dortigen Keller die Leichen mehrerer an der Cholera gestorbener Personen aufgefunden worden sind. Die Unglücklichen hatten sich, um ja nur der Ueberführung in das gefürchtete Choleraspital zu entgehen, in einen halb verfallenen Kellerraum geflüchtet, um dort ohne jede Hilfe elend zu Grunde zu gehen. Im Zusammenhange mit dem Mißtrauen gegen die sanitären Maßnahmen der Behörde steht auch der gewaltsame Widerstand, den die Organe des Sanitätsdienstes bei Erfüllung ihrer Amtspflicht früher in Galatz und Braila, sowie neuerdings auch im Städtchen Herza nahe an der Grenze der Bukowina gefunden haben. Schließlich hat man sich aber doch mit dem Einschlagen aller Fensterscheiben des Bürgermeister-Amtes begnügt. In etwas naiverer und, wenn man will, heiterer Weise haben die Bewohner der Vorstadt und der nächsten Umgebung von Kalaraschi ihre abergläubischen Vorstellungen von der Cholera zum Ausdrucke gebracht. Unter Begleitung von Zigeunermusik und mit Speise und Trank reichlich versehen, zogen sie mit dem bei Opfergängen für die Verstorbenen üblichen Gepränge auf die Ebene des Baragan hinaus, um dort die Cholera zu erwarten und sie zur Rückkehr in die Steppe zu bewegen."

Briefkasten der Redaktion.

A. B. Nein, diese Bestrafung steht der Ertheilung der Konzession keineswegs entgegen.

F. S. 46. Ja.

O. B. 46. Für die Unfallkasse darf der Chef nichts abziehen.

F. M., Julinsstr. 25. Der mündliche Vergleich war giltig, wenn Schuldnerin ihre Verpflichtungen erfüllt hat. Sie kann nachträglich auf Rückzahlung klagen (§ 686 Z.-P.-O.).

C. W. 1000. Die Art und Weise der Vermehrung der Aale ist wissenschaftlich noch nicht festgestellt.

Quetschen, Eberswalde. Der „Vorwärts" nimmt grundsätzlich derartige Warnungen nicht auf.

N. („Bettelbrief"), Berlin. Sie müssen uns Ihren Namen nennen. Verschwiegenheit ist selbstverständlich.

P. N. Wir haben einen unserer Mitarbeiter beauftragt, Ihren Wunsch zu erfüllen.

Lustige Jugend. Da das Lokal gesperrt ist, nehmen wir Ihre Anzeige in den Vereinskalender nicht auf.

J. T. 21. 1. Vergleichen Sie die Notiz in der Sozialen Uebersicht des „Vorwärts" vom 9. September. 2. Ihre Forderung ist noch keineswegs verjährt; Sie können dieselbe noch anhängig machen.

L. Schröder. Meister kann sich jeder nennen, aber nicht Innungsmeister.

333. 1. Wenn beiderseits Ehebruch vorliegt, so kann im Gebiete des Landrechts die Ehe nur wegen des Ehebruchs der Frau geschieden werden; Bestrafung des Mannes kann dann nicht erfolgen. 2. Die wegen Ehebruchs Geschiedene kann jeden Anderen, der sie haben will, ohne weiteren Dispens u. s. w. heirathen.

C. P. Die Miethe müssen Sie zahlen; auf Ratenzahlungen braucht sich der Wirth nicht einzulassen.

E. S., Naunynstraße. Ihre Darlehnsforderung verjährt nicht.

Homöopath. Arzt und Kneipp'sche Wasserkuren (in Wörrishofen gew.) Dr. Hösch, Linienstraße 149. 8—10, 5—7.

Sebasteaneum Kneipp'sche Wasserheilanst. Dorotheenstr. 49.

Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schutzmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.
3561 L. H. F. Dinslage, Kottbuserstr. 4, Hof part.

Sophabezug-Reste,
Sophaplüsch-Reste, billig, [47772*
Grüner Weg 57.

Empfehle allen Genossen meine Restauration mit Vereinszimmer und Piano. Schlüchner, Posenerstr. 3.

Saal und Vereinszimmer sind noch einige Tage frei Alte Jakobstraße 83.

Schanklokal, volle Konzession bis 12 Uhr, krankheitshalber sof. billig zu verk. Chorinerstr. 30. 1885b

Freundliche Wohnungen, 1, 2 Stuben und Küche, von 60 Thalern an sind sofort zu vermiethen Schinkestraße 10/11. 47272*

Gartenplatz 3, 1 Tr., eine freundliche Wohnung 1 St. 1 K., 1 K. per 1. Oktober zu vermiethen. 1760b

Naunynstraße 9,
im schönen, sauberen Hause, sind freundliche Hofwohnungen preiswerth zu vermiethen. 1840b

Wohnungen Strelitzerstraße 52. [1856b

Frdl. Wohnung., 1 u. 2 Stub., Küche, 60—80 Thlr. Wiesenstr. 21. 1808b

Frdl. Schlafst. für 2 Herrn sogl. od. 1. Oktbr. Wendeler, Höchststr. 38, IV.

Möbl. Stube an Herrn od. Dame z. 1. Oktober Wasserthorstr. 76, rechter Aufg. 2 Tr. rechts. 4462

Frdl. möbl. Schlafst., 1 od. 2 Hrn., zu verm. Plan-Ufer 39, Hof 1 Tr. l.

Kleine Wohnungen, Putbuserstr. 27.

Genosse findet freundl. Schlafst. sogl. od. zum 1. Okt. bei Lindner, Admiralstraße 20, v. 1 Tr. l. 1828b

Frdl. Schlafst. f. 1 oder 2 Hrn. bei Rippmann, Manteuffelstr. 61, v. 3 Tr. r.

Genosse findet freundl. Schlafst., sep. Eing., b. Braun, Admiralstr. 20, v. 1 Tr.

Lübeckerstraße 40,
Hof part., 1 u. 2 Tr., 1 Zimm., Küche u. Boden, m. sep. Eing., mit u. ohne Korrid., 210—243 M. z. 1. Okt. z. vm.

Möbelfuhrw. f. Berlin u. außerhalb, bill. Preise, Hackbarth, Pallisadenstraße 75, Hof 1 Tr. 1832b

Kinderwagen, gebr., Kottbuserstr. 13.

Jede Uhr zu repariren (außer Bruch) unter Garantie kostet bei mir 1,50 Mk.
Kleine Reparaturen entsprechend billiger.
Uhren, Gold- u. Silberwaaren
C. Wunsch, Naunynstr. 38, a. d. Oranienplatz

Empfehle mein Geschäft in frischen Blumen und Kränzen. 3528 L.
Robert Meyer,
Nr 2. Mariannenstraße Nr. 2.
NB. Um häufigen Irrthum zu vermeiden, bitte ich meine Freunde und Genossen, genau auf meine Adresse zu achten.

Neue Welt. Bergschloß-Brauerei, Hasenhaide.
Heute Sonntag von 4 Uhr ab:
Finsterbusch-Konzert u. Spezialitäten I. Ranges.
Im großen Saale: Ball. Feuerwerk.
darstellend: Die Schlacht bei Sedan, pyrotechn. Kriegsbild.
Volksbelustigungen aller Art. — Entree 25 Pfennig.

Th. Keller's Hofjäger, Hasenhaide, Bergmannstrassen-Ecke. 60/16
Heute, Sonntag, den 10. September 1893:
Gr. Garten-Concert Kapellmeister Rose. **BALL.**
Marionetten-Theater. Volksbelustigungen.
Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf., im Vorverkauf 10 Pf. A. Froelich.

Weimann's Volksgarten.

Badstrasse 56. Gesundbrunnen. Pankstrasse 25.
Heute Sonntag, sowie täglich Auftreten der
Singhalesen-Truppe vom Kgl. Theater in Ceylon in ihren heimathlichen Gebräuchen, Tänzen ꝛc.
Von 4 Uhr ab: Militär-Konzert. Ball und Volksbelustigungen.
Entree 25 Pf., res. Platz 40 Pf. 1842b Max Weimann.
Mittwoch, den 13. Septbr.: Abschiedsvorstellung der Singhalesen-Truppe.

Treptow. Parkstraße. Bade's Volksgarten. Sonntags und Montags:
Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Im Spiegel-Saal: Großer Ball. Volksbelustigungen aller Art.
Anfang 4 Uhr. Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. Entree frei.

Treptow. Kümpel's Restaurant zum **„Park-Schloss"**
Grösster Garten. 11 Kegelbahnen. Tanz. Volksbelustigungen aller Art. Jeden Sonntag: Konzert. — NB. Der neuerbaute Saal, 1000 Personen assend, ist zu Festlichkeiten ꝛc. an Vereine und Gesellschaften zu vergeben.

Treptow. Restaurant „Zum Karpfenteich",
Jeden Sonntag:
Gr. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung. Austr. d. bel. Volkshumor. Herrn Fritz Sydow, sowie sämmtl. Spezialitäten 1. Ranges. Entree frei.
Hermann Otto.

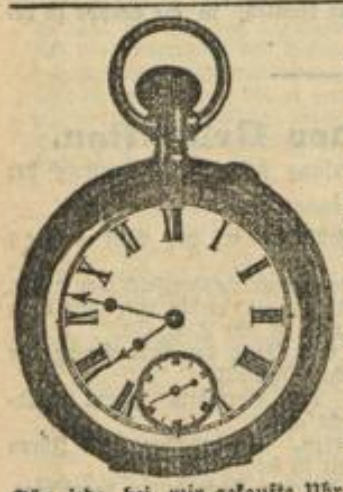
Abrechnung der Reichstagswahl 1893
des 4. Berliner Wahlkreises.

Einnahme.		Ausgabe.	
Osten auf 846 Listen	4967,35 M.	Für Wählerlisten	644,70 M.
Südosten auf 675 Listen	3334,42 „	Für Flugblätter	1879,25 „
Tellersammlungsgelder	1056,10 „	Für Säulenanschläge	94,80 „
Von Simon Sundat	3,— „	Für Inserate im „Vorwärts"	80,20 „
Vom Wahlverein und R. Wengels	500,— „	Osten am Tage der Wahl	532,— „
		Diverse Ausgaben	101,26 „
		Südosten am Tage der Wahl	406,35 „
Summa	9860,87 M.	Summa	3738,56 „

350/4

Einnahme . . . . . 9860,87 M.
Ausgabe . . . . . 3738,56 „
Ueberschuß 6122,31 M.

Das Central-Wahlcomité. J. A.: **Karl Scholz.**



G. Scharnow
Uhren- und Goldwaaren-Fabrik
Berlin S.,
Oranienstr. 152, am Moritzplatz.
2. Geschäft:
Oranienstr. 47a, Ecke Luckauerstraße,
besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle

Nickel-Remontoir-Uhren von	10—15 M.
Silberne Remontoir-Uhren	v. 17 M. an
Goldene Damen-Uhren	v. 20 M. an
do. Ancre-Herren-Remontoir-Uhren	v. 50 M. an
Regulateure	v. 8 M. an
do. in polirtem Nußbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend	v. 14 M. an
Wecker-Uhren in verschied. Mustern	v. 3,50 M. an

Reparaturen nach Uebereinkunft. Cylinder-Uhren reinigen 1,50.
Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren. 4805L*
Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.
Bitte genau auf die alte Firma Oranienstrasse 152 zu achten.

Die Färberei, Druckerei und chemische Reinigungs-Anstalt
von **Naefe & Pollnow, 4 Admiralstr. 4,**
empfiehlt sich zum Färben und Reinigen von Herren- und Damen-Garderoben, Ball- und Gesellschafts-Kostümen, Möbelstoffen, Plüschen, Teppichen, Putzfedern u. s. w. Herren-Garderoben werden von 2,50 an gereinigt. Waffeldecken von 1,25 an gefärbt.
Neu! Glanzentfernung blankgetragener Kammgarn-Garderobe. Neu!

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. F. Metzner.

G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Neues Club-Haus
72. Kommandantenstr. 72.
Empfehle meine grossen u. kleinen **Festsäle** den ꝛc. Vereinen und Gesellschaften.
Habe noch einige Sonnabende und Sonntage zu vergeben. H. Ebert.

Gründer's Festsäle
(früher Mundt)
Köpenickerstrasse 100.
An größere Vereine gebe auch Sonnabends meinen größten Saal für Bälle ab.
NB. Meine 5 Vereins-Säle von 50 bis 200 Personen halte ich Vereinen, Gesellschaften ꝛc. bestens empfohlen. 41311.*

Außerordentliche
General-Versammlung
der
Delegirten d. Orts-Krankenkasse der Töpfer Berlins
am Montag, den 18. September 1893, Abends 6½ Uhr,
im Saale des Herrn Albert Keller, Bergstraße 68.
Tagesordnung: 1. Besprechung über freie Aerztewahl. 2. Anträge. 3. Gehaltserhöhung des Rendanten. 4. Verschiedenes. Nach § 47 des Statuts. Zutritt haben nur Delegirte.
Der Vorstand.
Gustav Erbe, 1. Vorsitzender, Spandau, Großer Wall in der Havel.
Rud. Balke, Schriftführer, Madaistr. 9.

Empfehle Freunden u. Genossen mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal.** Auch werden tüchtige Weißbierkrinker verlangt. Aug. Jusinger,
1836b Krautsstraße Nr. 36.

Vereinslokal mit Piano zu vergeben Grüner Weg 122. 1834b

Altes Schützenhaus,
Linienstraße 5, empfiehlt seine Festsäle (560 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten. 733b

---

Bergstr. 74a Mittagstisch 30 Pfg., Schweinebraten, Leber, Rührei, Karbonade 25 Pf. 1833b

---

Kaufmann's Variété
Stadtbahn-Station Alexanderplatz.
Täglich: Gross. Concert.
Specialitäten-Vorstellung
von nur Künstlern I. Ranges. **Zaro,** Engl. Akrob. **Miss Gabriele** und **Mrs. Othon,** gr. Luftgymnastik. **Elsa Rosinska,** Soubrette. **Cordes,** Gesangshumorist. **Alfonso,** Instrumental-Humorist. **A. Engel,** 8 dreff. Hunde. **Charles Morley-Trio,** musikalische Verwandlungs-Pantomimisten.
Kassenöffnung: Sonntags 5 Uhr, Anfang 6 Uhr; Wochentags 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
A. Zimmermann.

Moritz-Platz. **Etablissement Buggenhagen.** Moritz-Platz.
Täglich: Gr. Garten-Konzert.
Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.
Spezial-Ausschank von **Patzenhofer Lagerbier,** hell und dunkel.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen statt.
Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.
Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten ꝛc.

B. Nieft's Festsäle,
Weberstr. 17,
empfiehlt sich zur bevorst. Saison den Vereinen zu Festlichkeiten u. Versammlungen. Saal gratis u. sonstige koulante Bedingungen. 3441L*

Fortuna-Säle
3. Straußberger-Straße 3.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Jeden Donnerstag: Große Gesellschaftskunde.
Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Vereinszimmer zu haben. 3670L*

Albrecht's Ball-Saal
Memelerstrasse 67.
Empfiehlt seinen Saal, 400 Pers. fassend, zu allen Festlichkeiten. Verschiedene Sonnabende noch frei. 4605L*

Proletarier-Heim.
Genossen empfehle meine Restaurations-Räumlichkeiten zum gemüthlichen Aufenthalt. Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag und Sonnabend: Frei-Konzert. 4773L
Sehenswerth: „Sozialdemokratisches Bilder-Museum". Auch Vereinszimmer für ca. 30 Personen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Edmund Renter, Swinemünderstr. 45.

Allen Genossen empfehle mein in **Rixdorf, Kopf- u. Lessingstrassen-Ecke,** belegenes
Weiß- und Bairischbier-Lokal
Ein kleines Vereinszimmer steht zur Verfügung.
Hermann Mayer,
Restaurant zur „Taubenbörse".

Genossen empfehle meinen Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch. Vereinszimmer mit Piano. Für gute Getränke sorgt stets 1336L*
Fritz Fröhlich, Naunynstraße 43.

Dresdener Garten
45 Dresdenerstr. 45.
Empfiehlt Säle u. Vereinsz., neu renovirt, zu aller Gelegenheit, sow. 2 Kegelbahnen und 2 Billards. 1692b

---

Ich habe mich hier niedergelassen.
Dr. Max Maschke,
1846b prakt. Arzt ꝛc.
Wilhelmstr. 146, I, am Bellealliancepl.

Vereinsabzeichen, Stempel und Inschriften
empfiehlt die Gravier-Anstalt von
1839b P. Stumpe, Sebastianstr. 13.

W. Noack's
Concert- und Gesellschafts-Säle
Brunnenstraße 16. 1862b
Heute Sonntag, sowie täglich:
Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten von Künstlern I. Ranges.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.
Reservirter Platz 75 Pf.
Nach der Vorstellung:
Grosser Ball.
Empfehle meine hocheleganten Säle mit elektrischer Beleuchtung für Vereine, Privatfestlichkeiten ꝛc. zu den koulantesten Bedingungen. W. Noack.

Schmiedel's Festsäle,
Alte Jakobstrasse 32,
empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.
Wwe. E. Schmiedel.

Märkischer Hof,
Admiral-Strasse Nr. 18c.
Jed. Sonntag im prachtv. Spiegelsaal
Grosser Ball.
Ende 2 Uhr. Meine beiden Spiegelsäle sind Sonnabends und Sonntags an Vereine, sowie zu allen Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. 4798L

Empfehle den Genossen und Freunden des Südostens meinen **reichhaltigen Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch** zu kleinen Preisen. Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.
Franz Gittler (früher Buder),
41972 Mariannenstr. 48.

Jeden Montag **gr. Gänseausschieben**
1863b] bei Hanwig, Schlesischestr. 9.

Wodurch
wird unsere Wäsche abgenützt?
Nicht durch den Gebrauch und das Tragen, sondern allein durch das viele Reiben beim Waschen!
Durch den Gebrauch von 447M

in Stücken
wird das Reiben der Wäsche beinahe ganz überflüssig, die Wäsche wird geschont, ebenso die Arbeitskraft und die Hände der Waschenden. Wer früher 3 Waschtage zur Bewältigung der Hauswäsche gebrauchte, der kann jetzt dasselbe Quantum Wäsche in 1½ bis 2 Tagen fix und fertig haben! — also auch
Zeitersparniss!!!
Der geringe Preis von 25 Pf. pro Packet, enth. 9 Stücke für 9 Eimer Wasser, ermöglicht es — jeder Hausfrau — sich von der Wahrheit obiger Behauptung zu überzeugen und sich und ihren Angestellten diese wahre
Wohlthat für's Haus
zu Nutze zu machen.
Kroner's Waschmittel ist überall zu haben.
Gebrüder Kroner, Berlin SW.

Wir Deutsche fürchten Gott!
Sozialistisches Zeit-Kouplet von **Rich. Heise,** Volkshumorist, Berlin N., Zionskirchstr. 11 v. 3 Tr. Preis mit Klavierbegleitung 50 Pf. 4690L*

Kinderwagen-Bazar
v. Max Brinner
Jerusalemerstr. 42 u. Brunnenstr. 6.
Großartig Auswahl jeder Art, billigste Preise. Viele Anerkennungen. Musterbuch grat. u. franko. (Auch Theilzahl.)

Rechtsbureau des Königlichen Amtsrichters a. D. Alte Jakobstraße 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntags. 673b

---

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Platze wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Stenographie.
Neue Lehrgänge in der ganz vereinfachten Volks-Kurzschrift beginnen am Dienstag, den 12. September, Abends 8½ Uhr im Lokale von Herschleb, Adalbertstr. 4. Unterricht frei. Lehrmittel 1,50 M.
Damen, Herren und Schüler willkommen. 1844b
Arbeiter-Stenographen-Verein „Eintracht" Berlin.

Polster- und Tapezirarbeiten werden sauber und billig in und außer dem Hause angefertigt. 1864b
Timme, Potsdamerstr. 89.

Roh-Tabak
Alle Sorten Max Jacoby,
4797L* Strelitzerstraße 52

Hübsch's Färberei
chemische Wäscherei u. Druckerei
Weidenweg 21 u. Königsbergerstr. 3
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen von Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben. Ball- und Gesellschafts-toiletten, Möbelstoffe, Plüsche, Teppiche, Tischdecken, Waffel-Bettdecken, Steppdecken u. s. w. in allen Farben, Seide, Sammet, Plüsch- und Repsdecken werden in den neuesten Dessins gefärbt und gepreßt. Billigste Preise. Reparaturen zum Selbstkostenpreis. 1860b

---

Als anerkannt reelle und thatsächlich billigste Einkaufsquelle des **Süd-Ostens** für
Gold-, Silber-, Alfénidewaaren (Eig. Fabr.)
goldene u. silberne Uhren
empfiehlt sich
H. Gottschalk,
Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Straße 37

Patzenhofer Bier-Ausschank.
4/10 Liter 10 Pfennig. Reichenbergerstraße 11/12. 1790b

Zähne zu Klinikpreisen
vollk. schmerzlos, event. Theilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstr. Nr. 145.

Jede Nähmaschine reparirt unbed. gut und billig. Ersatztheile berechne z. Selbstkostenpreise. Schiffchen 70 Pf., Singerspulen 5 Pf., W. W.-Spulen 20 Pf. ꝛc. Parteigenossen mache besond. aufmerksam. 55/13
W. Maaske, Schwedterstr. 31.

Großes Vereinszimmer mit Piano ist noch ein paar Tage in der Woche frei. Lebuserstraße 5. 1552b

---

Arbeitsmarkt.

Tüchtige **Marmor-Steinmetze, Schleifer u. Zusammensetzer** finden Arbeit 1837b
Akt.-Ges. Kiefer, Trebbinerstraße.

Monteure auf Haustelegraphie, tüchtig u. selbständig, sofort verlangt unter Chiffre U. W. dieses Blattes.

Graveur-Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, welcher gut zeichnet, verlangt
1858b Peterson, Zimmerstr. 74.

Zigarrenmacher-Lehrling verlangt
Rich. Schulze, Friedrichsfelderstr. 21.

Geschäftsdiener, Packer,
empf. kostenlos der Arbeits-Nachweis der Hausdiener Berlins. C., Neue Grünstr. 10, 1 Tr., Fernspr. A. I. 810.

Tüchtig. Zigarrensortirer, Lohn: Sortiren u. Pressen 65 Pf., inkl. in Papier packen 75, sucht Kühne, Woltersdorf bei Erkner. 1853b

---

Tüchtiger **Gesangs-Dirigent,** der auf dem Boden des Klassenkampfes steht, wird gesucht für Freitags Abend. Schriftliche Offerten bitte spätestens bis Mittwoch, den 13. d. M., abzugeben bei P. Jacob, Müllerstr. 166a.

Gesucht sofort:
für eine Album- und Gesangbuchfabrik in Stockholm 2 tüchtige Album-Arbeiter, 2 Schnittmacher, 1 Gesangbuch-Arbeiter, der in Kalbleder-Arbeiten geübt ist. Näheres bei Carl Schirmer, Wassergasse 9, Vorm. 9—1 Uhr. 1792b

---

Ein Kehler zur vierseitigen Kehlmaschine bei hohem Lohn verlangt
Rüdersdorferstr. 26. 444M

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW. Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 213. Sonntag, den 10. September 1893. 10. Jahrg.

Boykott-Liste für die Berliner Lokale.

Folgende Lokale sind nicht zu haben:

1. Wahlkreis. Kroll's Etablissement, Sommerstraße. Zelt Nr. 1. Träkel, Neue Friedrichstr. 35. Brandenburger Haus, Mohrenstr. 47. Gustav Richter, Burgstr. 12 (Hotel König von Portugal). Gesellschaftshaus, Niederwallstr. 20. Altstädter Hof, Kaiser Wilhelmstr., Ecke Neuer Markt. Konzerthaus, Leipzigerstr. 48. Hinspeter, Krausenstr. 10. Ziegel, Stralauerstr. 67.

2. Wahlkreis. Schröder, Steglitzerstr. 19. Anhaltische Ressource, W. Süßer, Möckernstr. 114. Rothacker, Belleallianceestr. 6. Philharmonie, Bernburgerstraße. Restaurant „Zur Lehmkute“, am Kreuzberg (verlängerte Katzbachstraße).

3. Wahlkreis. Keller, Köpnickerstr. 96/97.

4. Wahlkreis. Steffen, Landsberger Allee 150. Marlini, Gr. Frankfurterstraße 99 (fr. Wenzel). Alhambra, Wallner-Theaterstr. 15. Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72. Königstädtisches Kasino, Gr. Frankfurterstr. 76. L. Haase, Große Frankfurterstr. 47 (gegenüber der Markusstraße).

5. Wahlkreis. Siemund, Linienstr. 9. Neumann, Linienstr. 10. Ahrens, Weinmeisterstr. 9. Heinrich, Ballsalon, Joachimstr. 12. Tonhalle, Friedrichstraße 112. Fiedig, Kleine Augustſtr. 14. Diesener, Landsbergerstr. 40. Saal des Handwerkervereins, Sophienstr. 15.

6. Wahlkreis. Artushof, Perlebergerstr. 23. Schwartz, Hohenzollern-Saal, Sandelstr. 35. Schulz, Stettinerstr. 67. Marienbad, Gesundbrunnen. Moabiter Kasino, Wilsnackerstraße 63. Viktoria-Ballsalon, Brunnenstr. 145. Gens, Elsasserstr. 9. Elsasser-Ballsalon, Elsasserstr. 15. Kastanienwäldchen, Gesundbrunnen.

Unterschrieben, ihre Lokale zu Versammlungen hergeben zu wollen, haben:

Fröhlich, Schönhauser Allee 161. Milz, Badstr. 10. Zech's Säle, Alexanderstraße 27c.

Die Lokalkommission.
J. A.: Julius Wernau, Rosenstr. 30.

* * *

Kreis Angermünde.

Oderberg. Gasthof zum Schwarzen Adler (A. Sommerfeld).

Kreis Nieder-Barnim.

Alt-Landsberg. Neubauer.

Bernau. „Schützenhaus“, „Elysium“, Versammlungslokale.

Zu empfehlen sind: Garz, Wallstr. 2. Hering, Mühlenstr. 4. Kluge, Kronenstr. 4. Tonn, Berlinerstraße Ecke Königstraße. W. Zernikow, Tuchmacherstraße 162. W. Berger, Königstraße, am Markt. W. Seder, Berlinerstraße 113. Bohre, Kaiserstraße.

Birkenwerder a. d. Nordbahn. Saal zu Versammlungen stellt zur Verfügung Karl Hietzig, „Schützenhaus“.

Borgsdorf. Kein Lokal.

Dalldorf. Kein Lokal.

Erkner. Kein Lokal.

Freienhagen. Zu Versammlungen zu haben: Schreiber's Gasthof.

Gesperrt: Drews Gasthof.

Friedrichsberg-Lichtenberg. Sämmtliche Säle sind zu haben.

Friedrichsfelde. Zu Versammlungen zu haben: Malkowski, Saal und Garten, Wilhelmstr. 11.

Zu empfehlen: W. Dorn's Restaurant, Prinzen-Allee 53. Member, Wilhelmstr. 10. Müller, Berliner- und Schloßstraßen-Ecke. Franzke, Berlinerstraße 103.

Gesperrt: Kohlhaase, Schloßstraße. Maher, Schloß-Restaurant. Barthels, Berlinerstraße. Meßke, Berlinerstraße (Restaurant Hoppegarten). Salzmann, Wilhelmstraße.

Friedrichshagen. Zu Versammlungen zu haben: Conrad (Goldene Krone), Friedrichstr. 104. Kemperling (Fischerhütte), Seestr. 12. Kostowsky (Waldkater), Köpenickerstr. 87. Lippert (Gesellschaftshaus), Friedrichstr. 65/66. Max Lerche (Bürgersäle), Friedrichstr. 109. Petznick (Deutsches Haus), Friedrichstr. 111. Richter (Eiskeller), Friedrichstr. 94. Schulze (Seeschlößchen), Seestr. 57/58. Täschner (Müggelschlößchen). Wandrey (Reichsgarten), Friedrichstr. 125. Wulf (Bad Bellevue), Mühlenweg 9.

Zu empfehlen: Sieg, Wilhelmstr. 48. Eigendorf, Wilhelmstr. 67. Gaper, Scharnweberstr. 113. Handke, Friedrichstr. 119. Hohensee, Seestr. 31. Kalesky, Wilhelmstr. 40. Blanke, Friedrichstr. 58. Sandlow, Linden-Allee 14. Büttner, Kirchstraße, Ecke Wilhelmstraße. Breese (Koch), Seestr. 29. Baumgart, Seestraße, Kantine 1 der Berliner Wasserwerke. Dermthel, Kirchstr. 6. Kappell, Friedrichstr. 123. Kurzke, Friedrichstr. 75. Kurths, Kirchstr. 17. Röstel, Friedrichstr. 84. Seelig, Friedrichstr. 104. Schatz, Rahnsdorferstr. 84. Schmidt (Brauerei-Ausschank), Friedrichstr. 1. Zadewack, Friedrichstr. 10. Zachow, Kastanien-Allee 14. Zuge, Seestr. 62. Zimmermann u. Schönknecht (Wilhelmsbad), Seestr. 39.

Gesperrt: Schrammer (Am grünen Strand der Spree), Spritzenweg. Schmidt (Waldkater), Friedrichstr. 67. Weber (Kantine 2 der Berliner Wasserwerke), Seestraße. Kautsch (Ravenstein). Sonne, Seestr. 164. Becker (Kantine 3 der Berliner Wasserwerke). Homann, Köpenickerstraße 22. Kranz (Kaiserhof), Friedrichstr. 68/69. Franz Lerche, Friedrichstr. 75/79. Magdeburg (Haidepark), Seestr. 1.

Glienicke bei Hermsdorf i. d. M. Gesperrt: Sand-Krug (Inh. Hausotter). Restaurant Trampel.

Hermsdorf i. d. M. Zu empfehlen: Th. Wangenheim, Berlinerstraße 6 (Blatt liegt aus).

Gesperrt: Restaurant „Feldschlößchen“, F. Bleyle, Tegelerstraße. Restaurant „Zur Soolquelle“, F. Schmeyer, Berlinerstr. Restaurant „Bellevue“, A. Pfeffer, Schloßstr. Restaurant „Forsthaus“, J. Hüttl, Augusta-Viktoriastraße. Restaurant von W. Schulze, Berlinerstraße. Gasthof „Zur Mühle“, A. Wostrack, Berlinerstraße. Gasthof von Chr. Lauck, Berlinerstraße. Gasthaus „Zum Waldschlößchen“, Th. Löffler, Bahnhofstr.

Hohen-Neuendorf (an der Nordbahn). Iwert (früher Schmohl).

Hohen-Schönhausen. Zu Versammlungen zu haben: Jaenicke, Steuer, R. Schulze, Klenaſt.

Zu empfehlen: F. Weber, Kuß, Kabbisch, Möhring (Weiße Taube).

Gesperrt: Sommer, Gohlke (Weiße Taube).

Kl. Schönebeck. Kein Lokal.

Kolonie Schönholz. Schloß „Schönholz“. Bajahn's Lokal, großer Garten. Hardegen, Nr. 16. „Birkenpark“ von Strewe.

Lanke. Kein Saal.

Zu emfehlen: Gastwirth Kempfer.

Gesperrt: Das Lokal von Otterstein.

Lichtenberg-(Friedrichsfelde rechts der Ostbahn). Zu empfehlen: Bellen, Frankfurter Chaussee 1. Stübbe, Frankfurter Chaussee 3. Hinke, am Bahnhof. Kirchbach, Prinzen-Allee. Schulze, Prinzen-Allee.

Liebenthal. Gastwirth Thiele.

Malchow. Lindecke.

Malz und Friedrichsthal. Gesperrt: Wwe. Barthels, Gasthof, Malz. Wwe. Köppen, Gasthof, Friedrichsthal. Schuler, Gasthof, Friedrichsthaler Glashütte.

Nassenhaide und Germendorf. Gesperrt: Bollmann, Gasthof „Lindenkrug“, Nassenhaide. Knobloch, Gasthof in Germendorf. Heinrich, Gasthof in Germendorf.

Nieder-Schönhausen. Elysium (früher Groskiean), Lindenstr. 25. Hempel, Buchholzerstr. 8. Siewert. Sämmtliche andere Lokale sind für uns gesperrt.

Oranienburg. Zu Versammlungen zu haben: Ferd. Süßke, Kanalstr. 39. H. Löwenheim, Berlinerstr. 1.

Zu empfehlen: Ziehn, Kanalstraße. Schulz, Lehnitzstr. 6. Th. Mahnpt, Zigarrengeschäft, Kanalstr. 67.

Gesperrt: Oskar Brederek's Restaurant, Berlinerstraße. Albert Fromm, Gasthof zum Oranienburger Wappen, Breitestraße. Eiler's Hotel, Louisenplatz. Nikolas, Gasthof, Bernauerstraße. Emil Greinert, Schützenhaus, Bernauerstraße. Wilhelm Gänsicke, Restaurant zur Kurfürstin, Lehnitzstraße. F. Fathke, Schloßrestaurant, Havelhausen.

Pankow. Mingel, „Bellevue“, Breitestr. 21a. Störck' „Gesellschaftshaus“, Mühlenstraße. Vereinshaus, Schulzestr. 29. „Zum Thürmchen“, Kaiser Friedrichstr. 60. „Nordstern“, Wollankstraße. Sollo, Berlinerstraße. Alle übrigen Säle sind von den Genossen zu meiden. Arbeiterblätter liegen in den meisten kleinen Lokalen aus.

Pinnow bei Birkenwerder. Rosinsky's Restaurant.

Plötzensee. Zu Versammlungen zu haben: Otte's Eisschlößchen, Plötzensee.

Gesperrt: Gustav Habermann, Insel-Restaurant, Plötzensee. Moabiter Schützenhaus.

Reinickendorf (östlich). Zu Versammlungen zu haben: Böttcher's See-Schlößchen, Markstraße 1/2. Lüdicke, Amendestr. 1. Neubauer, Hausotterstr. 81. H. Budewitz, Hausotterstr. 4. Benke's „Storchnest“, Nordbahnstr. 1. Wirthshaus zur Tanne, Nordbahnstr. 15. Stadt, Provinzstraße 45. Borsells, Residenzstr. 24.

Zu empfehlen: Emil Kirsch, Residenzstr. 90. Weigt, Gesellschaftsstr. 2. Hartmann, Gesellschaftsstr. 12. Handke, Residenzstr. 14. Malchin, Residenzstraße 101a.

Gesperrt: Kaiser Friedrich-Bad (vorm. Süß). Meinicke, Residenzstr. 108. Goldacker, Residenzstraße. Gäbler, Provinz- und Bürgerstraßen-Ecke. Müller's Schützenhaus, Residenzstr. 62. Wirsing, Hauptstraße (altes Dorf). Sandhagen, Hauptstraße (altes Dorf). Maurer, Hauptstr. 25.

Reinickendorf (westlich). Zu Versammlungen zu haben: Franz Gottschalk, Eichbornstr. 69 (Kleiner Saal).

Zu empfehlen: P. Kohlschmidt, Wirthshaus zur Post, Scharnweberstraße 19. Wagener, Berlinerstr. 62. Karl Wolf, Berlinerstr. 60. Schanowsky, Eichenbornstraße.

Gesperrt: Wirthshaus zum Brocken, am Chausseehaus. Philipp Teichert's Schützenhaus, Scharnweberstraße. A. Müller, Scharnweber- und Blankestraßen-Ecke. Th. Marks, Scharnweberstraße (an der Antonienstraße). Gerdes, Wald- und Eichbornstraßen-Ecke.

Kreis Potsdam-Osthavelland.

Fehlin. Hamel, Restaurant. Fritze, Restaurant.

Marwitz bei Velten. Zu Versammlungen zu haben: Wilhelm Noelte, Gastwirth.

Zu empfehlen: Otto Ehrhardt, Gastwirth. Aug. Lyden, Restaurateur.

Nauen. Zu Versammlungen zu haben: Hoduſch, Marktstraße.

Zu empfehlen: Demuth, Chausseestraße.

Pichelswerder bei Spandau. Adolf Winkel, Restaurant Wilhelmshöhe.

Potsdam. Brandenburger Kommunikation 16. Restaurant „Charlottenhof“, Alte Louisenstr. 32.

Gesperrt sind die Lokale um Sanssouci, Konzerthaus, Mauerstraße, Mühlenberg-Braue, Café Heere, Lennéstraße, und das Lokal von Schade, Zimmerstraße. Vogt's Blumengarten. Auf diese Lokale haben die Berliner Genossen genau Acht zu geben. Größere Gesellschaften sollen bei der Kommission vorher ihren Besuch anmelden.

Stolpe bei Wannsee. A. Mattausch, Restaurant zum Lindenhof.

Spandau. Zu Versammlungen zu haben: Spandauer Bergbrauerei. Restaurant Witte, Pichelsdorf, zum weißen Schwan.

Zu empfehlen: Raike, Kemmelsterstr. 5. Kieker, Ulmarstr. 25. Klinisch, Pichelsdorferstr. 109. Bernhart, Pichelsdorferstr. 20. Hollicker, Frobenstr. 12.

Andere Lokale sind zu Versammlungen für die sozialdemokratische Partei nicht zu haben und bitten wir die Berliner Genossen, bei Ausflügen nach hier auf vorstehende Lokale Bezug zu nehmen.

Velten. Zu Versammlungen zu haben: W. Grunow, Wilhelmstraße 19. Zemlin, Wilhelmstraße. G. Gericke, Bergstraße. C. Schröder, Breitestraße.

Das „Volksblatt“ liegt aus bei Schulze, Karlstr. Arndt, Friedrichstr. Maubke, Friedrichstr. Wendland, Friedrichstr. Müller, Viktoriastr. Zollchow, Viktoriastraße. Kellner, Breitestr. Kersten, Mühlenstr. Beyer, Wilhelmstr. Laube, Luisenstr. Eggert, Luisenstr. Konrad, Luisenstr.

Gesperrt: Lübbicke, Breitestraße.

Kreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg.

Adlershof. Zu empfehlen: Kuhle. Miffera. Porandke. Schwabe's Gesellschaftshaus (W. Theiſe). Paulick's Restaurant.

Gesperrt: Leopold, an der Bahn. Albrecht's Restaurant. Freude's Restaurant. Stippekohl's Restaurant. Wöllstein's Lustgarten (F. Schröder).

Alt-Margrafenpieske. Diehel, Braunsdorf. Pöschke, Neu-Wolltersdorf.

Baumschulenweg (Neu-Treptow). Bischof. Hochstein (früher Lauff).

Britz. Sämmtliche Säle zu haben.

„Vorwärts“ und „Volksblatt“ liegen in allen Lokalen aus mit Ausnahme von Dähne, Motowsky, Schulz.

Charlottenburg. Zu Versammlungen zu haben: „Gambrinus-Brauerei“, Wallstr. 46. „Bären-Brauerei“, Spreestr. 3e. Bismarckshöhe (Hermann Krause), Bismarckstraße. Baay' Restaurant, Kantstr. 53. Heinrich Krause, Bismarckstr. 74. Knebel's Klubhaus, Westend. Biller, Berlinerstr. 80a. Grosjahn.

Gesperrt: Etablissement Eschicke, Rosinenstr. 3. Grewald's Gesellschaftshaus, Berlinerstr. 100. Paprig' Salon, Berlinerstraße 80. Café Grunewald, Spandauer Berg. Zirl's Restaurant, Spandauer Berg. „Schützenhaus“. Triesthau's Salon, Sophie-Charlottenstr. 94.

Deutsch-Wilmersdorf. Zu Versammlungen zu haben: Möller's Volksgarten, Berlinerstr. 40. Schulze's Restaurant, Berliner- und Augustastraßen-Ecke. Viktoria-Garten, Wilhelmsaue.

Zu empfehlen: Restaurateur Grütz, Brandenburgischestr. 106. Restaurateur Finder, Brandenburgischestr. 104. Försterling, Mecklenburgischestr. 29.

Gesperrt an Sälen: Rudolph's Restaurant, Wilhelmsaue. Restaurant Schramm und Seeschlößchen, beide am See gelegen, Kaiserstraße. An Restaurants: Jülich, Berlinerstraße 48. Schramm, Berliner- und Nassauischestraßen-Ecke. Gesell, Berliner- und Prinzenstraßen-Ecke.

Friedenau. Spremberg (Kurhaus). Baaz.

Groß-Lichterfelde und Lankwitz. Zu Versammlungen zu haben: Wilhelm Grieß, Berlinerstr. 124.

Zu empfehlen: Abraham, Lankwitzerstr. W. Schlüter, Wilhelmstr. 53. Melter, Heinersdorferstr. Ebert, Berlinerstr. Gottwald, Dürerstr. Braatz, Steinmetzstr.

Gesperrt: Henning, am Anhalter Bahnhof. Arnold, am Anhalter Bahnhof. Hundertmark, Berlinerstr. 156. Lücke, Berlinerstr. 129. Massurath, Beeskestr. 22. Biehnark, Chausseestraße. Härtel, Potsdamerstr. 2. Fichtel, Steglitzerstraße.

Grünau. Zu empfehlen: Lindenhayn, Friedrichstr. 8a. Rutkowsky, Volksgarten.

Gesperrt: Stein's Restaurant. Gesellschaftshaus (Ohlrich). Jägerhaus, Bahnhofstraße. Kaiser Wilhelmsgarten (Buchholz). G. Hecker, Rathsstraße. Restaurant Schötz.

Grünau-Schmöckwitz. Paul Rehfeld.

Johannisthal. Zu Versammlungen zu haben: Senftleben, Friedrichstraße.

Gesperrt: Barlow, Kaiser Wilhelmsplatz. Lenze, Friedrichstraße. Kleinschefsky, Friedrichstraße. Henneberg, Friedrichstraße.

Köpenick. Zu Versammlungen zu haben: Klein, Stadttheater. Gerlich, Lindenstr. Dalwitz, Goldener Hirsch, Friedrichshagener Chaussee. Scheer, Wilhelmsgarten, Rudowerstraße. Kautsch, Kaiserhof, Grünstraße.

Zu empfehlen: Schmidt, „Zu den drei Linden“, Grünauerstraße. Gabriel, Grünauerstr. 6. Babel, Grünauerstr. 25. Joch, Grünauerstraße. Leberecht, Glienickerstr. 22. Schulz, Glienickerstraße. Schulz, Schönerlinderstraße 3a. Oertel, Bahnhofstraße. Stutz, Schloßstraße. Markau, Grünstraße. Gaul, Grünstraße. Britz, Altenmarkt. Troppens, Rosenstraße. Linsener, Kietz. Stahn, Kietz. Schulz, Müggelheimerstraße. Schimmeyeck, Müggelheimerstraße. Tauchert, Müggelheimerstraße. Enger, Amtsfeld. Seifert, Gartenstraße. Held, Müggelheimerstraße. Lindner, Gartenstraße.

Gesperrt: Wwe. Schulz, Müggelheimerstraße. Ludwig, Marienstraße. Tabbert, Hirschgarten, Friedrichshagener Chaussee. Haase, Ostend.

Löwendorf. Gasthof zur Sonne.

Mariendorf. Zu Versammlungen zu haben C. Hilgert, Ackerstraße 14.

Zu empfehlen: Schramm, Dorfstr. 31. Wwe. Stolzenburg, Chausseestraße 64. Rodel, Chausseestr. 8.

Gesperrt: Fritz Haak, Dorfstr. 1. Freiberg, Chausseestr. 35 u. 53 gegenüber. Karl Haak, Chausseestr. 26. Blocksdorf, Chausseestr. 64. Ww. Schenich, Feldstr. 14. Außerdem legen keine Parteiblätter aus: Martwig, Dorf- und Chausseestraßen-Ecke. Bahr, Chausseestr. 70.

Marienfelde. Zu Versammlungen zu haben: Ferd. Teutschbein („Volksbote“).

Zu empfehlen: Fried. Vogeler, Alter Krug („Vorwärts“). Fritz Gädicke, Villen-Kolonie („Vorwärts“).

Gesperrt: Herm. Petsch. Aug. Rohrbeck, Gasthof zum braunen Roß. Ferd. Berger, Gasthof zur grünen Linde.

Nieder-Schönweide. Zu Versammlungen zu haben: Borussia-Brauerei, Berlinerstraße.

Zu empfehlen: Thiele, Grünauerstr., Strecker, Grünauerstr., Siebenbaum, Berlinerstr., Hinz, Berlinerstr., Burkhardt, Berlinerstr.

Gesperrt: Hanisch (Zum Kurfürsten), Berlinerstr. Ladendorf (Neuer Krug), Berlinerstr.

Nowawes. Zu Versammlungen zu haben: Gärtner, Wallstr. 55.

Zu empfehlen: Leuenberg, Wallstr. 17. Karl Wolter, Lindenstr. 34. Reinheckel, Wallstr. 16. Paul Neumann (Zigarrengeschäft), Kreuzstr. 4. Hermann Bathe (Zigarrengeschäft), Wilhelmstr. 60.

Gesperrt: Ernst Schmidt, Wilhelmstr. 3. Gebauer, Wilhelmstr. 24.

Rixdorf. Bergschloß-Brauerei, Hasenhaide. Vereinsbrauerei, Jägerstraße. Mann's Varieté-Theater, Hermannstr. 18. Kummer's Salon, Berlinerstr. 138. Hoffmann's Festsäle, Bergstr. 133. Riesegk's Salon, Bergstr. 129. Barta, Deutsches Wirthshaus, Bergstr. 120. Stolzenburg's Kaiser Wilhelmsbad, Ganner Chaussee. Wiersing's Salon, Knesebeckstr. 77. Ww. Apolt, Knesebeckstraße 15. Rütschke, Steinmetzstraße 45.

Rudow. Kein Lokal.

Schmargendorf. Zu Versammlungen zu haben: Wirthshaus Schmargendorf (Friedrich), Warnemünderstr. 9. Schützenhaus (R. Wegener), Hundekehlestr. 26. Sanssouci (R. Pöting), Ruhlaerstraße. Wirthshaus zum Schwan (W. Jaretzki), Grunewald.

Zu empfehlen: G. Walter, Destillation und Bierlokal, Breitestr. 25. Aug. Heuer, Zigarren- und Tabakgeschäft, Breitestr. 23.

Gesperrt: Gesellschaftshaus (Tourley), Warnemünderstr. 1. Schwarzer Adler (Krügerbrink), Zoppaterstr. 3. Waldschlößchen (F. Schumann), Warnemünderstraße 4. Forsthaus (G. Löther), Warnemünderstraße 7. Waldkater (R. Görsch), Warnemünderstraße 10. Wilder Eber (M. Werner), Warnemünderstraße 12. Alter Zeilhen (Danker), Teplitzerstr. Franzensbader Garten (Lücking). Wirthshaus Deutsches Haus (H. Balz), Breitestr.

Schmöckwitz. Restaurant Segler-Schlößchen. Restaurant zur Palme (Kurras).

Schöneberg. Zu Versammlungen zu haben: Schloßbrauerei, Hauptstr. 60/63. Jakob, (Saal u. Garten), Grunewaldstr. 110.

Gesperrt (Saalinhaber): Weidt's Restaur. Lindenpark, Hauptstr. 16. Ramm's Restaur., Hauptstr. 81. Birkenwäldchen (Sarre), Hauptstr. 34. Möhring's Restaur., Spohnholzstr. 27. (Restaurants): Halle, Bürgerliches Bierhaus, Slubenrauchstr. 9. Hohenstein, Hohenzollern, Kaiser Friedrichstraße 18. Gründer, Grunewaldstr. 106. Graf, Rollendorf- und Maaßenstr.-Ecke, im Keller. Hirsch, Bülowstr. 6. Restaurant zur Dampfbahn, Ziethenstr. 6. Breitenstein jetzt Schulz, Friedenauerstr. 69. Gasthof zum Hirsch (Uhloff), Haupt- und Tempelhoferstr.-Ecke. Imm, Hauptstr. 121. Deter, Hauptstr. 12, im Keller. Wielgahn, Rollendorfstr. 22. Uhlig (Zum Bahnhofsschlößchen).

Albert Dulk's sämmtliche Dramen.

Paßt auf einen das Dichterwort: „Zugleich ein Sänger und ein Held“, so auf Albert Dulk, dessen Dramen eben in einer vorzüglichen Gesammtausgabe bei J. H. W. Dietz in Stuttgart erscheinen. Ein Held freilich, wie unser kulturfeindliches Zeitalter des Militarismus ihn sich vorstellt, ein Held, der mit scharfem Stahl auf blutgetränktem Felde den Lorbeer schneidet, ein solcher war Albert Dulk nicht. Aber er war ein Mann, der mit nie gebeugtem Muthe nicht nur für seine Ueberzeugungen eintrat, sondern ihnen auch ohne Rücksicht auf die Zahl und Macht der Gegner die Bahn brach. Er dichtete, was er lebte, und was er dachte, wurde That. Als tapferen Vorkämpfer der neuen Zeit, deren Morgenröthe er noch am Horizonte aufleuchten sah, schildert ihn die eingehende und von jeder Schönfärberei freie Biographie, die der Herausgeber, Ernst Ziel, den Dramen vorausschickt. Sie giebt uns ein ebenso treues Bild von der eigenartigen scharf ausgeprägten Persönlichkeit des Dichters wie von seinem geistigen Werden und Wachsen in den religiösen, politischen und sozialen Stürmen, die seit der Pariser Julirevolution von 1830 durch die Lande zu brausen begannen.

Von reichen Eltern 1819 zu Königsberg geboren, begann Albert Dulk seine Rolle in dem großen sozialpolitischen Prozeß, der darauf hinausgeht, die Gesellschaft von den Schlacken der Barbarei zu reinigen und sie auf eine höhere Stufe der Zivilisation zu heben, als Anwalt der bürgerlichen Demokratie, und zwar mit der dramatischen Dichtung Orla. Das Drama wurde vier Jahre vor der europäischen Revolution von 1848 veröffentlicht. Mit ihr begann die Ablösung Dulk's von der bürgerlichen Klasse, indem er sich dem Königsberger Arbeiterverein anschloß, der sich zu den Lehren des schweizerisch-französischen Sozialismus bekannte. Dieses war freilich nicht der Standpunkt Dulk's, der damals vor allen Dingen die ökonomische Rettung des Handwerkerstandes, mit dem er in der vormärzlichen Bewegung Fühlung gewonnen, im Auge hatte. Indessen begegnete man sich auf praktischen Gebieten, und dank der thatkräftigen Mitwirkung Dulk's traten schon damals, lange vor Schulze-Delitzsch, die ersten Arbeiter-Assoziationen ins Leben. Wenn die scharfen Debatten in dem Arbeiterverein die Ideen klärten und den Boden für die Saat der Zukunft vorbereiteten, so empfing Dulk seinerseits den Anstoß, der ihn schließlich auf den Standpunkt der Sozialdemokratie führte.

Der Sieg der Reaktion und ihr maßloses Wüthen in Königsberg, dem später auch die aufblühenden Arbeiter-Assoziationen zum Opfer fielen, veranlaßten Albert Dulk, seine Vaterstadt zu verlassen. Es sah damals in allen Staaten des europäischen Festlandes gleich traurig aus, und so wandte er sich nach dem Morgenlande. Er reiste nach Egypten, fuhr den Nil hinauf, durchwanderte die Wüsten des steinigen Arabiens und ließ sich in einer Felsengrotte des Sinai, der Schlangengrotte, wie sie von den Beduinen genannt wurde, häuslich nieder. Mit den sechs Monaten, die er hier als Einsiedler verbrachte, schloß, wie er sagt, die „selbstherrliche Sturm- und Drangperiode der Jugend“ ab. Die Einkehr in sich führte ihn zur Bescheidung seiner selbst und befähigte ihn „mehr und mehr zur opferfreudigen Hingabe an das Allgemeine, welche seitdem das leitende Prinzip alles Wirkens und Strebens“ in ihm wurde. Auf dem Sinai aber, den er in gehobener Stimmung bestieg, kam ihm „die Sehnsucht des Prophetenthums, ein glühender Wunsch, Wahrheit und Recht nicht nur zu üben, sondern auch zu verkünden und dann still wie Mose in den Bergen zu verschwinden.“

Der Bethätigung dieses Wunsches durch Schrift und That gehörte dann auch sein ganzes folgendes Leben, und als er nach mehrjährigem Aufenthalt oberhalb Montreux am Genfer See im Herbste 1858 seinen dauernden Wohnsitz in Stuttgart nahm, reifte auch seine Sehnsucht des Prophetenthums allmälig der Erfüllung entgegen. Mit den Dogmen irgend einer christlichen Sekte hat Dulk's Prophetenthum freilich nichts zu schaffen. Der religiöse Zug seines Wesens trieb ihn zu einer unsichtbaren Kirche, und schon vor 1848 hatte er mit dem Protestantismus, in dem er erzogen worden, gebrochen. Wie Lessing, so galt auch ihm das Christenthum nur als historische Erscheinung, als eine Phase in der Entwickelungsgeschichte des menschlichen Geschlechts zum freien Menschenthum hin, in welchem der Gegensatz von Geist und Materie aufgehoben und das Sittengesetz That wird. Sein Drama Jesus der Christ, das wie Simson eine Frucht seines Aufenthaltes im Orient ist, wird der Besprechung Gelegenheit bieten, auf das Verhältniß Dulk's zur christlichen Religion näher einzugehen. Wenn der Herausgeber und Biograph Dulk zu den Freidenkern zählt, so ist doch hinzuzufügen, daß im Gegensatz zu den letzteren Dulk entschieden auf dem Boden der Sozialdemokratie stand. Ein plötzlicher Tod entriß den von den geistlichen und weltlichen Machthabern Württembergs bestgehaßten Mann am Abend des 29. Oktober 1884 seinem Wirkungskreise.

Den Inhalt des ersten Bandes von Albert Dulk's sämmtlichen Dramen bilden der bereits erwähnte Orla und Lea. Orla ist ein sogenanntes Lesedrama, eine Form der dramatischen Dichtung, die sich, nicht zu ihrem Vortheile, mit der fast an Manie grenzenden Bewunderung Shakespeares in unsere Literatur einführte. Unbekannt mit den Einrichtungen des englischen Theaters im 16. Jahrhundert, hielten es unsere jungen Stürmer und Dränger für unmöglich, daß Shakespeare's Stücke mit ihrem fortwährenden Szenenwechsel für die Bühne geschrieben sein sollten und hielten sich daher auch ihrerseits für berechtigt, bei der Komposition ihrer Dramen von den Anforderungen der Bühne ihrer Zeit abzusehen. Goethe, der darin mit seinem Götz von Berlichingen seinen Zeitgenossen das Beispiel gab, äußerte noch 1825 gegen Eckermann über Shakespeare: „Er ist kein Theaterdichter, an die Bühne hat er nie gedacht, sie war seinem großen Geiste viel zu enge.“ Die den Rahmen der Bühne zersprengende Form des Lesedramas mußte begreiflicherweise einem angehenden Dichter die willkommenste sein, um alles das, was ihm in Kopf und Herzen gohr und glühte, mit einem mächtigen Strome auszuschütten. In der That gelangen alle Anschauungen, Gedanken, Fragen, welche seit der französischen Julirevolution die Geister erregten und deren freierem Ausdruck in Preußen mit dem Tode Friedrich Wilhelm III. 1840 die Schleuse gezogen ward, in Orla zur Erörterung. Kann daher das Drama ein treuer Spiegel jener Zeit genannt werden, und beruht darauf sein dauernder Werth, so reflektirt sich in dem Helden, dem Grafen Orla, die geniale, in Lebenskraft und Lebenslust überschäumende, bis zur Tollkühnheit thatenfrohe Jugendgestalt des Dichters. Auf dem Gegensatze einer solchen Persönlichkeit zu einer Gesellschaft, die in dem Doppelbanne alter Vorurtheile und politischen Druckes sich träge hinbewegt, beruht die Handlung des Dramas.

Wie Grabbe in seinem Drama Don Juan und Faust die beiden Ideale der Romantik in eines verschmolzen hat, so verbindet auch Dulk's Graf Orla die Genußsucht des einen mit dem philosophischen Tiefsinn des andern. Aber welchen Antheil auch das allzu heiße Blut des Grafen Orla daran haben mag, daß er von Blume zu Blume flattert, was er sucht, ist das Weib, das seinem Ideal entspricht, nachdem ihm die Jugendgeliebte ein früher Tod entrissen hat. Und wenn Grabbe die faustische Natur seines Doppelwesens mit Hamlet verquickt, so verlieh Dulk dagegen seinem Orla die Thatkraft, das Ergebniß seiner Erkenntniß auch zu verwirklichen. „Deutschland ist Hamlet“, sang Freiligrath. Gerade dagegen aber richtete sich das Drama, das Dulk dem deutschen Volke widmete. Aus seinen Schmerzen, die er mit ihm fühle, soll es zum Bewußtsein seiner Kraft erwachen; denn schon beginne die Zeit im Sturm zu wettern. Darum ruft er:

„Auf jetzt, mein Volk! Das darf nicht währen:
Erniedrigung hat ihre Marke,

Kolonnenstr. 50. Pannier, Kolonnenstr. 46. Strauchman, Kolonnenstr. 36. Pohl, Kolonnenstr. 29. Rathskeller, im Rathhause, Hauptstr. 2.

Steglitz. Görlich, Ahornstraße 15a. (Saal zur Verfügung.) Borsdorf, Schloßstr. 66. Tabergoth, Schloßstraße 84. Gärtner, Schloßstr. 8. Günther, Marktplatz 9. Ww. Hörig, Schloßstr. 11. Hanausch, Düppelstr. 26. Juske, Albrechtstr. 108. Kliemann, Düppelstr. 27. Lempert, Schloßstr. 24. Meinert Ahornstr. 32. Ratten, Schützenstr. 51. Sternitzky, Hesestr. 4. Schellhase, Schildhornstr. 79. Schneidein, Schildhornstr. 4. Schneider, Düppelstr. 32. Schmidt, Schützenstraße. Tieke, Albrechtstr. 135. Weißenfeldt, Schloßstr. 92.

Teltow. Zu Versammlungen zu haben: Schützenhaus und Schwarzer Adler (Wirth Anthauer).

Zu empfehlen: E. Tertz („Volksblatt"), F. Kupsch („Vorwärts"), O. Tugrain („Volksblatt").

Gesperrt: W. Makenzy, Gastwirth. Gottfried Kuhlemai, Gastwirth. Förster, Gastwirth. Julius Reibe, Kaufmann. Hermann Thiele, Kaufmann. Ww. Bartlan, Gastwirth. Rehfeldt u. Maier, Kaufleute.

Tempelhof. Zu empfehlen: Gerth, Restaurant, Dorfstr. 10. Tube, Restaurant, Dorfstr. 29. Fischer, Restaurant, Berlinerstr. 41. Weidler, Restaurant, Ringbahnstr. 58. Wesenberg, Restaurant, Schönebergerweg 1. A. Reisen, Zigarrengeschäft, Berlinerstr. 44.

Gesperrt: Teichert, Restaurant mit Saal, Berlinerstr. 90. Tillmann (Inh. Langhammer), Restaurant mit Saal, Berlinerstr. 33.

Treptow. Kein Lokal.

Treptow. Zornow's Restaurant. Bender's Restaurant. Jacob, Ausschank der Bock-Brauerei. Otto (früher Henze), Restaurant zum Karpfenteich. Bade's Volksgarten. H. Kümpel, Köpnicker Landstraße. Bischof, Restaurant zur Baumschule.

Wannsee. Kein Lokal.

Wusterhausen. Zu haben: Waldschlößchen (Inhaber Krüger) zur Mühle.

Zehlendorf. Zu haben: Rost, Karlstraße.

Der „Vorwärts" liegt aus: Warnike, Teltowerstr. 23. Haupt, Potsdamerstraße. Dohrmann, Machnowerstraße.

Zeuthen-Danckels Ablage. M. Schrobach.

Die Adressen der Lokalkommissions-Mitglieder der Umgegend von Berlin sind folgende:

Adlershof: B. Casper, Bismarckstr. 52a.
Bernau: G. Schröder, Mühlenstr. 4.
Britz: A. Schönbauer, Rixdorf, Juliusstr. 39.
Buchow bei Müncheberg: F. Siemon, Schneidermeister.
Charlottenburg: A. Röttger, Wilmersdorferstr. 65.
Dalldorf: E. Gallin, Hauptstr. 35.
Deutsch-Wilmersdorf: G. Reuter, Berlinerstr. 29.
Eberswalde: F. Bittner, Breitestr. 34.
Freienwalde a. O.: Robert Schiele, Alt-Kietz 4.
Friedrichsberg-Lichtenberg: H. Tropper, Friedrich-Karlstr. 33.
Friedrichsfelde: G. Junge, Prinzen-Allee 35.
Friedrichshagen: Heyfelder, Scharrnweberstr. 47.
Groß-Lichterfelde-Lankwitz: W. Böttel, Parallelstr. 10.
Grünau: H. Schneider, Köpenickerstr. 103.
Heegermühle bei Eberswalde: C. Dölß, Schuhmacher, Heegermühle.
Hermsdorf: H. Schmidt, Tegelerstr. 2.
Hohen-Schönhausen: G. Lück, Wilhelmsberg 19.
Johannisthal: G. Elze, Friedrichstr. 19.
Köpenick: E. Israel, Gartenstr. 8.
Alt-Margrafenpleske: Krause.
Mariendorf: A. Senger, Ackerstr 12.
Marienfelde: Paul Kalow, Chausseestr. 78.
Marwitz b. Pelten: A. Lehmann, Töpfer.
Plauen: H. Kohn, Mittelstr. 6.
Rieder-Schönweide: G. Elze, Friedrichstr. 19 (Johannisthal).
Rowawes: F. Schuster, Lindstr. 15a.
Oranienburg: Th. Wiehaupt, Kanalstr. 67.
Pankow: Gründerg, Schulzestr. 27.
Potsdam: A. Krause, Charlottenhof.
Reinickendorf: A. Richter, Jukusstr. 57.
Riedorf: B. Schenk, Knesebeckstr. 10.
Rüdersdorf (Kalkberge): Matthes.
Rummelsburg: G. Beier, Türkschmidtstr. 4/5.
Schmargendorf: Paul Abraham, Rosenerstr. 4.
Schöneberg: S. Weisgerber, Grunewaldstr. 116.
Spandau: A. Senftleben, Bergstr. 9.
Steglitz: J. Otto, Schildhornstr. 76a.
Stralau: H. Krumm, Stralau Nr. 17, 4 Tr.
Strausberg: C. Busack, Mönchebergerstr. 10.
Tegel: August Berndt, Berlinerstr. 98.
Teltow: Hermann Kehler, Badstr. 26.
Tempelhof: A. Reisen, Berlinerstr. 44.
Pelten in der Mark: A. Paris, Viktoriastr. 30.
Weißensee: H. Gampe, Sedanstr. 5.
Zehlendorf: O. Bielke, Machnowerstr. 25.

Etwaige Aenderungen betreffs der Adressen sind sofort den Unterzeichneten mitzutheilen.

Die Lokalkommissions-Mitglieder der Umgegend von Berlin werden ersucht, Zuschriften, die Lokalfrage betreffend, nur den Unterzeichneten einzuschicken; die Verantwortung über die richtige Aufstellung der Liste tragen die Einsender selbst. Direkte Abmachungen mit Wirthen der Umgegend von Berlin in Lokal-Angelegenheiten lehnt die hiesige Lokalkommission ab; dieselben haben sich in dieser Angelegenheit an die dortigen Kommissionsmitglieder zu wenden.

J. A.: Die Lokalkommission.
J. Wernau, Rosenstr. 30; Gumpel, Barnimstr. 42;
O. Zabel, Frankfurter Allee 90.

Arbeiter-Sanitätskommission.

Olle Kamellen! — Schon vor Jahresfrist wurde von uns an dieser Stelle sowie in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung auf die kultur- und gesundheitswidrigen Zustände hingewiesen, wie sie an den Ufern des Humboldthafens und der benachbarten Wasserzüge herrschen, wo der vollständige Mangel an Bedürfnißanstalten für die auf den Löschplätzen beschäftigten Arbeiter und Schiffer eine phänomenale Verunreinigung aller den Blicken etwas entzogenen Ecken und Winkel verschuldet hat. Ein Jahr ist darüber hingegangen und nichts geschehen — dem Walten der gütigen Natur bleibt es fort und fort überlassen, ob die Faecalien vertrocknen, verfrieren oder in wässriger Aufschwemmung den Wasserläufen zugeführt, letztere zu Brutstätten menschenmordender Krummstäbchen machen sollen. Mußte nicht der Hinweis auf solche ekelhaften Zustände allein genügen, ihre Beseitigung herbeizuführen? Mußte erst das Kind in den Nordhafen fallen und den experimentellen Beweis erbringen, daß die Spree nun auch wirklich mit Cholera verseucht ist? Trotz aller ethischen Kultur und hygienischen Weisheit wird die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft nicht von ihrer Geldsacksmoral zur Erfüllung der einfachsten Forderungen der öffentlichen Gesundheitspflege bekehrt. Wenn's ein paar Schiffern oder Arbeitern an den Kragen geht, was thut's! Die Bourgeoisie ist weit vom Schuß. —

Wird nicht vom Katheder herab das klare Gold wissenschaftlicher Erkenntniß freigebigst ausgestreut? Hört man da nicht, daß Schmutz und Unsauberkeit allein schon durch Erregung von Ekel und Unlust das Wohlbefinden des Individuums schädigen, daß Luft, Licht und Geräumigkeit nicht nur unentbehrliche Eigenschaften einer gesunden Wohnung sind, sondern daß auch unter der Enge und ungenügenden Zahl und Beschaffenheit der Wohnräume „die Sittlichkeit der niederen Volksklassen" in hohem Maße leide? Klüten und Speck is en godet Eten, — man wi kriegt et nich! — Eine Prämie geradezu hat man in unserer Kulturmetropole auf die Benutzung möglichst erbärmlicher Wohnungen gesetzt. Oder was heißt die Miethssteuerfreiheit für Wohnungen unter 200 M. anders als: will der Proletarier miethssteuerfrei sein, so muß er recht erbärmlich wohnen! Denn als ein Kunststück kann es gelten, wenn man für 200 M. eine auch nur halbwegs für eine Familie von mittlerer Kopfzahl genügende, gesunde Wohnung findet. Derartige Wohnungen sind in Berlin ebenso selten wie Arbeiterinnen à la Spar-Agnes. Und wie viel Arbeiterfamilien, die eine halbwegs genügende Zahl von Wohnräumen besitzen, müssen nicht durch Abvermiethen an Schlafgänger und Chambregarnisten die Miethslast sich erleichtern — womit natürlich die hygienischen und sittlichen Vortheile einer größeren Wohnung wieder dahin sind und im Grunde der Miether nur dem Hausbesitzer das Risiko abgenommen hat!

Eine Ausbeutung bedingt die andere. Das zeigt sich auch deutlich an den kleinen Barbier- und Friseurgeschäften und ähnlichen kleinen Ladengeschäften, in denen Gehilfen 2c. beschäftigt werden. Erhält der Ladeninhaber schon für unmenschlich hohe Miethe homöopathisch winzige Räume, lebt er selbst schon mit der Familie in den „gedrängtesten" Verhältnissen, so ist es erklärlich, daß für Angestellte und Gehilfen jeder noch so kleine Winkel als Schlafstätte genügen muß. Und es giebt Fälle, wo man im Zweifel sein kann, ob der Herr oder der Gehilfe mehr zu beklagen sei. Man sollte denken, daß es die Dienstboten bei sogenannten feinen Herrschaften besser hätten. Weit gefehlt! Für Dienstboten sind Hängeböden da, meist zu eng und schlecht selbst für einen Hund. Eine herrliche Beigabe zu der bürgerlichen Preisfrage: Wie rede ich meine Köchin brieflich an?

Zur Illustration des Ausgeführten einige Thatsachen:

Ackerstr. 117, Vorderhaus und Quergebäude. 2 Klosets für ca. 100 Bewohner; ein wahres Eldorado für Schwaben, Wanzen und Mäuse; von 29 untersuchten Wohnungen sind 10 (von denen 3 aus je 1 Zimmer, 6 aus je 2 und 1 aus 3 Zimmern bestehen) hygienisch absolut unzureichend, indem der auf den Kopf des Bewohners entfallende Luftraum von 7,8 bis 14,9 Kubikmeter schwankt; relativ ungenügend sind 8 Wohnungen (wovon 4 aus je 2, 1 aus 3 Zimmern, 2 aus je 4 und 1 aus 5 Räumen bestehen), weil aus Rücksicht theils auf Schlafgänger, theils auf große Kinderzahl, theils auf einen Geschäftsbetrieb eine hygienisch ungünstige Schlafstellengeometrie Platz gegriffen hat. Also in 18 von 29 Wohnungen wohnen Menschen in Räumen, die dem Kubikinhalt nach unter dem hygienischen Minimum (15 Kubikmeter pro Kopf) zum Theil sehr erheblich zurückbleiben.

Pücklerstraße 9. Für 36 Miether des Quergebäudes 5 Klosets, für 20 Miether des Vorderhauses 4 Klosets; für 15 Miether einzelner Stuben Wasserleitungshähne in den Klosets. Haus vernachlässigt. Von 25 untersuchten Wohnungen des Quergebäudes sind 11 einzimmerige und 2 zweizimmerige absolut zu klein; der Luftraum schwankte von 6,75 bis 13,6 Kubikmeter auf den Kopf. 1 zweizimmerige und 1 dreizimmerige sind relativ zu klein.

Thurmstraße 37 befinden sich 8 als Schlafräume für Dienstmädchen dienende Hängeböden, von denen 6 bei der Ausmessung folgenden Kubikinhalt ergaben: **2,8, 4,5, 6,2,** 9,7, 9,9, 13,75 Kubikmeter — und das im Hause eines Doktors!

Neue Königstr. 52. Eine Dachkammer von 9 Kubikmeter Raum dient außer anderem Gerümpel auch dem Friseurgehilfen des Barbier- und Friseurgeschäfts als Ruhestätte. Dach undicht, jedenfalls auf gute Ventilation berechnet. Der Raum ist so niedrig, daß der Gehilfe sich nicht gerade darin aufrichten kann.

Spandauerstraße 40. Barbier-Geschäft. Gehilfen-Schlafraum im Entresol, 9,5 Kubikmeter groß.

Emdenerstraße 44. Bäckerei. Vorraum zum Kloset 17,05 Kubikmeter, mit zwei Betten für Gesellen (zur Zeit der Untersuchung schlief nur 1 Geselle dort). Im Korridor, 15,36 Kubikmeter, wo ebenfalls ein Kloset befindlich, hat die Köchin ihre Schlafstelle; Korridor ohne Licht.

Skalitzerstraße 54b, Seitenflügel part. 2 Klosets für 9 Familien mit 23 Kindern (zusammen 44 Personen). Eine leichte Kalkwand trennt diese Klosets von einer Küche, die Wand hat sich in der Mitte gesenkt und große (1/4 Meter lange) Löcher gebildet, die von dem Bewohner mit Pappe verdeckt werden. Hierdurch infolge undichten Abschlusses der Wasserleitung ekelerregender Gestank. Der untere Theil der Küche feucht, unter der Küche Waschküche mit faulendem Boden. Vor dem Fenster überfüllte Müllkiste und ein Stall mit allerlei Gethier. Alle Beschwerden fruchtlos.

Oderbergerstraße 21. Im hintersten Hof ein Stall mit 4 Pferden, ca. 6 Schweinen, Ziegen, Hühnern und Kaninchen, unmittelbar an dem Hinterhaus (mit ca. 50 Familien) gelegen. 2 Meter von den Wohnungsfenstern entfernt offen stehende Dunggrube. Die Längswand der Häuser bildet die Gemeinde-Doppelschule. Die bei dem Ausräumen von Stall und Grube sich entwickelnden Gerüche belästigen die Anwohner in unerhörter Weise und verbieten das Oeffnen der Fenster. Obendrein wird daselbst in einer Parterre-Wohnung eine Bettfeder-Reinigung betrieben. Staub und Gerüche verbinden sich hier, schreibt der Kontrolleur, um unhaltbare Zustände zu schaffen. Beschwerde beim Polizei-Revier vergeblich, das wäre gesund, hieß es dort.

Prinzen Allee 61. Unsauberer Hof, neben dem überfüllten Müllkasten lag ein Haufen Müll bis zum oberen Rand des Kastens. Ein häufig höchst unsauberes Kloset. Defekte Wasserleitung.

Beusselstraße 59. Seitenflügel. Im Flur ein fensterloses Pissoir. In diesem Haussiur, auf den Treppen und Fußböden legt der Bäcker seine Backwaaren zum Aufgehen aus. Sehr reinlich und appetitlich! Abhilfe wurde vergeblich verlangt.

Angesichts der Cholera, die vor einigen Wochen in Berlin festen Fuß gefaßt hat, muß uns lebendiger die Pflicht zum Bewußtsein kommen, alles das, was der Ausbeutung der Seuche den Weg ebnen kann, energisch vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Leider ist damit im wesentlichen die Funktion der Arbeiter-Sanitätskommission erfüllt; denn zur Beseitigung von Uebelständen gehört noch der gute Wille, sei es der städtischen und staatlichen Organe, sei es der betreffenden Privatpersonen, und der fehlt oft genug. Leider kann sogar jeder — Hausknecht — Verzeihung dem Worte — unser Bestreben, hygienische Uebelstände aufzudecken, vereiteln. Und als Kuriosum mag erwähnt werden, daß bereits bürgerliche Blätter vor einem unserer Recherchenre als baldowerndem Diebsgesellen dem braven Philister graulich gemacht haben. Da lesen wir: Als Mitglied der Sanitätskommission hat sich ein etwa 40 jähriger Mann mit Schnurrbart und hagerem Gesicht in verschiedenen Häusern der Rauch- und Hitzigstraße bei den Pförtnern vorgestellt und angegeben, daß er mit Rücksicht auf Choleragefahr Hängeböden und andere Räume zu prüfen habe, wobei er erzählte, daß in anderen Stadtgegenden mehrere Personen an Cholera krank, eine bereits gestorben sei. Er hat gefragt, wieviel Personen in den einzelnen Stockwerken wohnen, auch Vermessungen vorgenommen. Da die Sanitätskommission solche Untersuchungen nicht veranlaßt hat, so scheint es sich um die Ausbaldowerung von Gelegenheiten zur Ausführung von Diebstählen zu handeln. Allen diesen Schwierigkeiten gegenüber bedürfen wir der regen Unterstützung derer, die am meisten unter den elenden Verhältnissen zu leiden haben. Jeder Arbeiter, jeder Gesinnungsgenosse, welcher zur Kritik hygienischer Unzuträglichkeiten aller Art irgendwie beitragen kann, hat auch die Pflicht, es zu thun. Nur so kann die Arbeiter-Sanitäts-Kommission gedeihlich wirken.

Soziale Uebersicht.

An die Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen! Kollegen und Kolleginnen! Schon zweimal haben wir in unseren Versammlungen die Berathung über die Errichtung eines ständigen Bureaus der Gewerkschaftskommission absetzen müssen wegen des zu schwachen Besuches der Versammlung. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den 12. September, in der Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/48, statt. Zu derselben hat der Reichstags-Abgeordnete Dr. Bruno Schoenlank das Referat übernommen. Das Nähere wird noch durch Inserat bekannt gegeben. Wir ersuchen sämmtliche Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen, der wichtigen Tagesordnung wegen am Platze zu sein. Besonders die Kollegen von Moabit werden zu einem recht regen Besuch der Versammlung aufgefordert.

J. A.: Wilh. Arndt.

An die Filzschuharbeiter! Wir fordern hiermit zum letzten Mal diejenigen Kollegen, die noch im Besitz von Sammellisten sind, auf, abzurechnen, widrigenfalls wir gezwungen sind, die Säumigen bekannt zu geben. Der Unterzeichnete ist täglich zu sprechen Elisabethstr. 30, Hof 1 Tr., und Sonnabends von 6 Uhr ab bei Wagner, Neue Königstr. 89. Gleichzeitig machen wir die Kollegen und Kolleginnen auf die öffentliche Versammlung, die am Montag den 18. September Grenadierstr. 38 bei Seefeld stattfindet, aufmerksam und ersuchen der wichtigen Tagesordnung wegen recht zahlreich zu erscheinen.

Fischer.

Wilmersdorf. Auf Anregung des Vertrauensmanns für Wilmersdorf hatten sich mehrere Gesangvereine bereit erklärt, die bestehenden Vereine aufzulösen und sich zu einem zusammen zu schließen. Der Gesangverein „Hoffnung II" hat sich am 7. d. M. aufgelöst, um dem neuen Verein, welcher sich unter dem Namen „Wilmersdorfer Liedertafel" konstituirt hat, geschlossen beizutreten. Es werden hiermit alle diejenigen ersucht, welchen an einem einmüthigen Zusammenwirken noch etwas gelegen ist, sich am Dienstag, den 12. d. M. Abends 9 Uhr, im Restaurant „Grätz", Brandenburgisch eStraße, behufs weiterer Besprechung pünktlich einzufinden.

Fritz Heinemann,
Vertrauensmann für Wilmersdorf.

Briefkasten der Redaktion.

Liebe. Die Verflichtung des Gesindes in Berlin, 50 Pf. zum Gesindebelohnungs-Fonds beizusteuern, beruht leider auf einer einem Gesetz gleichstehenden Verordnung eines wortbrüchigen Königs.

E. H. Wiedernehmen dürfen Sie das Schild nicht, zeigen Sie den Betrüger wegen Betruges an.

---

feig wären, wo Dein Blut triefst, Zähren,
Und Michel heißt zu deutsch: der Starke!"

Orla fällt im Kampfe für die Freiheit. Man hat es wenig im Einklang mit dem hohen Streben Orla's gefunden, daß er in dem Frankfurter Putsche des Jahres 1833 untergeht. Gewiß, die Revolution von 1848 hätte einen würdigeren Schluß geboten. Aber sie stand noch aus, als Orla gedichtet wurde, und ist es Dulk's Schuld, daß die Geschichte Deutschlands ihm für den Freiheitskampf kein besseres Symbol bot, als den Sturm auf die Haupt- und Konstablerwache der damaligen Bundesstadt? Auch vergißt man, daß dieser Putsch in einem organischen Zusammenhange mit den Flammen stand, die damals an vielen Orten aufzüngelten und z. B. den Herzog Karl aus Braunschweig vertrieben. Es waren die Vorboten des gewaltigen Brandes, der wenig später von den Alpen bis an den Belt, von der Seine bis an die Newa auflodernde. Nicht jedem erfüllt es das Schicksal, das heiß ersehnte gelobte Land zu betreten; doch durfte Orla mit dem Bewußtsein sterben, seinem Volke dorthin den Weg gewiesen zu haben.

Kam durch das Jahr 1830 ein frischerer Hauch in das politische Leben Deutschlands, so bereitete sich durch die Dichter des Jungen Deutschland eine Umwandelung des Dramas vor. Das klassische Drama hatte den Schwerpunkt in die sorgfältig ausgearbeitete Handlung gelegt; die neue Richtung legte den Nachdruck auf die Charaktere. Dieser Richtung gehören auch die Dramen Dulk's an, ohne daß er in den Fehler Hebbel's und Otto Ludwig's verfällt, die durch eine zu weit getriebene Detailmalerei die dramatische Wirkung ihrer Gestalten beeinträchtigen. Orla leidet daran, daß der Dichter es meistens dem Leser überläßt, sich die äußere Handlung zu ergänzen, welche zwischen den einzelnen Szenen liegt; er legt das ganze Gewicht auf die Szenen, die trotz der Länge, die ihnen der dialektisch reflektirende Inhalt giebt, voll dramatischen Lebens sind. Aber die Charaktere sind bei aller Individualisirung mit durchsichtiger Klarheit gezeichnet. Ganz vorzüglich sind dem Dichter die Frauengestalten gelungen, die sich um Orla gruppiren und von denen jede sich auf das bestimmteste, so fein auch zuweilen der Unterschied ist, von der anderen abhebt. Ebenso frei wie die Schilderung des Helden ist die der Frauen von konventionellen Zügen; sie beruht durchaus auf scharfer und glücklicher Beobachtung der Natur. Von Berthold, dem Jugendfreunde und späteren Todfeinde Orla's, kann jedoch nicht dasselbe gesagt werden. Die Schatten, die auf diesen Pastorssohn fallen, und es sind nur Schatten, sind allzu schwarz. Diese enge, neidische, habsüchtige und ebenso ehrgeizige wie hinterlistige und verlogene Seele ist auf dem Prokrustesbett der Tendenz verzerrt worden. Dem bei allem Feuer so milden und humanen Charakter Dulk's war es nicht möglich, Bösewichter nach der Natur zu malen.

Wie Orla, so ist auch das Drama Lea noch vor dem Jahre 1848 geschrieben. Den Stoff hat der Dichter Wilhelm Hauff's Novelle Jud Süß entnommen und dieses Mal den Bedingungen der modernen Bühne entsprochen. Das Stück ist denn auch wiederholt mit Beifall aufgeführt, aber von Dulk zurückgezogen worden, wohl weil er selbst an dasselbe den strengen kritischen Maßstab legte, nach welchem Merk den Clavigo seines Freundes Goethe verurtheilte. Dulk hatte in den Jahren 1845—47 an sich selbst das Elend der deutschen Kleinstaaterei und die Willkür der unbeschränkten Polizeigewalt erfahren. Es war ihm daher, um der Zeit von beidem ein eben so wahres wie verdammendes Bild vorzuführen, die Geschichte des Juden Süß willkommen, der als allmächtiger Minister des Herzogs von Württemberg im vorigen Jahrhundert das Land schurkisch aussog und durch seinen Despotismus, der sich den höheren Ständen gegenüber einen chevalleresken Anstrich gab, zur Verzweiflung trieb. Der Jude ist die Hauptperson, nicht seine Tochter Lea, deren tragische Herzensgeschichte dem Dichter Gelegenheit bietet, den verknöcherten Protestantismus jener Zeit mit allen seinen Vorurtheilen und seinem Hochmuth vorzuführen. Trägt hauptsächlich der novellistische Stoff die Schuld, daß es diesem weiblichen Charakter an dramatischer Kraft gebricht, so kann man dem Herausgeber Ernst Ziel nicht Unrecht geben, wenn er an der Gestalt des Juden Süß rügt, daß sie, in einer unglücklichen Mitte zwischen dem Intriganten und Helden schwebend, durch diese Zwitterhaftigkeit ihres Wesens eher deprimirend-beunruhigend als erhebend-beruhigend wirke. Gewiß ist es ein Fehler, daß Dulk in der aufsteigenden Handlung den hartherzigen und wucherischen Glücksritter ebenso einseitig betont, wie in der sinkenden den vom Schicksal schwer gestraften tragischen Helden. Es ist unstreitig, daß der Dichter eine psychologische und zugleich dramatische Ausgleichung dieser beiden Pole hätte finden müssen. Wir sind aber sehr zufrieden, daß er den Weg nicht gefunden hat, der ihn nach der Meinung Ernst Ziel's zu einer stärkern Ausprägung des Süß als eines überzeugten Vorkämpfers der Judenemanzipation hätte führen müssen. Der Herausgeber giebt selbst zu, daß dieser Jud Süß ein anderer als der historische geworden wäre. Nun, wir geben den letzteren gern preis. Dulk hatte aber ein Höheres im Auge als die Judenemanzipation, deren Nothwendigkeit aus dem traurigen Ausgang der Liebe Lea's zu dem Sohne des altwürttembergischen Staatsbeamten streng protestantischer Observanz sich von selbst ergab. Die wuchtigen Schläge des Dichters galten der Wurzel nicht nur dieses Uebels, sondern aller, an denen die Zeit krankte. Sie galten dem autokratisch-büreaukratischen Staate und trotz unleugbarer Schwächen des Stückes freuen wir uns auch noch heute darüber, und haben Ursache genug dazu, daß Albert Dulk gegen diesen Staat so kräftig seine scharfgeschliffene Axt führt. —

Der demnächst zu erwartende zweite Band der sämmtlichen Dramen Dulk's wird Jesus der Christ und Simson bringen, in denen das Talent des Dichters zur höchsten Blüthe sich entfaltet. Den Inhalt des dritten und letzten Bandes werden die historischen Schauspiele König Konrad der Zweite und Kaiser Konrad der Zweite und das ganz eigenartige Schauspiel Willa bilden.

R. S.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung

Mittwoch, den 13. d. M., Abends 8 Uhr, bei Röllig,
Neue Friedrichstr. 44.

Tages-Ordnung: 1. Was lehrt uns der Züricher Kongreß? Referent: Genosse **Timm.** 2. Diskussion. 3. Antrag des Vorstandes behufs Neudruck der Statutenbücher. 4. Verschiedenes.

Jedermann hat Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

870/14 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Am Dienstag, den 12. September 1893, Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Restaurant „Königshof", Pülowstraße Nr. 37.

872/20 Tages-Ordnung:

Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Robert Schmidt:** Einiges über unsere Organisationen. Diskussion. Verschiedenes.

Gäste willkommen. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis,

Dienstag, den 12. September, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Joel, Andreasstraße Nr. 21:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Sozialdemokratie-Sozialliberalismus. Referent: Genosse **Mattutat.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Broschüre: „Die Entwickelung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" gelangt in dieser Versammlung zur Ausgabe.

Gäste willkommen. Um zahlreichen Besuch bittet

877/7 **Der Vorstand.**

Mitglieder-Versammlung des Verbandes der in der Kürschnerbranche beschäftigt. Arbeiter und Arbeiterinnen

Montag, 11. d. M., Ab. 8½ Uhr, im Restaur. **Seehausen,** Landsbergerstr. 31.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl der Ortsverwaltung. 2. Vortrag. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. — Es wird ersucht, daß die Mitglieder recht zahlreich erscheinen. 190/6 **Die Ortsverwaltung.**

Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen u. verwandter Berufsgenossen.

Versammlung

am Dienstag, den 12. September, Abends 8½ Uhr, in Uebel's Salon (früher Reny), Naunynstraße Nr. 27.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Massini** über: „Zweck und Ziele der Gewerkschaftsbewegung." 2. Diskussion. 270/18

Kollegen und Kolleginnen, erscheint zahlreich in dieser Versammlung.

Die Lokalverwaltung.

Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umg.

Sonntag, den 17. Septbr., Vorm. 9 Uhr,
in den **Armin-Hallen,** Kommandantenstraße Nr. 20:

Ausschuß-Sitzung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Vorschläge zum Bundesdirigenten event. Wahl desselben. 3. Arrangement zum Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Die Vereine werden hiermit auf § 8 Abs. 1 des Bundesstatuts aufmerksam gemacht. 106/13 D. O.

Fachverein der Tapezirer Berlins und Umgegend.

Montag, den 11. September, Abends 8½ Uhr, bei Boltz,
Alte Jakobstraße 75:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Schordin** über: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst". 2. Diskussion. 3. Die Fachschule. 4. Vereinsangelegenheiten.

Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

312/5 **Der Vorstand.**

Bauarbeiterv. d. Rosenthaler Vorst.

Versammlung

am **Sonntag,** 17. September, Vorm. 11 Uhr, in **Wilke's Lokal,** Hochstr. 32a.

Tages-Ordnung:

1. Vereinsangelegenheiten (Abrechnung vom Monat Juni). 2. Verschiedenes und Fragekasten.

123/10 J. A.: **W. Genz,** Bernauerstr. 124c.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 11. September, Abends 8½ Uhr, im Klubhause „Süd-Ost", Waldemarstraße 75:

Bezirksversammlung für den Süden.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Fritz Hansen** über: „Eine Krankheit der Zivilisation". 2. Diskussion. 3. Der Streik bei der Firma Willing u. Violet. 4. Verbandsangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

230/10 **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungsschule (Ostbezirk).

Sonntag, den 10. Septbr., Abends 7 Uhr,
im Lokale des Herrn Joel, Andreasstraße Nr. 21:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. E. Koll** über: **„Die Freude am Leben".** 2. Diskussion. — Nach dem Vortrag gemüthliches Beisammensein und Tanz.

Gäste sehr willkommen.

403/11 **Die Kommission der Oßschule.**

Grosse Ersparniss an Zeit und Geld.

Dr. THOMPSON'S Seifen-Pulver.

Schutz-Marke.

Anerkannt vorzüglichstes
Wasch- und Bleich-Mittel.

Man fordere direct

in allen besseren Seifen-, Droguen- u. Colonialwaaren-Handlungen das

Dr. Thompson's Seifenpulver

und achte genau auf die Schutzmarke **„Schwan",** da minderwerthige Nachahmungen in neuerer Zeit besonders unter der Bezeichnung „Seifenextract" angeboten werden. [329M

Preis pro ½ Pfund-Packet = 20 Pfennige.

Junker & Ruh-Öfen

4800L*

die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
welche alle übrigen Öfen durch die
exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit
übertreffen, in den verschiedensten Größen u. Formen,
auch als **Mantelöfen,** bei

Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Staubfreies Entfernen von Asche u. Schlacken. Sichtbares u. mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher **feuchte und gesunde Zimmerluft.** Grösste Reinlichkeit.

Ueber 50,000 Stück im Gebrauch

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Fabrik-Niederlage: **E. Vogtherr** in **Berlin NW.,** Stephanstr. 27a.

Von 5 M. an — 8 Mark.

Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. **eiserne Bettstellen** u. **Matratzen,** Fabrik mit **Dampfbetrieb.**

E. Sass. Detailverkauf nur **Köpenickerstr. 127, Hof pt.**

Illustr. Preiskourant gratis und franko

Emil Tiersch, Uhrmacher,

Brunnenstr. 18, (neben Greifenhagen)

Grosses Lager aller Arten **Uhren, Goldwaaren** und **Ketten** zu soliden Preisen. **Reparaturen unter Garantie!** 6181L*

August Schulze

35 1 Tr. **Goldarbeiter** Kommandantenstr. 1 Tr. **35**

massiv goldene Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc.

Trauringe: 2 Dukaten 21 M.

Bitte auf Haus-No. zu achten.

Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anstalt, Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162 (fr. 123), Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. 57/58, empf. s. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von **2,50 Mk.** an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben. 3716L

Uhren und Goldwaaren zu den denkbar billigsten Preisen. **Musikwerke.**

Wilh. Wegner, vormals **A. Th. Zech.** Reparaturen streng reell unter Garantie

Invalidenstraße 106. 3501L

Als Bandagist empfiehlt sich zur Anfertigung von Bruchbändern, Suspensorien, Leibbinden, Apparate für Fuß- und Rückgratverkrümmung, Gradehalter, künstl. Gliedmaßen als Arme, Beine 2c. unter Garantie zu billigsten Preisen. 4549L*

Aug. Reiche, Lieferant für Orts- und Hilfs-Krankenkassen, **Seydelstr. 15.**

Landwolle

4588L*

garantirt nicht einlaufend, sehr empfehlenswerth gegen Schweißfüße. Schock 25 Pf. Alleinverkauf für Berlin **Richard Stock, Wrangelstr. 119.**

Rohtabak Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Arbeiter-Spielkarten gesetzl. geschützt! Sensationell! Piquet 32 Blatt.

à Spiel 65 Pf. **Engros-Verlag, Berlin SO,** Reichenbergerstr. 19 I. Probespiele geg. vorh. Einsend. v. 80 Pf. in Briefm. Franko-Zus. Wiederv. Rabatt

---

Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner,

Schleifen, Tanzbänder und Tanzblumen, Schilder, Stempel, Schablonen und Gravirungen etc. empfiehlt den Genossen

4820L **Gustav Kleist, Waldemar-Straße 48.**

Cigarren. Garantirt aus rein überseeischen Qualitäts-Tabaken **Mille nur 27 M.** Großartig schöne Sachen schon von **18 M. an pro Mille.** Billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer. **Edmund Haase,** Alte Schönhauserstr. 23/24 part.

Kein Laden! — Kein Laden!

Damen-Mäntel-Fabrik A. Henemann

Oranienstraße 40/41, am Oranienplatz,
I. und II. Etage.

Sämmtliche Saison-Nouveauté's vom billigsten bis feinsten Genre.

Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Kein Laden! — Kein Laden!

Kinderwagen

Größtes Lager im Norden Berlins.
Theilzahlung gestattet.
A. W. Schulz, Brunnenstraße 145,
Ecke Rheinsbergerstraße.
Musterbücher gratis und franko.

Achtung!

30 Kinderwagen, theils zurückgesetzte, theils gebrauchte, verkauft billig gegen Baarzahlung Montag von 8—12 Mittags.

Schulz, Brunnenstr. 145.

Nur für Wieder-Verkäufer!

Rauchrequisiten

als **Cigarrenspitzen, Cigarettenspitzen, Pfeifen** etc. in allen Holzarten, Meerschaum, Bernstein 2c., liefert billigst **Gustav Klein jr., Heilbronn a/N.**
Spezialität: **Echte Weichselwaaren.**

Halbe Preise!

stellt das unterzeichnete Institut der **„Gold'nen Hundertzehn" (Leipzigerstr. 110)** in seinem **Ausverkauf,** da das überfüllte Lager absolut verringert werden muß; zum Beispiel:

Herbst- u. Winter-Paletots von **8, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24 M. prima.**
Engl. Jaquet- u. Rock-Anzüge auch in **Tuch u. Kammgarn** von **10, 12, 15, 18, 20, 22, 24, 27, 30, 36 M. prima.**
Hosen und **Westen 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 M. prima.**
Havelocks u. Pelerinen-Mäntel von **10 M.** an.
Schlafröcke v. 6 M. an.
Haus- u. Jagdjoppen v. 4 M. an. **Knaben-** und **Burschen-Anzüge** sowie **Paletots jetzt spottbillig.** **Einsegnungs-Anzüge von 10—24 M. prima.** 4803L

Goldene 110,
110. Leipzigerstr. 110.

Hellstes Licht

geben Domcke's Gasselbsterzeug. Lampen 4804L* für **Schlossereien, Schmieden, Schlächtereien, Puher, Gas- und Wasserrohrleger, Bäckereien etc. Sturmbrenner** für Arbeiten i. Freien. **Gasäther billigst.**

E. Domcke,
N., Lothringerstr. Nr. 44.

Concurs-Masse

Kottbuser-Damm 103
1. Haus an der neuen Brücke

Herren-Hüte

weich und steif M. 1,50—2,00—2,50, nur kurze Zeit. 1815b

Möbel eigener Tischlerei H. Meyer, Tischlermstr.

Berlin SO., Naunyn-Str. 3, Hof links part.
Lager vollständ. Wohnungs-Einrichtung.

Kranzbinderei und Blumen-Handlung 3529B

von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort)
Guirlanden à Mtr. von 15 Pfg. an.
Telephon Amt 9, 9482.

Kinderwagen.

Größtes Lager Berlins zu Fabrikpreisen. Theilzahlung gestattet. [3796L*
53 Andreasstr. 53 part. u. 1 Tr.

Nur 1 Mark.

Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt **Blumenstr. 19 II r. Auch Sonntags**

Die Buchdruckerei von 4654B*

M. Schrinner,
Brunnenstraße 164,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art.

Roh-Tabak Sumatra-Deckblatt v. 140 Pf. an, Java-Umblatt u. Einlage v. 90 Pf. an, Carmen-Umblatt v. 100 Pf. an, sowie sämmtl. anderen Sorten. 4035L*

G. Elkhuysen,
Alte Schönhauserstr. 5.

Patentanwalt

A. Dammann, Ingenieur, **Oranienstrasse 61 a. Moritzpl.** Ausk. kostenfrei.

Schöner kleiner Saal für Vereine und Festlichkeiten zu vergeben. **J. Rutsch,** Fichtestr. 19. 1819b

Möbel-Magazin 1. Geschäft: **NW. Bremerstr. 67.** **Otto & Slotawa,** Tischlermeister. 2. Geschäft: **Gotzkowskystr. 3.** 4799L* **Sarg-Magazin** und **Beerdigungs-Comtoir.**

Elegante Einsegnungs-Anzüge. **Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitssachen, Bestellungen nach Maaß.** Elegante Einsegnungs-Anzüge.

empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4394L

Möbel-Tischlereien

von **Rudolf Lorenz,** Tischlermeister,

Berlin SO., Reichenbergerstr. 157. Fernsprech-Amt IV. 509.

Ich fertige und liefere sämmtliche Möbel ganz bedeutend billiger als irgend ein Händler oder Magazin. 4794L*

Für die von mir gelieferten Möbel biete ich Gewähr. **Jeder Auftrag — ob groß oder klein — wird von mir grundsätzlich streng reell, korrekt und gewissenhaft ausgeführt.** Meine Preise sind äußerst billig — aber fest. Netto Cassa. — Kein Handel. **Direkt in meinen Tischlereien sind Einrichtungen von 350 M. bis zu 5000 M.** u. s. w. stets am Lager. — Kein Ladengeschäft.

Nach den s. Z. im Landes-Ausstellungspark von mir ausgestellten Wohnungs-Einrichtungen zu 600 M., bez. 1900 M. wurde ich **nachweislich** bis heute mit über 270 Lieferungen betraut.

Rudolf Lorenz, Berlin SO., Reichenbergerstrasse 157.

Kein Feilschen kein Handeln, sondern streng feste, sehr billige Preise.

Alle Preise sind in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

Baer Sohn BERLIN.

Geschäfts-Häuser. Eigene Werkstätten.

1. Geschäfts-Haus: **24a. Chausseestrasse 24a.**
2. Geschäfts-Haus: **8. Brückenstrasse 8.**
3. Geschäfts-Haus: **16. Grosse Frankfurterstrasse 16.**

Einsegnungs-Anzüge

in dunkl. Muster	in blau Satin	in Kammgarn	in Kammgarn
12 M.	17 M.	18 M.	25 M.

Besonders wohlfeile Angebote: 4682L

Werktags-Anzug	10 M.	Herbst-Paletot	12 M.	Knaben-Anzüge	2,50 M.
Werktags-Anzug	14 M.	Herbst-Paletot	16 M.	Knaben-Anzüge	3,50 M.
Cheviot-Anzug	18 M.	Herbst-Paletot	21 M.	Knaben-Anzüge	5,50 M.
Cheviot-Anzug	24 M.	Herbst-Paletot	28 M.	Knaben-Anzüge	8,50 M.
Cheviot-Anzug	32 M.	Pelerinen-Ulster	21 M.	Schul-Anzüge	2,00 M.
Kammgarn-Anzug	24 M.	Pelerinen-Ulster	25 M.	Schul-Anzüge	3,50 M.
Kammgarn-Anzug	27 M.	Wasch-Hosen	1 M.	Leder-Hosen	2,35 M.
Kammgarn-Anzug	30 M.	Werktags-Hosen	2,75 M.	Leder-Hosen	4,50 M.
Kammgarn-Anzug	36 M.	Werktags-Hosen	4,25 M.	Leder-Hosen	7,00 M.
Kammgarn-Anzug	40 M.	Kammg.-Hosen	6,50 M.	Sommer-Jackets	1,50 M.
Werktags-Westen	1,50 M.	Kammgarn-Hosen	10 M.	Stoff-Jackets	8,00 M.
Stoff-Westen	2,50 M.	Kammgarn-Hosen	12 M.	Loden-Joppen	8,00 M.

Blaue Cheviot-Jackets, gefüttert, für Turner, Ruderer, Segler, Radfahrer, Monteure 2c. **8,50 M.**

Tadellose Maaß-Anfertigung
unter Leitung eigener erster Meister, aus deutschen und englischen Stoffen **zu streng festen, sehr billigen, in Zahlen gezeichneten Preisen.**

Engl. Leder-Jackets 8,50, 6,50, 4,50 M.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Arbeiter-Bekleidung für alle Gewerkschaft.

Möbeltischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

von **A. Schulz,** Reichenbergerstr. 5. 4668L*

Größtes Lager einfacher und besserer Wohnungs-Einrichtungen von 240—3000 Mark.
Garantie für dauerhafte Arbeit. Aeußerst billige Preise.

Brauerei F. Happoldt

Berlin S., Hasenhaide 32|38. Fernsprech-Anschluß Amt IV Nr. 9115.

Empfehle

F. Happoldt's Münchener Bier

nach Münchener Art aus bestem Hopfen und Malz hergestellt, welches sich durch seinen reichen Malzgehalt, seinen Geschmack und gute Bekömmlichkeit auszeichnet, in Flaschen und Gebinden

24 Flaschen 4/10 **Ltr. Inhalt für 3,00 Mark.**
30 „ 35/100 „ „ „ 3,00 „
1/8 **To. 3,50.** 1/4 **To.** „ **7,00** „

Gleichzeitig bringe mein

helles Lagerbier,

welches vorzüglich im Geschmack und kräftig eingebraut ist, in empfehlende Erinnerung; davon gebe

30 Flaschen 4/10 **Ltr. Inhalt für 3,00 Mark,**
1/8 **To. 3,00.** 1/4 **To. für 6,00 Mark,**

und bitte um gütige Aufträge, deren prompt. Effektuirung ich zusichere.

Indem ich noch darauf zu achten bitte, daß meine Flaschen auch soviel halten, wie vorstehend angegeben, zeichne

Hochachtungsvoll

60/14 **F. Happoldt,** Brauereibesitzer.

Kräftig eingebraut. Gut abgelagert. Gut bekömmlich.

B. Günzel, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle Spezialität: Porträts bewährter sozialistisch. Führer (Lassalle, Marx 2c.) in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preiskourant.)]*

Vereins-Abzeichen.

Stempel! **H. GUTTMANN** Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik Berlin N., Brunnenstr. 9. Stempel!

Gravirung von Inschriften etc.

Meine Broschüre über **Asthma** und dessen Bekämpfung (durch 20jähr. Erfahrung an mir selbst erprobt) versende ich gratis und franco. **A. Klein, Herford,** Höckerstr. 291.

Papageien graue, grüne, sprechende, Papageibauer, Harzer Kanarienroller, wegen Todesfall meiner Frau für jeden Preis verkäuft. [66/9 Alexanderstr. 36 a.

Achtung! Achtung!
Empfehle den Genossen meinen **Jung- und Flaschenbier-Handel.** Bitte um reichlichen Zuspruch. 4652L* **J. Sudrow,** Müllerstr. 22b.

Uhren-Fabrik Gustav Kersten

Uhrmacher, etablirt seit 1869
Haupt-Depot: **Luisenstr. 30** an der Marschallsbrücke,
Kommandantenstr. 5 am Dönhoffsplatz.

4502L*

Glashütter-, Union- u. Longines-Uhren.
Unter 3jähriger Garantie von jetzt ab
Cylinder-Remontoir-Uhren

6 Steine	M.	9
do. mit Goldrand	„	15
do. stark in Silber m. Goldr.	„	17
Anker-Normal-Uhren 15 Steine	„	33
silber. Damen-Uhren 10 Steine mit Goldrand	„	18
gold. Damen-Uhren 10 Steine, gestempelt	„	25
gold. Herren-Uhren, gestempelt	„	45
Regulateure	„	12
Wecker-Uhren, Ankergang	„	4
Wecker-Uhren mit Musikwerk	„	12

Gr. Auswahl in goldenen u. silbernen Ketten, Ringen, Armbändern, Broschen, Ohrringen 2c., gold. Trauringe in allen Sorten und Größen stets vorräthig.
Eigene Werkstatt für Reparaturen.

5000 Stück

Damen-

Regen-Mäntel

eigener Fabrik, neueste Façons,

enorm billig.

Regen-Paletot für junge Mädchen, kleidsame, elegante Form mit Tollenkragen, 12 u. 15 M. Regen-Paletot für junge Mädchen, kleidsam und sehr praktisch, Pelerine mit Tollenkragen, besonders zu tragen, 15 u. 18 M. Regen-Mäntel für junge Frauen, Pelerinen mit Tressen und elegantem Posamenten-Besatz, besonders zu tragen, in modernsten englischen Stoffen, 18 u. 20 M. Frauen-Mäntel, — Cape-Pelerine besonders zu tragen, in besten englischen Stoffen und elegantester Ausführung, reich mit Tressen und Posamenten-Besatz, 20, 22 und 25 M. Backfisch-Mäntel in größter Auswahl, 10, 12 und 15 M.

Täglich gr. Eingänge in Winter-Jaquets und Cape-Umhängen.

Sielmann & Rosenberg,
Kommandantenstraße,
Ecke Lindenstr., pt. u. I. Etage.

Ueberall zu haben in Blechdosen zu 5, 10 u. 20 Pf.

Man achte genau auf meine Firma und Schutzmarke.

Da viele minderwerthige und unbrauchbare Fabrikate angeboten werden, verlange man nur

Richard Poppe's Universal-Metall-Putz-Pomade.
(Schutzmarke „Stern".)
Ueberall vorräthig.

Richard Poppe, Berlin NO. Gollnowstr. 11.

!! Roh-Tabak !!

Sämmtl. in- u. ausländischen Sorten, **gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage,** empfiehlt

Heinr. Franck, Rohtabak-Handlung
Brunnenstr. 185.

H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und **Weinbergsweg 15b,** nahe am Rosenthaler Thor.
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.

Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,—
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—
Alles mit den besten **Rathenower Krystallgläsern** 1. Qual. versehen.
Operngläser, rein achromat. M. 6.
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas „Excelsior"
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene.
Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Genaueste Fachkenntniss. Eigene Werkstatt. 3545L
Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen **Nachahmungen** und **Täuschung** zu schützen.
Sonntags v. 8—10, 12—2 geöffnet.

Gardinen-Reste

zu 1—4 Fenstern passend, spottbilligst, in der Fabrik **Grüner Weg 80** part. Eingang vom Flur. 4776L*

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von L. Beutler, Berlin.
Haupt-Geschäft: Ackerstr. 28.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.
Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 4819L

Möbel,

Spiegel- u. Polsterwaaren
sowie **ganze Ausstattungen,** empfiehlt
H. Strelow, Rixdorf,
Berliner Strasse 40, am Denkmal.

1000 Regelmäntel
à 6 M., **500 elegante Wintermäntel** à 10 M. kommen von heute ab, so lange der Vorrath reicht, zum Verkauf.
Damen-Mäntel-Bazar,
4687L* **Leipzigerstr. 91, I.**

Gardinen-Fabrik

Großes Lager gestickter und engl. Tüllgardinen, Stores, weiß und crème. Große Auswahl in Sopha-, Tisch- und Bettdecken, auch im Ganzen zu den billigsten Fabrikpreisen.
E. Knape aus Eutsch in Sachsen
Berlin N., Brunnenstr. 22, 1 Tr.
v. Mitte Sept. im Nebenhaus Nr. 21 p

Eine Partie **fehlerhafte**

Teppiche

in **Sophagröße** à 5, 6, 8 u. 10 M., in **Salongröße** à 12, 15, 20—50 M.,
Teppich-Reste spottbillig!
Gardinen
Stück von 22 Mtr. 10, 15—40 M.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., 3782L*
158 Oranien-Straße 158.
Prachtkatalog reich illustrirt, gratis u. franko.

Zähne 1 M., Plombiren 1,50 M. Elisabeth-Ufer 12. 1859[illegible]

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW. Beuthstraße 2.